

Tätigkeitsbericht 2017



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn



Inhaltsverzeichnis

4

Ein feierlicher Moment



38

500 Jahre Reformation



33

Fiire mit de Chliine



46

HipHop-Gottesdienste



50

Biblische
Einsprüche in
populistischen
Zeiten

2 Editorial von Andreas Zeller,
Präsident des Synodalrats

4 Die Synode und ihre Kommissionen

Departemente / Bereiche

8 Departement Präsidiales

16 Kirchenschreiber Daniel Inäbnit

17 Kirchenkanzlei

19 Synodalrat Jörg Haberstock
zum Gedenken

20 Departement Zentrale Dienste

22 Statistiken

28 Synodalrätin Claudia Hubacher,
Departementschefin Sozial-Diakonie

29 Departement Sozial-Diakonie

32 Synodalrat Iwan Schulthess,
Departementschef Katechetik

33 Departement Katechetik

36 Synodalrat Lucien Boder,
Departementschef Theologie

37 Departement Theologie

44 Synodalrat Stefan Ramseier,
Departementschef Gemeindedienste
und Bildung

45 Departement Gemeindedienste
und Bildung

48 Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni,
Departementschefin OeME-Migration

49 Departement OeME-Migration

Bezirke

54 Übersicht der Kirchlichen Bezirke

55 Berichte der Kirchlichen Bezirke

Der Wandel ist in vollem Gang

Drei Hauptereignisse prägten ein für unsere Kirche ausserordentlich bewegtes Jahr: das neue Landeskirchengesetz, die Vision Kirche 21 «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» und das Jubiläumsjahr «500 Jahre Reformation». Sie verändern unsere Kirche nachhaltig.



 **Andreas Zeller**
Präsident des Synodalrats

Die Vision kann nur
zum Leben kommen, wenn
sie in den Gemeinden
Wurzeln schlägt.

Interessanterweise haben alle drei Ereignisse ihren Ursprung im Jahr 2013: Der Berner Regierungsrat stellte dem Grossen Rat im Sommer 2013 einen umfassenden Bericht über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in geschichtlicher, rechtlicher und finanzieller Hinsicht und über dessen Weiterentwicklung in Aussicht. Dieser Bericht, bekannt unter dem Namen seiner Verfasser, der Herren Muggli und Marti, wurde zusammen mit 8 Leitsätzen des Regierungsrats zur Weiterentwicklung des Verhältnisses Kirche–Staat 2015 publiziert und vom Grossen Rat behandelt. Damit war die Grundlage für das neue Landeskirchengesetz gelegt, welches im September 2017 in erster Lesung mit grossem Mehr verabschiedet wurde. Nach der zweiten Lesung im März 2018 soll es Anfang 2020 in Kraft treten. An der Gesprächssynode 2013 in Grenchen befasste sich das Kirchenparlament mit Fragen wie: Wie lässt sich Kirche weiterbauen? Was ist zu tun, um die Kirche zukunftsfähig zu gestalten in einer Welt des Umbruchs mit gesellschaftlichen und demografischen Veränderungen? Aus dem «Geist von Grenchen» entstand dann die Motion «Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten». Mit deren einstimmiger Überweisung beauftragte die Wintersynode 2013 den Synodalrat, eine Vision und Leitziele zu entwickeln, welche über den begrenzten Zeitraum einer Legislatur hinausgehen. Damit startete der mehrjährige, breit abgestützte Visionsfindungsprozess. Im Berichtsjahr wurde die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» vorgelegt und anlässlich des grossen Kirchenfests im September feierlich proklamiert. Schliesslich war es der Internationale Kirchenkongress im Oktober 2013 in Zürich, der zum Reformationsjubiläum

2017 führte: «500 Jahre Reformation – Herausforderung und Bedeutung für die Gegenwart». Kirchenleitende und Fachleute aus evangelischen Kirchen rund um den Globus wurden vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und der Evangelischen Kirche in Deutschland eingeladen. Aus dem ursprünglich vorgesehenen «Lutherjahr 2017» wurde so das «Reformationsjubiläumsjahr 2017». Die drei Grossereignisse wurden zwar alle im gleichen Jahr, 2013, angestossen, aber aus völlig unterschiedlichen Motiven: Das neue Landeskirchengesetz wurde von aussen, vom Staat Bern, aus politischen Gründen initiiert, die Vision Kirche 21 kam von innen, aus kirchlich-ekkesiologischem Interesse heraus, und das Reformationsjubiläum hat seine Wurzeln in der Geschichte.

Wie entwickeln sich diese Prozesse weiter?

Beim Landeskirchengesetz ist es den Kirchen gelungen, gemeinsam mit



dem Staat einen Gesetzesentwurf zu erarbeiten, welcher die Arbeit der Kirchen in unserem Kanton für die nächsten Jahre auf ein solides Fundament stellt. Gesichert sind die Finanzierung der Pfarrlöhne und wichtige Garantien für die kirchliche Arbeit wie zum Beispiel der Zugang zu bestimmten Daten, aber auch die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer im Rahmen der Universität.

Neben der Arbeit am Gesetz und den damit verbundenen kantonalen Verordnungen wurde in den gesamt-kirchlichen Diensten bereits intensiv an der Umsetzung des Gesetzes gearbeitet. In erster Linie geht es um die Regelung der Übernahme der Pfarrerdienstverhältnisse per 1. Januar 2020. Diese Aufgabe ist komplex und wird in sechs Teilprojekten unter Beteiligung der kirchlichen Verbände (KGV, PV, sdv und VeK) bearbeitet, die wichtigsten Erlasse gehen in eine Vernehmlassung. Im Sommer 2018 werden erste Synodeentscheide fallen. Das Ziel ist unverändert: Die Kirche will ab 2020 für ihre Pfarerschaft eine verlässliche, faire Arbeitgeberin sein.

Die Vision und die sieben Leitsätze wurden Anfang Jahr in den Regionen unseres Kirchengebiets vorgestellt

und diskutiert. Die Sommersynode nahm den Text mit überwältigendem Mehr an. Am grossen «Doppelpunkt 21» am 10. September in Bern wurde die Vision mit Gottesdiensten, einem Kirchenrisotto und einem fröhlich-feierlichen Festakt auf dem Bundesplatz gefeiert: ein noch nie da gewesenes Ereignis in unserer Kirche und ein starker Impuls, die Vision nun auch in unser kirchliches Leben hineinzutragen. Der Synodalrat versteht sich als Botschafter für die Vision, er will sie samt den Leitsätzen in den nächsten Jahren inhaltlich aktiv bearbeiten und den Gemeinden bei der Umsetzung Materialien zur Verfügung stellen. Zu den wichtigsten Akteuren bei der Umsetzung gehören sicher die Pfarrerinnen und Pfarrer. In vielen Gemeinden fanden und finden bereits Anlässe statt, z.B. Predigtserien. Die Vision kann nur zum Leben kommen, wenn sie in den Gemeinden Wurzeln schlägt. Möge es der Pfarerschaft mit ihrer theologischen Kompetenz gelingen, die Bedeutung dieses Textes zu vermitteln, der die wesentlichen Merkmale unseres Kirchenverständnisses in Erinnerung ruft: Volkskirchlichkeit, reformatorische Tradition, Bibelbezug und Bezug auf die Gesellschaft.

Das Reformationsjubiläum war in unserem Kirchengebiet ein grosser Erfolg. Dabei fanden die Aktivitäten vor allem in den Gemeinden statt. Das Angebot war überwältigend: Mehr als 300 Veranstaltungen wurden durchgeführt, und zwar in vielen Fällen ganze Vortrags- und Predigtserien, Ausstellungen, Podien, Theateraufführungen, Filmvorführungen, Ausstellungsbesuche und Reisen zu Stätten der Reformation. Das Reformationsjubiläum hat es vielen kirchennahen und kirchenfernen Menschen ermöglicht, sich neu mit der Herkunft der reformierten Kirche und mit unserer reformierten Identität auseinanderzusetzen. Und es hat sehr geholfen, den Protestantismus als wichtiges Element der Geschichte der Neuzeit in den Blick zu rücken.

Möge es uns gelingen, diesen grossen strukturellen und inhaltlichen Wandel auf allen Ebenen des Kircheseins gut zu bewältigen, damit unsere reformierte Landeskirche auch in einer veränderten Gesellschaft ihre Aufgabe erfüllen kann: als Volkskirche die Anliegen der Menschen aufzunehmen, diese durch das Leben zu begleiten, zu ermutigen und sie im Licht des Evangeliums zu unterstützen! ■



Abschluss des Reformationsjahres: Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn feierten mit den Kirchgemeinden Biel und Nidau einen zweisprachigen Gottesdienst in der Stadtkirche Biel.

Zwischen Vergangenheit und Zukunft

Der Titel «Zwischen Vergangenheit und Zukunft» ist für den Tätigkeitsbericht 2017 zutreffend. Die Landeskirchen, ganz besonders die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, befanden sich in einer entscheidenden Zwischenzeit.

 **Hansruedi Schmutz**
Synodepräsident

Der Synodalrat hat, in Abstimmung mit Synode und Kirchgemeinden und in Zusammenarbeit mit den anderen Landeskirchen, zielführend im Rahmen der grossen Vorarbeiten die Grundlagen für das neue Kirchengesetz erarbeitet. Parallel dazu haben sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit der «Vision Kirche 21» auch selber noch eine weitere grundlegende Orientierung für die Zukunft gegeben. Mit dem Titel «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» sind für diese Vision sieben Leitsätze für deren Umsetzung durch die Synode verabschiedet worden. Am 10. September ist die Vision im Beisein von Tausenden Interessierten unter dem Motto «Doppelpunkt» als eindrückliches Fest «eingeläutet» worden. Schade nur, dass dieser Grossanlass bei den Medien nicht mehr Beachtung gefunden hat. Ob die Umsetzung in den Kirchgemeinden auch erfolgen wird, wird noch von viel Überzeugungsarbeit und -willen abhängen. Wichtig wird aber auch sein, dass die Kirche immer auch flexibel auf gesellschaftliche Veränderungen und Anforderungen reagiert sowie für konstruktive, aufbauende Kritik von innen und aussen empfänglich bleibt.

Das Jahr 2017 war natürlich stark geprägt durch das Jubiläum 500 Jahre Reformation. Ein vielfältiges Angebot von Anlässen und Veranstaltungen in der Schweiz hat stattgefunden. Von denen, die ich persönlich besucht habe, war ich tief beeindruckt. Zu den Feierlichkeiten im Jahre 2017 sind auch der Ordinationsgottesdienst für Pfarrerinnen und Pfarrer, die zwei Beauftragungsfeiern zum

Katechetischen Amt und zum Sozialdiakonischen Amt im Berner Münster sowie der Einsetzungsgottesdienst für Prädikantinnen und Prädikanten in der Kirche Worb zu erwähnen.

An den gesamthaft drei Synodetagen waren wichtige Geschäfte zu behandeln. Zu erwähnen sind die Verabschiedung von Leitsätzen zur kirchlichen Umsetzung des Landeskirchengesetzes, die Überweisung des Postulats für eine zweckmässige Öffentlichkeitsarbeit in den Medien, die Ablehnung einer dringlichen Motion betreffend Rückgängigmachung der Kündigung des Synodalrats

beim Verein Reformierte Medien und die Annahme einer Resolution betreffend Grossratsentscheid für die Sparmassnahmen im Sozialbereich.

Zum Schluss ist an dieser Stelle anzuführen, dass Synode und Synodalrat vom Tod des Synodalrats Jörg Haberstock kurz vor der Wintersynode traurig betroffen waren. Im Namen der Synode seien an dieser Stelle nochmals Ehre und Anerkennung bezeugt. Zur Verhinderung einer längeren Vakanz konnte an der Wintersynode die Wahl von Roland Stach zum Nachfolger im Synodalrat erfolgen. ■

Ein feierlicher Moment: die Einsetzung der Prädikantinnen und Prädikanten in der Kirche Worb.



Geschäftsprüfungskommission (GPK)

Im Haus der Kirche wird gute Arbeit geleistet

 **Barbara Fankhauser**
Präsidentin

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) traf sich 2017 zu neun Sitzungen. Drei Sitzungen waren der Aufsichtstätigkeit gewidmet, die restlichen sechs der Vorberatung der Traktanden der Synoden im Mai und im Dezember. Im Januar 2017 wurden die Fachstellen bestimmt, die in der ersten Juniwoche besucht wurden. Bei allen besuchten Stellen wurden die gleichen allgemeinen Fragen gestellt, ergänzt durch speziell auf die Fachstellen abgestimmte Zusatzfragen. Das Reformationsjubiläum und die «Vision

Kirche 21» standen dabei im Zentrum des Interesses. Die GPK konnte sich von der guten Arbeit, die im Haus der Kirche geleistet wird, überzeugen. Der auf den Besuchen basierende «Bericht der Geschäftsprüfungskommission» wurde im August an einer ganztägigen Sitzung überarbeitet, verabschiedet und der Synode im Dezember zur Kenntnis vorgelegt.

Die Vorberatungen zu beiden Synoden erfolgten im üblichen Rahmen. Auf die Sommersynode hin trat Frank Buchter (Roggwil) aus der Geschäftsprüfungskommission zurück. Er wurde ersetzt durch Eduard Fuhrer (Steffisburg). ■

Finanzkommission (FiKo)

Es naht die Stunde X...

 **Robert Gerber**
Präsident

Die Finanzkommission (FiKo) überprüft die finanziellen Konsequenzen von Geschäften der Synode und nimmt die parlamentarische Finanzaufsicht wahr. Sie hat Geschäftsprüfungsfunktion. Die FiKo traf sich 2017 zu zwei ganztägigen Sitzungen für die Vorberatung der Traktanden der Sommer- und Wintersynode und zur Abarbeitung ihrer Aufsichtstätigkeit. Zudem fand eine Abschlussbesprechung mit der neuen Revisionsgesellschaft BDO zur Jahresrechnung 2016 statt. Der interne Revisionsbericht enthält keinerlei Hinweise auf Mängel in der Führung der Finanzen des Synodalverbandes. Sommersynode: Die Rechnung 2016, mit einem Einnahmenüberschuss von 536 167.35 Franken, wurde eingehend erörtert und der Synode zur Genehmigung empfohlen. Die Synode wies, auf Antrag der FiKo, das Geschäft des Synodalrats «Aufstockung der Stelle Gottesdienstentwicklung» (Erhöhung um 90 Stellenpunkte) zurück. Allfällige

Stellenaufstockungen sollen erst nach einer genaueren Analyse der Auswirkungen der Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes erfolgen.

Wintersynode: Der Voranschlag für das Jahr 2018, welcher einen Aufwandüberschuss von 511 050 Franken vorsieht, wurde detailliert analysiert und mit der Fachstellenleitung Finanzen inhaltlich geprüft. Bei der Beratung des Voranschlags und des Finanzplans für die Jahre 2018–2022 zeigte sich, dass für die Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes mit einem erhöhten Mittelbedarf gerechnet werden muss, und es herrscht Gewissheit, dass die «fetten» Jahre endgültig der Vergangenheit angehören. Die nach wie vor zahlreichen finanzrelevanten Synodegeschäfte wurden der Synode – mit kleinen Änderungen – zur Genehmigung empfohlen.

Rückblickend war das Jahr 2017 für die Finanzkommission ein «normales» Jahr. Die FiKo ist für die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Synodalrat und den Zentralen Diensten dankbar. ■

Synode

Präsident

Hansruedi Schmutz,
Geschäftsinhaber, Lyss

Vizepräsident

Jean-Marc Schmid, Pfarrer, Court

Synodebüro

Deutschsprachiges Sekretariat

Andreas U. Schmid,
Dr. phil., Apotheker, Bern

Französischsprachiges Sekretariat

Monika Kornmayer,
Tourismus-Koordinatorin, Saignalégier

Deutschsprachige Protokollführung

Erika Wyss, Grosshöchstetten

Französischsprachige

Protokollführung

Catherine Baumann, Bern

Rekurskommission

Unabhängigkeit und Fachwissen

 **Hansruedi Schenk**
Präsident

Im Berichtsjahr 2017 traf ein Beschwerdefall aus dem Synodalgebiet bei der Rekurskommission ein. Dabei ging es – nebst Formellem – um Zulassungsbedingungen zur Ausbildung im Diakonie-Bereich. Über den Rekurs wurde in der ordentlichen Kommissionsbesetzung nach durchgeführtem Schriftenwechsel im Zirkularverfahren entschieden. Der Entscheid, welcher

jene der Vorinstanzen bestätigte, erwuchs in Rechtskraft. Wie der diesjährige, aber auch ein früherer Fall eindrücklich aufzeigen, ist es insbesondere im innerkirchlichen Ausbildungsbereich wichtig und vorteilhaft, über eine Rekurskommission zu verfügen: Das dreiköpfige Gremium will nicht zuletzt Gewähr dafür bieten, dass bei Beschwerden das notwendige Fachwissen vorhanden ist. Die Kommission dankt deshalb den zuständigen Stellen der Reformierten

Kirchen Bern-Jura-Solothurn sehr, dass sie sich im Vorfeld der Revision des Gesetzes über die bernischen Landeskirchen (LKG) erfolgreich für den Erhalt unserer unabhängigen Rekursinstanz eingesetzt haben. Mit Befriedigung wird zur Kenntnis genommen, dass der Grosse Rat die Rechtspflege-Artikel (Art. 22 bis 25 LKG) in 1. Lesung am 6. September 2017 ohne Wortmeldung angenommen hat. Möge es auch in der 2. Lesung so sein. ■

Nichtständige Kommission «Kirche und Staat»

Die grosse Arbeit wartet noch

 **Christian Cappis**
und **Roland Stach**
Co-Präsidenten

Der Auftrag der nichtständigen Kommission «Kirche und Staat» besteht darin, den Meinungsaustausch zwischen Synodalrat und Synode zu fördern sowie dafür zu sorgen, dass in den Fraktionen und in der Synode eine gründliche Meinungsbildung im Hinblick auf die Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes (LKG) und die damit verbundenen Synodegeschäfte stattfindet. Dieses Gesetz wird das Verhältnis zwischen Kirche und Staat neu regeln. Hierzu erörtert die Kommission jene Fragestellungen, die ihr vom Synodebüro oder vom Synodalrat

unterbreitet werden. Sie hat das Recht, Anträge zu stellen und der Synode eigene Vorlagen zu unterbreiten. Die nichtständige Kommission «Kirche und Staat» traf sich im Berichtsjahr zu drei Sitzungen. An der ersten Sitzung vom 31. März 2017 wurden die Leitsätze zur kirchlichen Umsetzung des Landeskirchengesetzes behandelt. Diese Leitsätze wurden alsdann an der Sommersynode vom 30. Mai 2017 mit 161 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und einer Enthaltung verabschiedet. Aufgrund der Projektorganisation lag das Schwergewicht der Arbeit danach bei den Teilprojekten, welche zuhanden der Projektleitung und des Gesamtprojektausschusses Kirche und Staat (GPA) erste Grundlagen

erarbeiteten. Es kam deshalb nur noch zu zwei Informationssitzungen am 2. Juni 2017 und am 8. Dezember 2017 mit zwei Vertretern des GPA. Erst Ende des Jahres lagen erste Ergebnisse aus den Teilprojekten vor, welche nun nach und nach in der nichtständigen Kommission «Kirche und Staat» diskutiert werden können. Als erstes Geschäft wird sich die Kommission mit dem Entwurf zum Personalreglement für die Pfarrerrinnen und Pfarrer beschäftigen, welches ihr spätestens im Februar 2018 unterbreitet werden soll. Das Co-Präsidium dankt den Kommissionsmitgliedern für die engagierte Mitarbeit und dem GPA für die konstruktive Zusammenarbeit. ■



Departemente/ Bereiche

- Präsidiales
- Kirchenkanzlei
- Zentrale Dienste
- Sozial-Diakonie
- Katechetik
- Theologie
- Gemeindedienste und Bildung
- OeME-Migration

«Ein ausserordentliches Jahr»

Die drei Hauptthemen Landeskirchengesetz und seine innerkirchliche Umsetzung, Vision Kirche 21 sowie Reformationsjubiläumsjahr führten zu einer im Vergleich mit den letzten zehn Jahren nie da gewesenen Zahl an Veranstaltungen, Ereignissen und Events aller Art.



 **Andreas Zeller**
Präsident des Synodalrats

Intensivstudium Theologie für Akademiker mit dem Berufsziel Pfarramt ITHAKA

12 ITHAKA-Studierende haben den Bachelor abgeschlossen. Die Abschlüsse lagen zwischen «gut» und «weniger gut». Vier Studierende ersuchten um eine einjährige Verlängerung des Studiums. Anlässlich zweier Begegnungen zwischen den Studierenden und der Ausbildungskommission hat Letztere den Eindruck gewonnen, dass überdurchschnittlich viele der ITHAKA-Studierenden gute Pfarrpersonen werden. Von den 17 Personen, die den ITHAKA-Studiengang absolvieren, werden 15 das Studium mit einem Vikariat in Bern abschliessen, zwei im Konkordat. Alle ITHAKA-Studierenden haben auf 2018/19 oder 2019/20 einen Vikariatsplatz. 2018/19 werden 9 Studierende und 2019/20 6 Studierende ihr Vikariat absolvieren.

Konferenzen

An sechs Pfarrkonferenzen unter dem Motto «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» wurde über «die Bedeutung der Vision für das Selbstverständnis als Pfarrerin und Pfarrer» diskutiert. Die Veranstaltungen waren für viele Pfarrerinnen und Pfarrer mit einem neuen Zugang zur Vision verbunden.

Fünf Konferenzen im ganzen Kirchengebiet mit den Kirchgemeindepräsidenten widmeten sich dem Thema «Kirche der Zukunft – Wie gehen wir als Kirchgemeinde mit den aktuellen Entwicklungen in der Landeskirche um?». Die Katechetinnen und Katecheten diskutierten an zwei Konferenzen über «Das religionspädagogische

Handeln Refbejus im Licht der Vision Kirche 21» und ihre persönlichen Zugänge zu Vision und Leitsätzen. Das Thema der Sozialdiakoniekonferenz lautete: «Gesellschaftliche Veränderungen – Sozialdiakonie von morgen». Die Konferenzen waren auch 2017 eine wichtige Plattform, um mit den Berufsgruppen und mit den Behörden im regelmässigen Informations- und Meinungsaustausch zu stehen.

Betriebsanlässe

Das ZETI, der Mitarbeitendenausflug, führte uns 2017 nach La Neuveville. Der französische Charme des Städtchens wurde uns auf einem Rundgang eindrücklich vorgestellt. In der wunderschönen Blanche Eglise

Eine wichtige Aufgabe: Diskussion an den Pfarrkonferenzen über «die Bedeutung der Vision für das Selbstverständnis als Pfarrerin und Pfarrer».



wurden eintretende Mitarbeitende begrüsst sowie in Pension gehende Mitarbeitende geehrt. Das Mittagessen nahmen wir in der Cave de Berne mit ihren riesigen Weinfässern ein, bevor wir per Schiff via St. Petersinsel Biel erreichten.

Die Weihnachtsfeier für alle Mitarbeitenden wurde vom Bereich Sozial-Diakonie organisiert. Einem eindrücklichen Gottesdienst in der Kirche Bümpliz folgte das Essen im historischen Sternensaal Bümpliz. Im Oktober unternahm der Synodalrat eine Studienreise «Reformation in

vier Tagen». Unter der künftigen Leitung des Leiters Weiterbildung, Andreas Heieck, besuchten wir Erfurt, Eisenach, Eisleben, Halle und Wittenberg, gewannen viele neue Erkenntnisse und erhielten manch interessanten Eindruck.

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK

Unsere Kirche führte ausserordentlicherweise die Sommer-Abgeordnetenversammlung (AV) durch und lud ins Zentrum Paul Klee zum Abend der gastgebenden Kirche ein. Neben den

Anlässen zum Reformationsjubiläum lag das Hauptgewicht auf dem Entwurf der neuen Verfassung, der in der Herbst-AV in erster Lesung diskutiert wurde. Eintreten wurde einstimmig beschlossen. Trotz vieler Änderungsanträge setzte sich die Vorlage des Rates SEK, deren Artikel 1–10 (von 41) behandelt wurden, weitgehend durch. Insbesondere fand die vom Rat SEK vorgeschlagene Definition und Namengebung eine Mehrheit: «Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) ist die Gemeinschaft

— Fortsetzung auf Seite 10 —



Interessant und kurzweilig: Abend der gastgebenden Kirche an der Sommer-Abgeordnetenversammlung des SEK im Zentrum Paul Klee.

Synodalrat (2015 bis 2019)

Departement Präsidiales, Synodalratspräsident

Andreas Zeller, Pfarrer,
Dr. theol., Münsingen

Departement OeME-Migration, Vizepräsidentin

Pia Grossholz-Fahrni, Kommunikations-
frau/ Gymnasiallehrerin, Muri

Departement Zentrale Dienste

Jörg Haberstock, Unternehmer, Grasswil
(am 25. Oktober 2017 im Amt verstorben)

Departement Gemeindedienste und Bildung

Stefan Ramseier, Pfarrer, Bern

Departement Theologie

Lucien Boder, Pfarrer, Vauffelin

Departement Katechetik

Iwan Schulthess, Pfarrer, Büren zum Hof

Departement Sozial-Diakonie

Claudia Hubacher-Eggler, Lehrerin,
Schwarzenburg



Der Synodalrat Anfang 2018 (v.l.): Stefan Ramseier, Iwan Schulthess, Lucien Boder, Andreas Zeller, Pia Grossholz-Fahrni, Roland Stach, Claudia Hubacher.

der evangelisch-reformierten und weiterer protestantischer Kirchen in der Schweiz.»

Die «Kirche Schweiz» will also nicht mehr nur ein Kirchenbund sein, sondern eine Kirche, die auf drei Ebenen lebt (Kirchgemeinde, Kantonalkirche, nationale Ebene). Die Eigenständigkeit der Kantonalkirchen soll nicht geschmälert werden. Das Subsidiaritätsprinzip wird ausdrücklich in der Verfassung verankert. Eine ausserordentliche AV wurde auf April 2018 festgesetzt.

«ENSEMBLE nous rassemble»

Die Sommersynode nahm Kenntnis vom Bericht über die Einführung des Magazins ENSEMBLE, das seit Sommer 2015 zehnmal pro Jahr an die Mitarbeitenden, an Behördenmitglieder und ehrenamtlich und freiwillig Tätige in Kirchgemeinden und kirchlichen Bezirken verschickt wird. Aus der französischsprachigen Fraktion kamen lobende Worte über die Bemühungen zur Zweisprachigkeit der Publikation. Die anfängliche Skepsis sei rasch gewichen: «ENSEMBLE nous rassemble.»

In andern Fraktionen wurde Verbesserungspotenzial geortet. Einzelne bezweifelten den Sinn von thematisch vertiefenden Dossiers. Die Synode beauftragte schliesslich den Synodalrat, das Konzept des Magazins weiterzuentwickeln. Dazu soll, einem Antrag aus der Liberalen Fraktion folgend, eine breit abgestützte Reflexionsgruppe Erwartungen und Bedürfnisse der Zielgruppen erheben, was die Akzeptanz bei der Leserschaft erhöhen soll.

Reformierte Medien

Der zweite Synodetag im Herbst stand im Zeichen der Kommunikation: Eine kontroverse Diskussion löste der vom Synodalrat beschlossene Austritt aus dem Verein «Reformierte Medien» aus. Mit einem knappen Mehr bestätigte die Synode diesen Austritt. Gespräche über eine Beteiligung unserer Kirche an der Radio- und Fernseharbeit sowie am Internetportal sind im Gang. Ein Postulat forderte den Synodalrat zudem dazu auf, der Synode innert Jahresfrist einen detaillierten Bericht zur Öffentlichkeitsarbeit vorzulegen.

Arbeit und Besuche des Präsidiums

An Anlässen im Berichtsjahr sind besonders zu erwähnen: der Besuch des Reformationstrucks und der Reformationssalam in Bern am 3./4. Januar, die Feiern 600 Jahre Rathaus Bern, 1200 Jahre Kirche Bürglen, der Gottesdienst zum Bezirkstag Solothurn in Biberist, der nationale Festakt des Reformationsjubiläums im Münster, die Reformationssalam in Kirchberg und Köniz, der Festakt am Unspunnenfest, der Doppelpunkt zur Vision 21 auf dem Bundesplatz, der Culte cantonale in Pruntrut und der Abschlussgottesdienst zum Reformationsjubiläum in Biel, die Sendung «nachgefragt» bei Télébielinge/Téléglise zum selben Thema, all die Konferenzen, Vorträge sowie viele Predigten oder Mitwirkungen in Gottesdiensten landauf, landab. ■

Gesamtprojektausschüsse GPA

GPA Messen

Für die MariNatal 2017 wurde der Stand der Berner Landeskirchen mit neuen Standbaumaterialien ausgestattet. Plakate und Wände waren abgenutzt. Wiederum wurden jüngere Pfarrpersonen aus allen drei Landeskirchen eingesetzt, welche die Brautpaare und Eltern über Trauung und Taufe informierten. Die ökumenischen Broschüren zur kirchlichen Trauung und zur Taufe waren sehr gefragt. An der BEA traten die Kirchen unter dem Standmotto «Kirche ist mehr als du glaubst» auf, das Jahresthema 2017 lautete: «Glaube verbindet – 600 Jahre Bruder Klaus / 500 Jahre Reformation». Für die 27. Teilnahme wurde der Stand weiter verbessert und zum Teil neu möbliert. Plakate und Stelen wurden neu beschriftet. Die Plattform für Tagesgäste wurde attraktiver. Die neue Selfie-Technik überzeugte. Ein neu gestaltetes 4-gewinnt-Spiel ersetzte das Mühlespiel. Zum zweiten Mal wurde das Standpersonal gezielt rekrutiert, an einem Workshop ausgebildet und entlohnt. Damit gelang es, aktiver auf die Besucherinnen und Besucher zuzugehen und auch jüngere Leute an den Stand einzuladen. Mehr Interessierte am

Stand bedeutete aber auch, dass Pfarrpersonen und Diakonissen vermehrt in teils intensive Gespräche verwickelt wurden.

- Andreas Zeller, Vorsitz
Sitz RKK (vakant)
Christoph Schuler, CKK
Hans Martin Schaer,
Geschäftsführung

GPA Kirche und Staat

Dieser Ausschuss war im Berichtsjahr enorm gefordert. Insbesondere musste die innerkirchliche Umsetzung des Landeskirchengesetzes vorangetrieben werden, damit die Synode zeitgerecht die rund zehn Erlasse behandeln und beschliessen kann, welche ihr diesbezüglich unterbreitet werden müssen.

Auch die rund 25 Erlasse, welche der Synodalrat in eigener Kompetenz behandeln und beschliessen kann, müssen rechtzeitig vorbereitet sein. Deshalb waren neben dem Gesamtprojektausschuss auch die operative Projektleitung und die sechs Teilprojekte intensiv beschäftigt. Nach der ersten Lesung stimmte der Grosse Rat im September mit grossem Mehr dem neuen Landeskirchen-

gesetz zu. Die zweite Lesung erfolgt im März 2018, in Kraft treten soll das Gesetz unverändert auf Anfang 2020.

- Andreas Zeller, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Stefan Ramseier
Christian Tappenbeck
Matthias Zeindler
Jeannine Widmer, Protokoll

GPA Aufgaben- und Ressourcenplanung

Im Berichtsjahr fand keine Sitzung statt. Das Kontingent der Stellenpunkte ist sowohl bei den Fest- als auch bei den zeitlich begrenzten Projektanstellungen ausgeschöpft.

- Andreas Zeller, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Jörg Haberstock († 25.10.2017)
Roger Wyss

GPA Reformationsjubiläum

Zwischen den Veranstaltungen des Kirchenbundes und jenen unserer Landeskirche waren wichtige Koordinationsaufgaben zu erbringen. Aus den von der Synode gesprochenen Krediten wurden über 30 Projekte aus Kirchengemeinden und zehn Projekte externer Partner unterstützt. Die Arbeit im GPA war aufgrund der vielen guten Projekte, der zahlreichen Kontakte mit Gemeinden und der vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten sehr angenehm. Das Reformationsjubiläum war eine Möglichkeit, sich neu mit der Herkunft der reformierten Kirche und mit der reformierten Identität auseinanderzusetzen. Zudem hilft es, den Protestantismus als wichtiges Element der Geschichte der Neuzeit in den Blick zu rücken.

- Andreas Zeller, Vorsitz
Damian Kessi, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Lucien Boder
Matthias Zeindler
Heinz Bichsel
Barbara Trachsel, Protokoll



Glaube verbindet: heitere Spiele und ernsthafte Gespräche am Stand der Berner Landeskirchen an der BEA.

GPA Kirche 21

«Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» Mit grosser Freude durfte der GPA im Januar die neu gefundene Vision, das Ergebnis langer und intensiver Arbeit von der Basis her, dem Synodalrat präsentieren und zur Vorbereitung der Sommersynode auch bei 14 Präsentationen im ganzen Kirchengebiet vorstellen. Die Sommersynode machte dann die Vision zur gemeinsamen Vision, verbunden mit dem starken Wunsch, dass sie nun auch umgesetzt würde. Damit war der Weg frei zum Höhepunkt aller Arbeit im Visionsfindungsprozess: zur grossen Feier der Vision am «Doppelpunkt 21» vom 10. September 2017 in Bern. Der GPA arbeitete dabei mit der Eventagentur Appalooza zusammen und unterteilte die Organisation in drei Teilprojekte. In diesen Teilprojekten übernahmen Verantwortung: Simon Jenni für den 1000-köpfigen Chor und die Feier auf dem Bundesplatz, Alfred Aeppli für die neun Gottesdienste in Stadtberner Kirchen und auf dem Bundesplatz und Karin Spiess für das Risottoessen und alle Auf- und Abbauarbeiten mit freiwillig Mitarbeitenden.

- *Iwan Schulthess, Vorsitz*
Pia Moser, Geschäftsführung
Lucien Boder
Claudia Hubacher
Christian Tappenbeck
Hans Martin Schaer
Peter Gerber, Protokoll

GPA Religionspädagogisches Handeln

Im Sommer setzte der Synodalrat den GPA Religionspädagogisches Handeln (RpH) ein zur Begleitung der Neukonzipierung des religionspädagogischen Handelns. Diese Neukonzeption hat zum Ziel, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Generationenbogen im Licht der Vision Kirche 21 neu zu denken und an die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Dabei begleitet ihn eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe. Im Herbst hat der GPA seine Arbeit aufgenommen und sich vorab mit Grundsatzfragen über Ziele und Ausrichtung der Religionspädagogik beschäftigt.

- *Iwan Schulthess, Vorsitz*
Kurt Hofer, Geschäftsführung
Lucien Boder
Stefan Ramseier
Pia Moser
Matthias Zeindler
Helga Baechler, Protokoll

Kommission RefModula

2017 studierten 45 Frauen und Männer bei RefModula, der kirchlich-theologischen und katechetischen Aus- und Weiterbildung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Darunter waren 22 Katechetinnen/Katecheten, neun Sozialdiakoninnen/Sozialdiakone, sechs Prädikantinnen/Prädikanten, fünf Katechetinnen/Kate-

chetinnen/Katecheten aus der Freiburger reformierten Kirche. Die Kommission RefModula bearbeitete die anfallenden Geschäfte in insgesamt vier Sitzungen und stellte dabei immer wieder erfreut fest, wie gut die RefModula-Arbeit läuft. Die zweite Abschlussfeier RefModula vom 19. Juni stand unter dem Thema «Beherzt in die Zukunft». Das kamerunische Sprichwort «Alle Stärke wird nur durch Hindernisse erkannt, die sie überwinden muss» aus der Würdigung der Abschiessenden durch die Ausbildungsleitung versinnbildlichte dabei den Weg, den die Absolventinnen und Absolventen hinter sich hatten – und hoffentlich beherzt und durch die Ausbildung ermutigt weiter gehen werden. Das Studienjahr 2017/18 mit 16 neuen Studierenden wurde am 4. September feierlich eröffnet, mit der Vision im Zentrum: «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.»

- *Iwan Schulthess, Vorsitz*
Pia Moser, Geschäftsführung
Rosa Grädel
Christoph Kunz
Eva Leuenberger-Schärer
Susanna Peter
Stephan Schranz
Katrin Wittwer
Matthias Zeindler
Stefan Zwyzgart, Protokoll ■

Delegationen

Delegation für Genderfragen

Prädikat UND: Re-Zertifizierung eingeleitet

Die Delegation traf sich im Februar, Juni und November zu einer Sitzung. Neben der Beurteilung der Finanz-

gesuche widmete sich die Delegation der Verlängerung des Qualitätslabels UND für Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Trotz Mehrbelastung durch die grossen Geschäfte «Kirche und Staat» und «Vision Kirche 21» wurde der Re-Zertifizierungs-Prozess vom Synodalrat beschlossen und in Gang

gesetzt, weil der Nutzen des Labels für die gesamtkirchlichen Dienste eindeutig überwiegt. Nach erfolgter Überprüfung durch die Fachstelle UND erarbeitete die Delegation einen neuen Massnahmenplan zuhanden des Synodalrats, worauf das Prädikat für drei weitere Jahre verlängert

wurde. Der Beschluss des Massnahmenplans und dessen Umsetzung stehen bei Redaktionsschluss noch aus. Ein Anstoss aus dem Bereich Theologie führte zur Überprüfung der Nachwuchsförderungsverordnung KES 58.020. Diese Arbeit geriet durch den Tod des Vorsitzenden Jörg Haberstock ins Stocken. Sie wird im neuen Jahr weitergeführt. Bis zur Aufnahme der Arbeit durch den Nachfolger von Jörg Haberstock übernahm Claudia Hubacher stellvertretend den Vorsitz. Von den eingereichten Gesuchen für finanzielle Unterstützung konnten im Berichtsjahr Beiträge an die Jahrestagung NGO post Beijing Schweiz, an die Fachstelle Lys!strada und an das Projekt von Frabina, «Destination Liebe – binationale Liebesgeschichten», gesprochen werden. Abgelehnt werden musste ein Gesuch, weil der Bezug zum Kirchengebiet von Refbejuso fehlte.

Jörg Haberstock sei für sein Engagement und die Arbeit in der Delegation von Herzen gedankt!

■ *Jörg Haberstock, Vorsitz*
(† 25.10.2017)

Doris Marchesoni,
Geschäftsführung
Claudia Hubacher
Matthias Zeindler

Kontaktgremium Solothurn

Neu geschaffenes Regionalpfarramt

Seit seiner Entstehung vor sieben Jahren hat sich das Kontaktgremium als zentrale Plattform zur Behandlung solothurnischer Anliegen etabliert. In der Berichtsperiode bildete insbesondere das neu geschaffene solothurnische Regionalpfarramt ein wichtiges Traktandum. Die Delegationen des Synodalrats und der Bezirkssynode erörterten etwa, wie das Regionalpfarramt in die gesamtkirchlichen Strukturen eingebettet werden könnte. Das Kontaktgremium sprach sich dafür aus, dass das solothurnische Regionalpfarramt fachlich in das Team der übrigen Regionalpfarrpersonen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn integriert wird. Der Synodalrat setzte dieses Anliegen innert weniger Monate mit verschiedenen Verord-

nungsanpassungen um. Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Regionalpfarramt wurde die Frage nach der geeigneten Höhe der Stellvertretungsentschädigungen aufgeworfen; das Kontaktgremium brachte hier die solothurnische Sichtweise umgehend in die Gesamtprojektleitung zur Umsetzung des bernischen Landeskirchengesetzes ein.

Als wichtige Scharnierstelle dient das Kontaktgremium auch dem gegenseitigen Austausch und der Information. So wurden auch im Jahre 2017 die einzelnen Synodegeschäfte daraufhin untersucht, welche Bezüge zum solothurnischen Kirchengebiet bestehen. Der Informationsaustausch gewährt nicht zuletzt auch wertvolle Einblicke. Als Beispiel erwähnt sei der im Kanton Solothurn geplante neue «Finanzausgleich Kirchen», der thematisch interessante Bezüge zur Revision des bernischen Landeskirchengesetzes aufweist.

Pfarrer Roland Stach ist an der Wintersynode 2017 zum Mitglied des Synodalrates gewählt worden. Auch wenn das Kontaktgremium ein kompetentes und engagiertes Mitglied verliert, ist die Freude gross darüber, dass das solothurnische Kirchengebiet wiederum im Synodalrat vertreten ist. Ruedi Köhli ist Ende 2017 als neuer Präsident der Bezirkssynode gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von Hans Leuenberger an, der massgeblich zum guten Gelingen im Kontaktgremium beigetragen hat.

■ *Pia Grossholz-Fahrni,*
Vorsitz
Christian Tappenbeck,
Geschäftsführung
Andreas Zeller

Delegation Jura-CER

CER mit höherem Finanzbedarf

Die Gemeinde Moutier entschied sich im Juni 2017 für einen Wechsel in den Kanton Jura. Dieser (zurzeit rechtlich angefochtene) Volksentscheid wirkt sich auch auf unseren Synodalverband aus, u.a. weil zur Kirchgemeinde Moutier auch die bernischen Gemeinden Belprahon, Perrefitte, Roches, Schelten und Seehof gehören. Der

Delegation Jura-CER liegt sehr daran, dass im gegenseitigen Gespräch eine Lösung gefunden werden kann, die den seelsorgerlichen Anliegen bestmöglich Rechnung trägt.

In der Westschweiz viel zu reden gab die neue «Haute Ecole de Théologie en Suisse» (HET-PRO). Diese vorwiegend aus freikirchlichen Kreisen initiierte Fachhochschule will ein Theologiestudium mit einem Abschluss als Master of Arts (M.A.) ermöglichen. In unserer Kirche wird auch nach dem neuen bernischen Landeskirchengesetz nur als Pfarrerin oder Pfarrer angestellt werden können, wer über einen universitären oder gleichwertigen Abschluss verfügt.

In der Berichtsperiode war die Delegation wiederum intensiv mit den Geschäften der Conférence des Eglises réformées de Suisse romande (CER) befasst. So hat die CER ihre neukonzipierte Ausbildung zum Pfarramt sowie zum Diakonat evaluiert und namentlich das Verhältnis zwischen ihrem Ausbildungsdepartement (opf) und den Ausbildungskommissionen geklärt. Beachtliche Erfolge erzielte die CER in der Öffentlichkeitsarbeit. So findet die Zeitschrift «Réformés» guten Anklang, die Web-Präsenz wird laufend modernisiert, und auch als Verlegerin ist die CER gefragt. Die CER hat sich erneut als Meinungs- und Koordinationsplattform bewährt. Besonders die Vorberatung der laufenden SEK-Verfassungsrevision hat es den reformierten Kirchen der Romandie erlaubt, ihre Anliegen wirkungsvoll einzubringen.

Die erfreulichen Tätigkeiten der CER führen zu einem gesteigerten Finanzbedarf. Gegenwärtig können die Mitgliederbeiträge dank Entnahmen aus Rückstellungen noch stabil gehalten werden. Spätestens ab dem Jahr 2020 steht diese Möglichkeit aber nicht mehr zur Verfügung.

■ *Lucien Boder, Vorsitz*
Christian Tappenbeck,
Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Andreas Zeller
Philippe Paroz, CSJ ■



Meine Wende

Reformation



Helfen mit Herz und Verstand

Neulich fragte mich ein Kollege beim Mittagessen, ob ich mit der Bezeichnung «Effektiver Altruismus» etwas anfangen könne. Ich überlegte einen Moment, dann antwortete ich ihm, Altruismus bedeute doch, sich für eine Person oder eine Sache einzusetzen, ohne etwas für sich selbst zu wollen. Die Handlung erfolge also ohne Eigennutz. Das Wort «effektiv» heisse so viel wie «tatsächlich» oder «wirkungsvoll». Mein Gegenüber nickte zustimmend.



 **Daniel Inäbnit**
Kirchenschreiber

**Effektive Altruistinnen
und Altruisten sind bereit,
für ihre Ziele Einschnitte
in ihrem Leben
vorzunehmen.**

Mit dem «Effektiven Altruismus» als Ganzes konnte ich allerdings nicht viel anfangen. Darauf erklärte mir mein Kollege, dass der «Effektive Altruismus» eine junge soziale Bewegung

sei, die es für ethisch zentral halte, einen Teil der eigenen Ressourcen dafür einzusetzen, dass möglichst viele Menschen davon profitieren können. Bei der Auswahl der Strategie stütze man sich auf neuste wissenschaftliche Erkenntnisse.

Die Idee, mit «kalkulierter» Empathie die Welt verändern zu wollen, fasziniert und irritiert mich und deshalb schreibe ich hier darüber.

Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es

Effektive Altruistinnen und Altruisten sind bereit, für ihre Ziele Einschnitte in ihrem Leben vorzunehmen, nämlich weniger ressourcenverbrauchend und nachhaltiger zu leben, einen namhaften Betrag ihres Gehalts zu spenden, gegebenenfalls den beruflichen Weg zu verändern. Die Bewegung, die im angelsächsischen Raum ihre Wurzeln hat, wird vor allem von jungen Menschen getragen. Ihr Engagement geht aus ganz unterschiedlichen Wertvorstellungen hervor. Grosse Anerkennung für ihr Handeln steht nicht im Vordergrund. Indem sie das tun, was sie als richtig erachten, sehen sie sich als Gewinnerinnen und Gewinner.

Helfen im christlichen Kontext

Tätige Nächstenliebe und Wohltätigkeit gelten als christliche Tugenden. Diese werden konkretisiert im diakonischen Handeln, in der Begleitung von Menschen mit körperlichen, seelischen oder sozialen Nöten und von Menschen in Armut. Die Diakonie gehört somit zum Wesensmerkmal unserer Religion und der Kirche. Aus christlicher Sicht ist das Engagement der «Effektiven Altruisten» deshalb durchaus begrüssenswert.

Kritik

Die neue Bewegung ist aber auch kritisch zu betrachten. «Effektiver Altruismus» wirkt auf den ersten Blick doch sehr berechnend, irritiert durch seinen unpolitischen Charakter, das Nützlichkeitsdenken und das damit verbundene Risiko, dass letztlich Menschenleben gegen Menschenleben aufgewogen werden könnten. Man kann der Bewegung vorhalten, dass sich Empathie nicht rechnen lasse und dass man doch die Ursachen des Elends bekämpfen müsse. Auch den Vorwurf, dem «Effektiven Altruismus» fehle eine Vorstellung vom guten Leben, von den Werten also, die für eine Gesellschaft kostbar sind und für den Einzelnen so etwas wie eine moralische Hintergrundlandschaft bilden. Schliesslich kann eingebracht werden, das rigide Nützlichkeitsdenken stelle eine Provokation insbesondere für das Leben handicapierter Menschen dar.

Würdigung

Trotz der geäusserten Bedenken hat der «Effektive Altruismus» als Instrument und ethischer Ansatz nach meinem Dafürhalten Zukunftspotenzial. Als wertvoll erachte ich es, ein gemeinnütziges Ziel zu formulieren, den eigenen Weg dorthin zu finden, ihn für viele zu öffnen, ihm einen institutionellen Rahmen zu geben, und all dies jenseits des eigenen Profits. Was meine Arbeit für die Kirche anbetrifft: Auch wir müssen uns überlegen, wie die Gelder, die uns anvertraut sind, zum Wohl möglichst vieler am besten zukunftsgerichtet eingesetzt werden. ■

Rechtsdienst

 **Christian Tappenbeck**
Leiter Rechtsdienst

Das Bundesgericht wies im Dezember 2017 in einem vielbeachteten Entscheid eine Beschwerde ab, die sich gegen das Glockengeläute der Zürcher Kirchgemeinde Wädenswil richtete. Dieser erfreuliche Vorgang symbolisiert zwei Elemente, welche die Tätigkeit des Rechtsdienstes im Jahre 2017 geprägt haben: das Beschwerdewesen und den Einsatz zugunsten des öffentlichen Wirkens der Landeskirche. Weil die Tendenz zur Führung von Beschwerden auch die Kirche erreicht hat, war der Rechtsdienst wiederum mit verschiedenen rechtlichen Streitsachen befasst. Die

Beschwerden betrafen insbesondere Konfirmationsangelegenheiten, doch verfasste der Rechtsdienst zuhanden der Rekurskommission auch eine Stellungnahme zu einer Angelegenheit, welche die verweigerte Aufnahme der Beschwerdeführerin in die Diakonatsausbildung betraf. Das öffentliche Wirken der Landeskirche beschäftigte den Rechtsdienst insbesondere im Rahmen seiner Mitwirkung bei der Erarbeitung kantonaler Rechtstexte (v.a. Landeskirchenverordnung und Staatsexamensverordnung). Die Revision der kantonalen Landeskirchengesetzgebung löst ausserdem komplexe kirchenrechtliche Umsetzungsvorhaben aus.

— Fortsetzung auf Seite 18 —

KiKa

Ein Tag als Lernende in der Kirchenkanzlei

 **Alena Lea Bucher**
KV-Lernende

Ich geniesse meinen Arbeitsweg: Ich spaziere der Aare entlang und höre meine Musik. Das ist eine schöne Art, in den Tag zu starten. Da ich vor den Bürozeiten ankomme, sind noch nicht alle Mitarbeitenden da. Von den Anwesenden werde ich fröhlich begrüsst. Ich fühle mich willkommen.

Am Arbeitsplatz schaue ich zuerst meine Mails an. Ich beantworte sie und erledige ein paar kleinere Aufgaben, wie meine Schulnotentabelle zu aktualisieren oder das Intranet zu lesen. Um 8.00 Uhr kommt mein Ausbilder Adrian Hauser. Er ist für das ENSEMBLE verantwortlich und informiert mich, falls ich nicht schon Bescheid weiss, über den Tagesablauf. Oft suche ich dann Bilder für das nächste Magazin in diversen Bilddatenbanken oder helfe, Texte zu redigieren. Am liebsten schreibe und fotografiere ich aber selbst. Ich finde es spannend, so einen Einblick in den Journalismus zu erhalten und meinen Schreibstil zu verbessern. Ich durfte sogar schon zu Interviewterminen mitgehen und selber ein Interview führen. So ist mein Tag spannend und abwechslungsreich. Auch Fremdsprachen kommen nicht zu kurz. Im Mailverkehr oder bei Treffen mit unserer Journalistin Nathalie Ogi aus Lausanne kann ich meine Französischkenntnisse aufbessern. Nebst diesen Dingen erledige ich die administrativen Arbeiten der Redaktion und bekomme einen guten Einblick in die Kirchenkanzlei als Drehscheibe der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Mein Büro teile ich mit zwei weiteren Frauen, die im Kanzleidienst arbeiten, wir haben es gut zusammen. Auf Unterstützung kann ich hier auf jeden Fall zählen. Insgesamt ist mein Aufenthalt in der Kirchenkanzlei sehr interessant und lehrreich. Ich fühle mich wohl in dieser Abteilung. ■

Kirchenkanzlei

Kirchenschreiber

Daniel Inäbnit
Christian R. Tappenbeck (Stellvertreter)

Kanzleidienst

Ursula Furter
Käthy Buntschu (bis 30. Juni 2017),
Nadine Röthlisberger (ab 1. August 2017),
Barbara Trachsel

Kommunikationsdienst

Hans Martin Schaer (Leiter)
Bertrand Baumann (Leiter französischsprachige Kommunikation)
Adrian Hauser (verantwortlicher Redaktor ENSEMBLE)
Nicolas Meyer (rédacteur ENSEMBLE, bis 30. April 2017), Nathalie Ogi, (rédactrice ENSEMBLE, ab 1. Mai 2017)
Doria Bigler, Karin Freiburghaus, Silvia Fueter, Heidi Hänni

Rechtsdienst

Christian R. Tappenbeck (Leiter)
Roger Juillerat, Anja Schöpfer (bis 31. August 2017),
Ursula Sutter-Schärer,
Nicole Schrepfer

Übersetzungsdienst

Bertrand Baumann (Leiter)
Nadya Rohrbach (ab 1. Juli 2017),
Doria Bigler (Koordination)


Ein weiteres Revisionsvorhaben, das den Rechtsdienst intensiv beschäftigte, bildete die neue Verfassung für den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund. Es soll eine Kirchengemeinschaft mit dem Namen «Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS)» entstehen. Der Verfassungsentwurf hat dabei verschiedene Anliegen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn aufgenommen, wie die Verankerung des Subsidiaritätsprinzips, die Begrenzung der Vertretungsbefugnis der EKS auf die internationale und nationale

Ebene sowie den Verzicht auf die Aus- und Weiterbildung als eigentliches EKS-Tätigkeitsfeld. Aufgrund der bisherigen Stellungnahmen dürfte insbesondere die Ausgestaltung des EKS-Präsidialamtes noch Anlass zu Diskussionen geben.

Die FAQ des Rechtsdienstes (www.refbejuso.ch > Publikationen > FAQ Recht) fanden eine positive Aufnahme und wurden in der Berichtsperiode weiter ausgebaut. Die Zahl der Anfragen aus den Kirchgemeinden nahm auch im Jahr 2017 erneut zu. Die eingehenden Fragen, welche ver-

schiedenste Rechtsgebiete betreffen und z.T. eine erhebliche Komplexität aufweisen, gilt es zusätzlich zu den angestammten Aufgaben des Rechtsdienstes als Stabsstelle zu bewältigen. Letztere präsentierten sich wiederum sehr vielfältig: Sie reichten von Anpassungen kirchenrechtlicher Erlasse (z.B. im Zusammenhang mit der neuen Konferenz «Diakonie Schweiz»), über kirchliche Stellungnahmen (z.B. zur Spitalhaftung oder zum solothurnischen Finanzausgleich Kirchen) bis hin zum markenrechtlichen Schutz für den Visionslogan. ■

Kommunikations- und Übersetzungsdienst

 **Hans Martin Schaer**
Leiter Kommunikationsdienst
Bertrand Baumann
Leiter Übersetzungsdienst

Bei der Umsetzung der Legislaturziele «Vision Kirche 21» und «Reformationsjubiläum» ergaben sich wunderbare Erlebnisse – aber auch Aufgaben, die neben dem Courant normal zu erledigen waren. Speziell die Arbeiten an Drucksachen für den «Doppelpunkt 21» und an der Website kirche21.refbejuso.ch konnten nur dank dem glücklichen Umstand bewältigt werden, dass der Sommer ansonsten ruhig war. Für die im Vorjahr thematisierte hohe Belastung im Übersetzungsdienst wurde eine provisorische Lösung gefunden durch den punktuellen Einsatz einer professionellen Übersetzerin. Diese Verstärkung erwies sich als höchst willkommen, um die teilweise nicht geplanten Aufträge vor allem im zweiten Semester zu erledigen. Dies erlaubte es, auch im Laufe des Jahres neu hinzugekommene Projekte zu begleiten und neue Webinhalte zu übersetzen. Das Mandat der Übersetzerin wurde verlängert, vor allem um im neuen Jahr die zu erwartenden Texte im Zusammenhang mit der Umsetzung des Landeskirchengesetzes zu bewältigen. Nach der Kündigung von Nicolas Meyer übernahm Nathalie Ogi die französischsprachige Redaktion von

ENSEMBLE und die Beiträge aus dem französischsprachigen Kirchengebiet für die Website und den wöchentlichen Newsletter.


Die Kritik an der Internetpräsenz von Refbejuso nahm im Berichtsjahr zu. Die Website refbejuso.ch war im Jahr 2008 konzipiert worden. Sie ist dank regelmässigen Upgrades technisch auf der Höhe der Zeit. So ist beispielsweise die Nutzung auch auf mobilen Geräten möglich. Der Auftritt ist jedoch bezüglich Aufbau, Inhalt und Design verstaubt und genügt heutigen Ansprüchen an die Online-Kommunikation kaum mehr. Die riesige Informationsmenge wird ohne Führung und ohne emotionale Ansprache zur Verfügung gestellt. Der Aufbau bildet weitgehend die Strukturen der Organisation ab, so dass der Eindruck eines Insider-Angebots entsteht. Die dezentrale Verantwortung für die Inhalte erschwert die Einheitlichkeit des Auftritts und den Blick fürs Ganze. Der Synodalrat hat deshalb beschlossen, ein Konzept für einen neuen Webauftritt zu erstellen. Die Arbeiten wurden Ende 2017 aufgenommen. Dabei wurde rasch klar, dass neben strukturellen und inhaltlichen Themen auch organisatorische Fragen zu klären sind. Die Synode wird sich zum Konzept und zu den dazu benötigten finanziellen Mitteln äussern können.

In der Sommersynode 2017 thematisiert wurde das Mitarbeitendenmagazin ENSEMBLE. Nebst Anerkennung für den geglückten Start wurde vor allem die Frage in den Raum gestellt, wieweit das Printprodukt den Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen entspreche. Der Synodalrat wurde beauftragt, diese Fragen mit einer breit abgestützten Reflexionsgruppe zu klären.

Sehr erfreulich war die ökumenische Präsenz an den Ausstellungen MariNatal und BEA. Für die Publikumsmesse BEA wurde ein Schwerpunkt auf die Animation und Betreuung des Stands gelegt. Die Mitarbeitenden an der Front wurden gezielt rekrutiert und geschult. Damit gelang es, vermehrt jüngere Leute und Familien anzusprechen. Neben Information, Spiel und Erholung besteht auch ein Bedürfnis nach intensiveren Gesprächen. Dafür leisteten Pfarrpersonen und Diakonissen grossartige Dienste. ■

Synodalrat Jörg Haberstock zum Gedenken

Jörg Haberstock, seit gut vier Jahren Mitglied des Synodalrats und Departementschef Zentrale Dienste, verstarb am 25. Oktober 2017 im 69. Altersjahr. Unsere Kirche verlor mit ihm einen überzeugten Christen, einen engagierten Vermittler und einen vielseitig interessierten, feinen Menschen.

 Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats



Jörg Haberstock
(† 25.10.2017)

Jörg Haberstock diente während Jahrzehnten der Kirchgemeinde Seeberg wie auch den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn auf vielfältige Weise. 1994 wurde er in die Synode gewählt, wo er sich u.a. in der Finanzkommission rasch einen guten Namen erarbeitete. Per Mitte 2013 wählte ihn die Synode zum nebenamtlichen

Mitglied des Synodalrats. Als Departementschef Zentrale Dienste übernahm er die Verantwortung für die Finanzen, das Personal, die Infrastruktur und die IT. Er setzte sich mit Nachdruck ein für gesunde Finanzen und eine transparente Rechnungslegung. Mit seinem ausgeprägten Sinn für das Machbare rang er stets um allseits akzeptable Lösungen. In seinen Voten zu Finanzplan, Budget und Rechnung verstand er es ausgezeichnet, die trockenen Zahlen verständlich und mit einer Prise Humor zu präsentieren und zu kommentieren.

Jörg Haberstock wuchs im Kanton Zürich auf. Die landwirtschaftliche Ausbildung bis hin zur Meisterprüfung führte ihn in den Kanton Bern. Sein Handelsdiplom, verbunden mit seinem Flair für Führungs-, Finanz- und Personalfragen, diente als Basis für seinen beruflichen Werdegang als Geschäftsführer verschiedener Firmen im Landwirtschaftsbereich. Als Ausgleich widmete er sich in seiner Jugend vor allem dem Laufsport, später engagierte er sich mit spürbarer Freude u.a. als Sänger in Gospelchören.

Der Synodalrat dankt Jörg Haberstock für das grosse Engagement und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. ■

Nichts ist so beständig wie der Wandel

Haben Sie es bemerkt? Diese Überschrift zierte bereits den letztjährigen Tätigkeitsbericht der Zentralen Dienste. In der Tat, auch das vergangene Jahr stand wesentlich im Zeichen der Veränderungen, aber leider auch im Zeichen eines schmerzlichen Abschieds. Und ja, seien Sie bitte nicht erstaunt, wenn der Titel auch im nächsten Jahr wieder lautet: «Nichts ist so beständig wie der Wandel».

 Roger Wyss
Leiter Zentrale Dienste

Von der Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes sind die Zentralen Dienste wesentlich betroffen, müssen doch die Besoldung der Pfarerschaft, die Finanzierung der neuen Aufgaben und die interne Organisation des Bereichs geplant und zeitgerecht umgesetzt werden. Deshalb wirken weiterhin Mitarbeitende der Zentralen Dienste im Rahmen des Umsetzungsprozesses sowohl in den drei Teilprojekten Personalmanagement (TP 2), Finanzen (TP 3) sowie Synodalrat und gesamtkirchliche Dienste (TP 4) als auch in der Projektleitung mit. Diese Arbeiten sind sehr spannend, aber anspruchsvoll, und sie binden relativ viele Ressourcen. Zusätzlich laufen weitere herausfordernde Projekte wie die Umstellung auf das neue Harmonisierte Rechnungslegungsmodell (HRM2) und die Umsetzung des Öko-Labels «Grüner Güggel» im

Haus der Kirche. Die Einführung des neuen, degressiven Lohnmodells konnte per 1. Oktober erfolgreich abgeschlossen werden, und mit dem sogenannten «Kirchlichen Datenblatt» können die Kirchgemeinden erstmals die Kasualien mit webbasiertem Formular elektronisch übermitteln. Die Weiterentwicklung dieses Tools wird Gegenstand weiterer Abklärungen im Folgejahr sein.

Nicht nur Erfreuliches war uns beschieden. Besonders der Hinschied unseres Departementschefs, Synodalrat Jörg Habersack, hat uns schwer getroffen. Mit ihm haben wir einen fachlich kompetenten, aber auch einen sehr einfühlsamen und humorvollen Vorgesetzten verloren, den wir in bester Erinnerung behalten werden. Mit der Wahl von Roland Stach, welcher nun das Departement Zentrale Dienste per

1. Januar 2018 übernimmt, bleibt die Vakanz erfreulicherweise nur von kurzer Dauer. Die Zentralen Dienste freuen sich, die kommenden Herausforderungen zusammen mit ihrem neuen Departementschef anzugehen und im Interesse der Landeskirche zu bewältigen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gesamtkirchlichen Dienste vertiefen und erweitern ihr Fachwissen durch Weiterbildungen laufend. Sie investieren ihre Zeit auch im Interesse der Betriebssicherheit und der Überlebenshilfe und verbinden bereichsübergreifende, gesundheitsfördernde und sportliche Herausforderungen mit einem geselligen Anlass. Davon handeln die Berichte der Fachstelle Infrastruktur und der Bericht zu «Bike to work» von Rahel Burckhardt, Mitarbeiterin des Bereichs Gemeindedienste und Bildung.

Fachstelle Finanzen und Personal

Finanzen

Das Harmonisierte Rechnungslegungsmodell (HRM2) wird ab 1. Januar 2019 auch für die Jahresrechnung des Synodalverbandes Gültigkeit haben. Die gemeindespezifischen Bestimmungen des Kantons Bern, welche auch für die Kirchgemeinden gelten, sind für den Synodalverband nicht bindend. Die Erarbeitung des Kontenplans und die Regelung von zulässigen

Abweichungen erfolgt daher gestützt auf das «Handbuch Harmonisiertes Rechnungslegungsmodell für die Kantone und Gemeinden HRM2» des Schweizerischen Rechnungslegungsgremiums für den öffentlichen Sektor (SRS-CSPCP). Soweit es der aktuelle Kenntnisstand zulässt, werden im neuen Kontenplan auch bereits das Berichtswesen über die gesamtgesellschaftlichen Leistungen der

Landeskirche gemäss dem neuen Landeskirchengesetz sowie die Pfarrbesoldungen ab 2020 berücksichtigt. Der definitive Abschluss der Arbeiten zum neuen Kontenplan muss im neuen Jahr möglichst rasch erfolgen, damit die Bereiche mit der Budgetierung des Jahres 2019 beginnen können. Angaben über die finanzielle Lage des Synodalverbandes, den Finanzausgleich sowie die Verwendung des

Sammelkredits und des Entwicklungs- und Entlastungsfonds können der Jahresrechnung entnommen werden.

Mitarbeitende der gesamtkirchlichen Dienste

Im vergangenen Jahr mussten 18 Stellen infolge von Kündigungen und Pensionierungen neu besetzt werden, das sind vier Stellen mehr als im Vorjahr. Die Nettofluktuation (Stellenwechsel) ist mit 11,7% deutlich höher ausgefallen als im Vorjahr (7,2%). In den wohlverdienten (Vor-) Ruhestand haben wir 6 Mitarbeitende verabschiedet (Vorjahr 2). Der Anteil weiblicher Mitarbeitender ist gesunken und beträgt nun 62,1% (64,7%). Bedauerlich ist, dass der Frauenanteil in Führungspositionen nicht gesteigert werden konnte, sondern weiter zurückgegangen ist. Dies, obwohl bei Bewerbungen der Genderaspekt berücksichtigt wird. Der Personalbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1 auf 103 Personen erhöht. In Vollzeitstellen gerechnet, fand aber

eine geringe Abnahme von 67,6 auf 65,7 Vollzeitstellen statt. Trotz teilweise ungesund hoher Gleitzeitsaldi sind die Absenzen infolge Krankheit glücklicherweise recht stabil geblieben. Die Absenzen erhöhten sich leicht von 6,37 auf 6,8 Tage je Vollzeitstelle. Dank der Änderung des Lohnsystems von linearem auf degressiven Lohnstufenanstieg erfolgte diesbezüglich eine Anpassung an die Praxis der Privatwirtschaft und somit eine bessere Ausgangsposition bei der Anwerbung junger Berufsleute.

Seit rund drei Jahren sind die maximal zur Verfügung stehenden 6000 Stellenpunkte faktisch ausgeschöpft. Projektarbeiten und zusätzliche Aufgaben widerspiegeln sich in aufgelaufenen Gleitzeitarbeitszeit per Ende Jahr (ausmachend rund 3 Vollzeitstellen). Es ist offensichtlich, dass die personellen Ressourcen für weitere zusätzliche Aufgaben, namentlich diejenigen, welche sich aus dem neuen Landeskirchengesetz ergeben, nicht zur Verfügung stehen.



Roland Stach, Departementschef Zentrale Dienste ab Anfang 2018.

Fachstelle Infrastruktur

Es liegt in der Natur der Sache, dass unvorhergesehene Ereignisse auftreten können. Zum Beispiel, dass ein Feuer in einem Abfalleimer ausbricht oder dass eine Mitarbeiterin, ein Mitarbeiter oder ein Gast plötzlich über Unwohlsein klagt und zusammenbricht. Um in einer solchen Situation richtig reagieren zu können, wurden für interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Feuerlöschkurs und eine Instruktion des Defibrillators durchgeführt. Der Feuerlöschkurs fand auf dem Ausbildungsgelände der Feuerwehr Köniz statt. Die Instruktionen der Feuerwehr Köniz erläuterten den 12 Teilnehmenden der gesamtkirchlichen Dienste in der Einführung sehr bildhaft, warum ein Feuer überhaupt brennt. In theoretischen und praktischen Löschübungen lernten die Teilnehmenden die korrekte Handhabung des Feuerlöschers und wie man Brände von Abfalleimern, brennenden Transportpaletten und Pfannen rasch und effektiv löschen kann.

Beim Haupteingang zum Haus der Kirche ist ein automatisierter externer Defibrillator (AED) installiert. Es handelt sich dabei um ein medizinisches Gerät, um ein Herz durch Stromstösse wieder zum rhythmischen Schlagen anzuregen (Defibrillation). Eine Defibrillation innerhalb von 3 bis 5 Minuten nach dem Kollaps erhöht die Überlebenschancen erheblich. Die Instruktion des Defibrillators fand im Haus der Kirche statt und wurde von 12 Mitarbeitenden besucht. Dank der praxisnahen Übungen sind die Teilnehmenden heute in der Lage, bei einem Ernstfall einen AED richtig einzusetzen.

«Bike to work» - eine Initiative der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Juni an mindestens der Hälfte der Arbeitstage den Arbeitsweg mit eigener Muskelkraft zurücklegen. Dies ist die Idee der schweizweiten Aktion «Bike to work». Ein Zettel im

— Fortsetzung auf Seite 22 —

Zentrale Dienste

Bereichsleitung

Roger Wyss
Marcel Maier (Stellvertreter)

Fachstelle Finanzen/Personal

Roger Wyss (Leiter)
Margot Baumann,
Nicole Bonnemain, Doris Marchesoni,
Frieda (Miggi) Nydegger, Therese Waeber,
Naomi Abreu Castillo (lernende Kauffrau),
Alena Lea Bucher (lernende Kauffrau),
Adam Moubtassim (lernender Kaufmann,
ab 1. August 2017), Krizia Sellitti
(bis 31. Juli 2017)

Fachstelle Infrastruktur

Marcel Maier (Leiter)
Barbara Bays (bis 31. Mai 2017),
Renate Erny, Silvia Fueter, Sonja Häfliger,
Isabelle Scherer-Abgottsson,
Sabine Schüpbach, Krizia Sellitti
(ab 1. August 2017), Stephan Trachsel
(ab 1. Februar 2017), Simon Tschabold,
René Wicki (bis 31. Januar 2017),
Elvira Wüthrich

Briefkasten des Personalausschusses, welcher nach Ideen zugunsten des Personals der gesamtkirchlichen Dienste suchte, lancierte die Einführung von «Bike to work» im Haus der Kirche. Ein Team von Freiwilligen setzte sich in der Folge zusammen, bereitete die Anmeldungen vor, spann Ideen zum Rahmenprogramm, bewarb die Aktion und kreierte Motivations-spritzen. 31 Teilnehmende wurden mit Hilfe einer Glücksfee und eines Animators zu sechs Teams zusammengestellt. Zum sportlichen Auftakt fand am 1. Juni im Haus der Kirche ein Sommerfest ganz unter dem Zeichen des Fahrrads statt. Bis zum 30. Juni

wurde nun eifrig geradelt, Kilometer wurden zu Fuss abgelaufen, in den ordentlichen Pausen wurde über das Wetter, über Highlights und Sinn oder Unsinn von Vorsätzen debattiert. Im Rahmen von «Bike to work» wurde mit 4981,3 erfassten Kilometern die Strecke von Bern an die Elfenbeinküste (Luftlinie) zurückgelegt. Die Planung und Realisation erfolgte in der Freizeit der Initianten. Der Personalausschuss bewilligte die Finanzierung des Anlasses zulasten des Solidaritätsfonds. Die Kosten wurden somit vollständig von den Mitarbeitenden der gesamtkirchlichen Dienste getragen. ■

Statistiken

	Reformierte Kirchenmitglieder	Taufen				Konfirmationen			
	2014	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
Oberland	138 112	920	940	961	789	1263	1225	1217	975
Mittelland	211 742	1158	1155	1152	1161	1662	1585	1551	1474
Emmental	68 517	524	501	492	487	667	666	702	647
Oberaargau	49 340	340	350	316	310	519	494	445	418
Seeland	79 068	416	438	411	429	677	641	646	585
Berner Jura	25 443	137	140	101	118	191	180	180	149
Kanton Bern	572 222	3495	3524	3433	3294	4979	4791	4741	4248
Kanton Jura	7181	37	36	21	31	33	27	30	36
Bezirkssynode Solothurn	35 787	199	248	225	233	364	354	339	345
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	615 190	3731	3808	3679	3558	5376	5172	5110	4629

	Reformierte Kirchenmitglieder	Kirchliche Trauungen				Abdankungen			
	2014	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
Oberland	138 112	391	372	370	327	1530	1549	1524	1358
Mittelland	211 742	298	271	283	305	2269	2239	2169	2045
Emmental	68 517	130	155	127	142	693	725	694	746
Oberaargau	49 340	101	95	71	71	592	566	580	541
Seeland	79 068	160	125	118	106	806	880	785	831
Berner Jura	25 443	47	53	38	40	408	444	422	384
Kanton Bern	572 222	1127	1071	1007	991	6298	6403	6174	5905
Kanton Jura	7181	10	3	10	4	83	80	89	56
Bezirkssynode Solothurn	35 787	51	56	59	55	426	438	324	401
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	615 190	1188	1130	1076	1050	6807	6921	6587	6362

Trauungen	Trauungen 2017	davon beide Ehegatten reformiert	Konfessionsverschiedene Ehen
Kanton Bern	991	587	404
Kanton Jura	4	2	2
Bezirkssynode Solothurn	55	28	27
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	1050	617	433

Ein- und Austritte 2017 nach Altersgruppen	Eintritte				Austritte			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
unter 20 Jahre	48	47	95	109	131	124	255	257
20 – 29 Jahre	19	9	28	18	626	631	1257	1333
30 – 39 Jahre	38	30	68	67	478	552	1030	1169
40 – 49 Jahre	31	23	54	66	317	344	661	807
50 – 59 Jahre	16	20	36	47	420	386	806	764
60 – 69 Jahre	15	13	28	29	293	268	561	659
ab 70 Jahre	10	18	28	47	145	135	280	257
Keine Angaben	3	0	3	3	13	6	19	72
Gesamt	180	160	340	386	2423	2446	4869	5318

Kommentar

Das kirchliche Leben ist landauf, landab vielfältig und rege wie kaum je zuvor. Im Berichtsjahr kamen im Rahmen des Reformationsjubiläums und mit dem Kirchenfest Doppelpunkt 21 Anlässe dazu, welche eine grosse, überregionale Ausstrahlung

hatten. Doch die Zahl jener Menschen, die sich wie selbstverständlich an kirchlichen Anlässen beteiligen und dafür auch im Bekanntenkreis Werbung machen, nimmt ab. Dies bereitet den Kirchenverantwortlichen Sorge. Die Zahl der Kirchaustritte sank im

Vergleich zum Vorjahr um 8,4% auf 4869. Doch auch die Kircheneintritte reduzierten sich um 11,9% auf 340. Entsprechend rückläufig sind auch die Kasualien: Trauungen um 2,4%, Taufen um 3,3%, Abdankungen um 3,4%, Konfirmationen um 9,4%. ■





Doppelpunkt 21





Doppelpunkt 21





Die Sozialdiakonie der Zukunft bedarf der Achtsamkeit von heute

Im Juni 2017 trafen sich Amtsträgerinnen, Amtsträger und Mitarbeitende der Sozialdiakonie zur jährlichen Sozialdiakoniekonferenz des Synodalarats zum Thema «Veränderungen in der Gesellschaft – Sozialdiakonie im Wandel». Das Ziel war, das sozialdiakonische Handeln und Wirken im Kontext der gesellschaftlichen Veränderungen zu reflektieren und dem Handlungsbedarf der Sozialdiakonie von morgen auf die Spur zu kommen.



 **Claudia Hubacher**
Departementschefin Sozial-Diakonie

Als Höhepunkt der Tagung bestritten der Soziologe Ueli Mäder aus Basel und der Theologe Christoph Sigrist aus Zürich ein Rededuell. In der Folge trugen die Teilnehmenden eine Fülle von Wahrnehmungen zusammen, wo sie die Herausforderungen, aber auch die Chancen der Sozialdiakonie ausmachten. Im Fokus standen acht Themenfelder: Wohnen, Beziehungen, Gesundheit, Spiritualität, Arbeit, Freizeit, Geld, Kommunikation/Social Media und Varia. Die gesammelten Stichworte werden vertiefend weiterverarbeitet. Als erstes Ergebnis entstand ein Post-it-Jahresblock mit Denkanstössen, zusammengestellt aus ausgewählten Aussagen der Konferenz. Die Worte auf den farbigen Zetteln berühren und regen zum

Nachdenken an, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- Wer gibt, gewinnt
- Druck und Überforderung für Jugendliche bei Berufseinstieg
- Freiwilliges Engagement ist ein hohes Gut, welches Wertschätzung verdient
- Miteinander heisst Teilen
- Die soziale Schere klappt auseinander und schneidet entzwei
- Durst nach Gesprächen im anonymen Chat
- Senioren sind keine alten Kinder
- Generation Maybe
- Viele junge, gesunde Flüchtlinge, aber keine Arbeit für sie
- Es lebe die Alters-WG

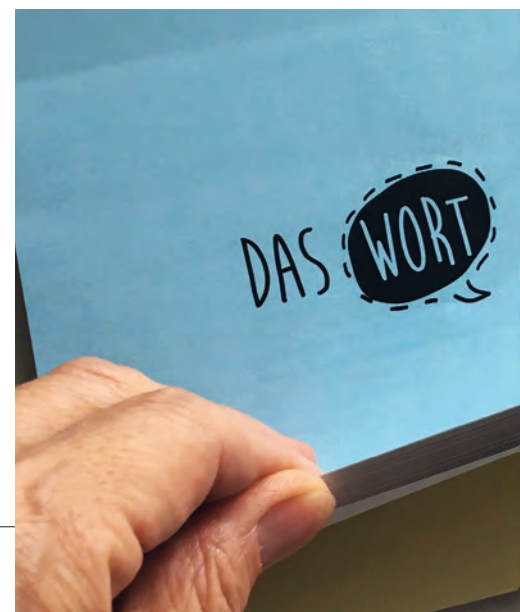
Mitarbeitende der Sozialdiakonie sind nahe am Geschehen. Sie haben Kontakt zu unterschiedlichsten Menschen und erfahren von deren Bedürfnissen. Ihre Achtsamkeit ist gefragt, um den Handlungsbedarf vor Ort zu erspüren. Dabei wird es vermehrt darum gehen, sich mit brennenden Notwendigkeiten und der Frage nach Wichtigkeit und Gewichtung von Angeboten und Projekten auseinanderzusetzen.

Projekt IM FOKUS erfolgreich abgeschlossen

Ein Projekt, das sich mit Menschen befasste, die sich meist ausserhalb unseres Blickfelds befinden, fand im November 2017 seinen Abschluss. IM FOKUS, der Fotoworkshop für Langzeiterwerbslose, wurde zum letzten Mal im Liebefeld, Köniz, durchgeführt. An der Vernissage zur Ausstellung wurde einmal mehr

sicht- und spürbar, wie wichtig es ist, dass die Kirche ausgegrenzten Menschen anders entgegenkommt als die öffentlichen Stellen. Menschen miteinander ins Gespräch bringen, die nicht von sich aus Kontakt suchen, sich auf sie einlassen, von ihrer Not, Frustration und Hoffnungslosigkeit erfahren und ihnen etwas bieten, das ihnen Freude macht, führte auch im letzten Kurs zum Erfolg. Positive Erlebnisse haben Langzeitwirkung!

«Es liegt an uns, Veränderungen nicht zu fürchten, sondern sie als Aufgabe anzunehmen.» Dieses Zitat von Joachim Gauck bringt es auf den Punkt: Es liegt an uns, wie wir mit den Veränderungen umgehen. Fürchten wir sie also nicht, sondern nehmen wir die daraus folgenden Aufgaben als Herausforderung an. Mit «wir» sind die Mitarbeitenden im Departement und Bereich Sozial-Diakonie gemeint, aber ebenso die sozialdiakonisch Verantwortlichen in den Kirchgemeinden. Gemeinsam sind wir stärker!



Sozialdiakonie: «Der rote Faden...»

Eingeflochten in sämtliche Taue der englischen königlichen Marine, vom grössten bis zum feinsten, kennzeichnet der rote Faden jedes Seil als zur Krone gehörend. Von Goethe in «Wahlverwandtschaften» aufgenommen, zieht er sich als Redewendung durch die Geschichte. Die vierteilige Kartenserie «Sozial-Diakonie Weite Sicht – Konkrete Praxis» widmet ihm humorvoll eine Darstellung. Diakonie als roter Faden zeichnet kirchliches Handeln aus. Er ist nicht das Tau selbst, aber integraler Bestandteil – als solchen versteht sich der Bereich Sozial-Diakonie mit seinen folgenden sieben Schwerpunkten.

 **Stephan Schranz**
Bereichsleiter Sozial-Diakonie

Amt und sozialdiakonischer Dienst
Ein Teilstück des diakonischen Fadens ist das sozialdiakonische Amt, das mit der revidierten Kirchenordnung vom 1. Juli 2012 auf die Wählbarkeit folgte und seither die beauftragten «Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone» (BSD) auszeichnet. Im Juni 2017 lief die Übergangsfrist für die Ausübung des sozialdiakonischen Amtes mit der Wählbarkeit ab. Von 61 wählbaren Personen nutzten 49 die Übergangsfrist, um ins Amt einzutreten. 2017 sind neu 7 Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone beauftragt worden. Aus den gesammelten Rückmeldungen der Kirchgemeinden zu den 163

«Angestellten im sozialdiakonischen Dienst» (ASD), also beauftragte «Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone» (BSD) und «Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst» (MSD), lassen sich Schlüsse für die Nachwuchsförderung ziehen. Ein Viertel dieser Angestellten sind über 58 Jahre alt, was zu einer jährlichen Fluktuation von durchschnittlich 8 Personen durch Pensionierung führt. Sie machen den Weg frei für neue Männer und Frauen im sozialdiakonischen Dienst. Der Bereich unterstützt Kirchgemeinden, welche sich in der Ausbildung von BSD engagieren.

Mit den neu erarbeiteten Merkblättern für Sozialdiakoninnen/Sozialdiakone und Kirchgemeinden zur Gottesdienst-

— Fortsetzung auf Seite 30 —



Denkanstösse zu den Herausforderungen der Sozialdiakonie: Post-it-Jahresblock.



Positive Erlebnisse haben Langzeitwirkung: Ausstellung zum Abschluss des Projekts IM FOKUS.



erlaubnis und zur Amtseinsetzung sorgt der Bereich für grössere Klarheit bei der Umsetzung der Verordnungen. Neben schriftlichen Dokumenten bietet er auch Fachberatung in allen diakonischen Fragen an. Dem Bereich ist es ein Anliegen, dass in jeder Kirchgemeinde der rote Faden in den interdisziplinären Seilschaften sichtbar wird und bleibt. Er engagiert sich deshalb auch im Vikariatskurs und im Praktischen Semester, wo die angehenden Pfarrpersonen ihr Handwerk erlernen.

Ehe, Partnerschaft und Familie

Die geplanten Kosteneinsparungen durch das kantonale Entlastungspaket 2018 betrafen auch die Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie (EPF) und lösten über die Sommerzeit einen grossen Arbeitsaufwand aus, der sich lohnte. Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier im Grossen Rat liessen sich durch die dargelegten juristischen und finanziellen Argumente überzeugen und ermöglichten damit die weitere Mitfinanzierung der Beratungsstellen. Nutzniessende dieses Engagements waren neben Refbejuso auch die katholische Kirche und die unabhängige Beratungsstelle Bern. Für die Jahre 2017/18 konnten mit dem Kanton nur noch jährliche Leistungsvereinbarungen abgeschlossen werden, was den Beratungsstellen weniger Planungssicherheit bietet. Seit August 2017 ist das EPF-Team mit der neu eingestellten Juristin, Gabriella Weber, wieder komplett. Mit den Rechtsberatungen sowie den überarbeiteten Broschüren «Scheidung», «Trennung», «Konkubinät» und «binationale Partnerschaften» trägt der Bereich auch inhaltlich zum diakonischen roten Faden im Tau des Staates und der Kirchgemeinden bei. In der Rechtsberatung nahmen die Fälle mit schwierigen Paarkonstellationen und knappen Mitteln zu: eine Entwicklung, die es zu beobachten gilt.

Hörbehindertengemeinde

Zwei neue Mitarbeiterinnen kamen letzten Sommer an Bord der Hörbehindertengemeinde. Die Anker sind gelichtet und die Hörbehindertengemeinde gewinnt an Fahrt. Der Teamwechsel wurde mit der Ab-

schiedsfeier von Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold am 27. August 2017 mit über 90 Personen und dem Begrüssungsgottesdienst für die gehörlose Mitarbeiterin Cornelia Knuchel und Pfarrerin Annemarie Hänni vom 12. November 2017 gefeiert. Die Hörbehindertengemeinde setzte am Menschenrechtsgottesdienst vom 10. Dezember 2017 mit ihrem Engagement ein Zeichen und ermöglichte Begegnungen und Beziehungen zwischen der hörenden und gehörlosen Kultur. Da äussernde Äusserungen gegenüber Menschen vermehrt «in» sind, sieht sich der Bereich veranlasst, stärker für die Menschenrechte einzustehen.

Netzwerke mit sozialen Institutionen

Im Tau der sozialen Netzwerke ist der diakonische Faden unverzichtbar eingewoben. Die Dargebotene Hand, die Frauenhäuser, die Stiftung Familienhilfe, die Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not, Aumônerie des personnes handicapées, Ökumenische Nothilfe Solothurn und andere profitierten von den finanziellen Mitteln und dem Fachwissen des Bereichs. Die Dargebotene Hand konnte zum Beispiel, dank den finanziellen Beiträgen, ihre Beratung aufs Internet mittels Chat ausweiten. Benutzt wird diese Chatberatung am Sonntagabend verstärkt von suizidgefährdeten Personen. Neben der Arbeit mit den Opfern ist auch das Engagement für die Täter und Täterinnen wichtig. Der Bereich

setzt sich für die Zusammenarbeit der in den letzten Jahren stark gewachsenen kantonalen Täteransprache «Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt» und des Vereins «Fachstelle Gewalt Bern» ein, welcher durch kirchliche Kreise entstanden ist. Mit einer jährlichen Leistungsvereinbarung und finanziellen Mitteln wird dem Verein die Beratung von Täterinnen und Tätern ermöglicht, die sich im Dunkelfeld (ohne Massnahme) bewegen.

Profil Sozialdiakonie

Auf nationaler Ebene ist mit der Konferenz «Diakonie Schweiz» im vergangenen Jahr eine Drehscheibe für diakonische Themen entstanden, welche auf das Fachwissen von fünf Arbeitsgruppen zugreift:

- Aus-/Weiterbildung
- Projekte/Praxis
- Grundlagen/Forschung
- Kirche/Werke
- Palliative Care

Der Bereich wirkt in vier Arbeitsgruppen am Puls der Zeit mit und ist mit Synodalrätin Claudia Hubacher im Ausschuss der Konferenz auf Führungsebene vertreten. Vom Erneuerungsschwung, der unter anderem auch vom Internetauftritt ausgeht, profitierte auch Refbejuso. Die Mitarbeitenden haben zu verschiedenen diakonischen Themen Stellung genommen und Beiträge verfasst. Nicht schweigen konnte der Bereich auch zum geplanten Abbau von Sozialhilfeleistungen. Zusammen mit den andern Landeskirchen und



Dem Handlungsbedarf der Sozialdiakonie von morgen auf der Spur: die Sozialdiakoniekonferenz 2017.

den jüdischen Gemeinden wurden Medienmitteilungen verfasst und Kontakte zu Parlamentarierinnen und Parlamentariern gepflegt. Der Bereich beteiligte sich an der Vernehmlassung zur Spitalhaftung, von der die Spitalseelsorgenden betroffen sein könnten. Um mit Leichtigkeit auf die Diakonie hinzuweisen, wurde eine vierteilige humorvolle Kartenserie herausgegeben, welche auf spielerische Weise den diakonischen Faden aufnimmt.

Projekte zu sozialen Brennpunkten

Das Projekt «Fokus» für erwerbslose Menschen wurde ein letztes Mal in zwei Kirchgemeinden durchgeführt. Eine von ihnen wird es ab 2018 in eigener Regie weiterführen. Im Projekt «Job Caddie» haben sich über 100 junge Menschen gemeldet, welche sich durch einen Mentor oder eine Mentorin begleiten lassen wollen, damit ein drohender Lehrabbruch verhindert werden kann. 57 Dossiers konnten eröffnet und davon über 30 erfolgreich mit einer Anschlusslösung abgeschlossen werden.

Neu fokussierte sich der Bereich neben bestehenden Projekten auf Einelternfamilien, die meist unter hohem Leistungsdruck stehen. Das von ihm in Zusammenarbeit mit einer Kirchgemeinde entwickelte Angebot «zusammen essen – zusammen sein» plant, alleinstehenden Eltern in der intensivsten Tageszeit vor, während und nach dem Nachtessen Hausarbeiten abzunehmen, dann wenn die Erwerbsarbeit niedergelegt ist, sich der Hunger bemerkbar macht und die

Kinderbetreuung ansteht. Das Angebot ermöglicht gemeinsames Kochen und Hausaufgabenmachen mit den Kindern. Zugleich kann Gemeinschaft gepflegt werden.

Spezielseelsorge und Palliative Care

Die Spitalseelsorge ist im Spitalversorgungsgesetz und in der Spitalversorgungsverordnung gesellschaftlich gut verankert und öffentlich sichtbar. Der Umstand, dass sie von den Spitälern finanziert werden muss, macht die Umsetzung der Spitalversorgungsverordnung zur anspruchsvollen Aufgabe. Der Bereich ist gefordert, gegenüber den Versorgern sachlich darüber zu informieren, worin der Nutzen und Mehrwert der Seelsorge für die Spitäler liegt. Daneben engagiert sich der Bereich für die Qualitätssicherung der Spitalseelsorge im ökumenischen und interreligiösen Kontext. Einen wichtigen Schritt konnte er mit der Schaffung eines IKK-Projekts zur freiwilligen religiösen Begleitung von Angehörigen nichtchristlicher Religionen in Spitälern erreichen. Im Jahr 2014 formulierte der Synodalarat Leitsätze zur Palliative Care und eine daraus abgeleitete Umsetzungsstrategie mit verschiedenen Handlungsfeldern. Die Umsetzung ist weit fortgeschritten, indem in allen Spitalregionen des Kantons Bern seelsorgerliche Delegationen in den Netzwerken bestimmt und regionale, ökumenische Arbeitsgruppen eingerichtet werden konnten. Ende letzten Jahres wurde eine kantonale

Telefonnummer für Fragen rund um die palliativen kirchlichen Angebote in Betrieb genommen. Zudem steht neu ein ökumenischer Seelsorgeflyer für alle Regionen zur Verfügung. Die Freiwilligenarbeit in der Palliative Care ist ein weiteres Schlüsselement des kirchlichen Engagements. Mit der Entwicklung von spezifischen Weiterbildungsangeboten wird die Freiwilligenarbeit gestärkt. In vier gut besuchten, öffentlichen Veranstaltungen im ganzen Kirchengebiet zu Fragen rund um das Lebensende wurde der diakonische Beitrag zu Palliative Care deutlich sichtbar. Mit den sieben verkürzt dargestellten Schwerpunkten arbeitet der Bereich daran, den roten Faden Diakonie im kirchlichen Handeln weiterhin gut sichtbar zu erhalten. ■

Sozial-Diakonie

Bereichsleitung

Stephan Schranz
Miriam Deuble (Stellvertreterin)

Sekretariat

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Vera Baumgartner,
Renate Jäggi (ab 1. Juni 2017),
Isabelle Strauss (bis 31. Mai 2017)

Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung

Miriam Deuble (Leiterin)
Matthias Hunziker, Alena Ramseyer,
Barbara Rissi (bis 30. April 2017),
Anja Schöpfer (bis 31. August 2017),
Ursula Sutter-Schärer,
Gabriella Weber Morf (ab 1. August 2017)

Fachstelle Koordination, Beratung, Seelsorge

Stephan Schranz (Leiter)
Susanne Bieler-Arnold
(bis 31. August 2017),
Doris De Giorgi (bis 30. Juni 2017),
Helena Durtschi Sager,
Andreas Fankhauser,
Annemarie Hänni Leutwyler
(ab 1. September 2017),
Cornelia Knuchel (ab 1. Juli 2017),
Philipp Koenig, Pascal Mösl, Beatrice Teuscher,
Karin von Zimmermann (von 1. Mai bis 31. Dezember 2017)



Kirche lässt sich bewegen

Kirche lässt sich bewegen. So das Verständnis der gemeinsamen Vision Kirche 21. Bereits in Bewegung und in dem damit verbundenen Aufbruch findet sich das religionspädagogische Denken und Handeln unserer Kirche. Denn Aufbrüche zu neuen Strukturen und Konzepten sind hier dringend gefragt.



 Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

«Kinder verantwortungsvoll auf ihrem Glaubensweg zu begleiten, bedeutet, sie zu ermutigen, selbstständig zu Glaubensinhalten Stellung zu nehmen.»

Die letzte Konzepterneuerung, die zur aktuellen Form der Kirchlichen Unterweisung KUW geführt hat, ist in die Jahre gekommen und genügt veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten und neueren Erkenntnissen der Religionspädagogik nicht mehr. Die Neukonzeption des religionspädagogischen Handelns unserer Kirche hat darum zum Ziel, erstens die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Generationenbogen und zweitens im Licht der Vision Kirche 21 neu zu denken und an die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Das religionspädagogische Handeln soll letztlich die Arbeit mit Kindern und Familien, die Kirchliche Unterweisung, freie Angebote in der Schulzeit wie zum Beispiel Kinderbibelwochen und die nachschulische Jugendarbeit zu einem nach aussen sichtbaren Ganzen verknüpfen. Eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe ist bereits an der Arbeit. Ein erster bedeutender Meilenstein war die Zukunftswerkstatt religionspädagogisches Handeln. Es ist klar, dass eine solche Änderung der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit von der Synode beschlossen und sorgfältig erarbeitet und bedacht werden muss. Darum hat der Synodalrat zur Begleitung der Neukonzipierung einen Gesamtprojektausschuss eingesetzt. Das Besondere an diesem Ausschuss ist, dass die drei Bereiche Katechetik, Theologie sowie Gemeindedienste und Bildung eng zusammenarbeiten. Damit kommt gut zum Ausdruck, dass alles religionspädagogische Handeln eine Aufgabe an der ganzen Kirche ist und sich generationenübergreifend versteht.

Passend zu diesem Vorhaben hat der Synodalrat einen Standpunkt verabschiedet und publiziert, wo es

um Grundsätze bei der Weitergabe des Glaubens an Kinder und Jugendliche geht. Vorab heisst es in diesem Standpunkt: «Kinder sollen spüren, dass sie willkommen sind und dass Gott es gut mit ihnen meint.» Kinder verantwortungsvoll auf ihrem Glaubensweg zu begleiten, bedeutet, «sie zu ermutigen, selbstständig zu Glaubensinhalten Stellung zu nehmen». «Kinder müssen sich selbst in Beziehung zur Welt setzen» und ein eigenes «Glaubens- und Lebenskonzept» aufbauen können. Es geht also darum, «in ihnen das Vertrauen zu stärken, dass kritische Gedanken und Zweifel die Beziehung zu Gott bzw. das Aufgehoben-Sein im Leben nicht gefährden».

Dieser Standpunkt verdeutlicht, dass wir als Landes- und Volkskirche einen christlichen Glauben fördern wollen, der zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. Dazu gehören die Wertschätzung der Bildung und Wissenschaft genauso wie die Berücksichtigung der gesellschaftlichen und politischen Verantwortung und die Freiheit zum kritischen Denken. Das uneingeschränkte Vertrauen in Gott und die Freiheit zum kritischen Denken bilden keinen Gegensatz, sondern gehören zusammen. Wir wollen dazu beitragen, dass eine unnötige Enge überwunden wird. Enge hilft dem christlichen Glauben nicht, sondern schadet ihm. Umgekehrt, wir wollen als Kirche einen weiten Raum anbieten, in dem sich Glauben entfalten kann. ■

Räume, Wege und Ideen für vielfältiges religionspädagogisches Handeln

«Kirche sein» – der dritte Meilenstein des Visionsfindungsprozesses Kirche 21 war 2017 auch für die Katechetik prägend. Visionäres zeigte sich auf verschiedenen Ebenen der Bereichsarbeit, die Vision war und ist dabei Leitstern.

 Pia Moser
Bereichsleiterin Katechetik

Kinder sollen spüren, dass sie willkommen sind und dass Gott es gut mit ihnen meint. Dabei spielen Haltung und Erwartungen der Erwachsenen, die sie begleiten, eine entscheidende Rolle. Der 2017 veröffentlichte Standpunkt des Synodalrats unterstreicht die «Weitergabe des Glaubens» als eine der zentralen kirchlichen Aufgaben und bringt wichtige Klärung zum Thema.

«Kirche sein» zeigte sich 2017 zum Beispiel in den Weiterbildungen, die der Bereich angeboten hat. Ein Höhepunkt war das «Mittelalterfest» der Kirchlichen Bibliotheken im August: Unter-

richtende erhielten viele Tipps und Hinweise auf Materialien für ähnliche Anlässe in der eigenen Kirchgemeinde. Das Katechetikteam entwickelte ein Gruppenspiel zu Mittelalter und Reformation: «Seid gegrüsst im Mittelalter – die Zeit, in der die Reformation ihren Anfang nahm. Lasset sehen, wie sich das Leben der guten Leut' von Anno Domini 1525 bis 1540 zugetragen hat...» Das Bibliotheksteam erarbeitete auch einen Zeitstrahl, eine Visualisierung der Zeitrechnung von 1300 v. Chr. bis 2100 n. Chr. Und es entstanden «Spuren der Reformation», 20 Impulskarten aus dem Kirchengebiet Refbejus. Alle diese Materialien sind in den Kirchlichen Bibliotheken verfügbar.

Ein Glanzlicht des Katechetikjahres war auch das «Erzählschiff» im November: KUW- und Fiire-mit-de-Chliine-Teams, insgesamt 99 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, bildeten sich einen Tag lang auf dem Bielersee in diversen Ateliers im Erzählen von biblischen Geschichten weiter, lernten Neues kennen. Etliche Teams begannen auch bereits mit der Adaption des

— Fortsetzung auf Seite 34 —

Katechetik

Bereichsleitung

Pia Moser
Patrick von Siebenthal (Stellvertreter)

Sachbearbeitung / Administration

Stefan Zwygart

Fachstelle Katechetische Ausbildung

Pia Moser (Leiterin)
Bern: Marianna Jakob,
Ruedi Scheiwiler, Patrick von Siebenthal,
Rahel Voirol-Sturzenegger

Arrondissement du Jura: Alain Wimmer,
Anne-Dominique Grosvernier

Fachstelle Weiterbildung und Beratung KUW

Patrick von Siebenthal (Leiter)
Helene Geissbühler, Katharina Wagner

Kirchliche Bibliotheken

Kirchliche Bibliothek Bern:
Irene Beyeler (Leiterin)
Anne Berlincourt, Sabine Schüpbach,
Stefan Zwygart

Kirchliche Bibliothek Thun:
Irene Beyeler, Ursula Kaufmann

PH Bern: Matthias Kuhl

Crédoc Tramelan:

Marina Schneeberger

Fiire mit de Chliine: Kinder sollen spüren, dass Gott es gut mit ihnen meint.



Erlabten für die eigene Kirchengemeinde. Im Bezirk Jura wurden entlang dem «Weg des Glücks» Informationstafeln aufgestellt, die sich spezifisch an Kinder richten. Dieser Pfad war von der Comcat und vom Centre de Sornetan gemeinsam erstellt worden. Er erlaubt, die Seligpreisungen (Matthäus 5,3-10) auf eine originelle Art in Form eines Spaziergangs durch die Natur kennenzulernen. Für jede einzelne Seligpreisung gibt es eine Station mit Informationen und Vorschlägen für Aktivitäten. Dieser spirituelle Ansatz ist für die breite Öffentlichkeit gedacht, doch die Texte und Aktivitäten richten sich eher an Jugendliche und Erwachsene als an Kinder. Dank der Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen für die KUW-Unterstufe der Kirchengemeinden der Par8 wurden nun Tafeln ausgearbeitet, die sich direkt an Kinder richten. Und im Frühling wurde ein Katechetiktag auf diesem Pfad mit den Kindern aus dem ganzen Par8-Gebiet durchgeführt.

2017 stand in der Heilpädagogischen KUW unter dem Titel «Integration von Menschen mit Behinderung». So wurden Menschen mit Behinderung als Künstlerinnen und Künstler einbezogen: Sie gestalteten die Bilder für ein Kartenset für den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung im Dezember. Sie haben mit ihrer Gabe und ihren starken Bildern überrascht. In verschiedenen Kirchengemeinden werden Kinder und Jugendliche mit Behinderung in die Regelklassen aufgenommen und integriert, mit

steigender Tendenz. Diese Integration erfordert personelle und finanzielle Ressourcen. Viele Kirchengemeinden sind dazu bereit und setzen vom Bereich Katechetik speziell geschulte KUW-Mitarbeitende dafür ein.

Eine katechetische Ausbildung beschäftigt sich ununterbrochen mit den Fragen: «Was ist guter Unterricht?» und «Was ist für diesen guten Unterricht eine gute Ausbildung?» Guter Unterricht ist eine dauernde Suchbewegung. Sie wird gespeist von der Vision eines gelingenden Lebens der Kinder und Jugendlichen. Sie wird getragen von der Überzeugung, dass KUW für dieses Gelingen Wichtiges beizutragen hat. Dass das Christentum mit all seinen Erscheinungsformen wie Kult, Reflexion, Spiritualität, Sinnlichkeit, Lehre... lebensdienlich ist. RefModula hat 2017 mit den beiden einleitenden Fragen gearbeitet und gelehrt. Dozierende, Lehrkatechetinnen, Expertinnen und viele mehr haben fachlich kompetent und engagiert (mit)gestaltet. Und die Studierenden haben sich begeistern lassen. Ein Beispiel sind die von den Teilnehmenden am Modul Arbeit im Generationenbogen als Leistungsnachweis vorgestellten und reflektierten Projekte. Mitten in der Hauptstadt bis weit hinauf ins Kandertal begegneten sich Generationen in Kirchengemeinden zu gemeinsamem Feiern, mit gegenseitiger Unterstützung und der Offenheit, voneinander zu lernen.

Nach der Zukunftswerkstatt religionspädagogisches Handeln im Dezember

2016 ging die Arbeit weiter. Zentrale Fragestellungen waren und sind: Was braucht es, dass die Erstbegegnung von Kindern und Jugendlichen – und Familien – mit christlichem Glauben zur guten, sinnstiftenden Erfahrung werden kann? Wie kann sich persönliches Gottvertrauen einstellen? Und: Was ist überhaupt für heutige Menschen relevant? Aus der Zukunftswerkstatt heraus entstanden szenarienbezogene Lebensläufe. Sie zeigen Visionen von unterschiedlichen religionspädagogisch Tätigen auf dem Gebiet von Refbejus und rechnen mit vielfältigen Möglichkeiten für die religionspädagogische Zukunft. Ziel der Arbeit ist es, ein Konzept zu lancieren, das als wirklich visionär wahrgenommen wird. Hier gilt es, Bewährtes zu pflegen, aber – über die Sorge um die Besitzstandswahrung hinaus – auf Gottes Zukunft zu setzen, Räume zu öffnen, Vielfalt als Wert zu schätzen, Offenheit für alle, und profiliert nach Relevanz und Resonanz zu suchen. Zur Begleitung dieser zukunftsweisenden Arbeit hat der Synodalrat 2017 einen Gesamtprojektausschuss eingesetzt.

Kirchliche Bibliotheken: Erstmals mehr als 10 000 Titel ausgeliehen

Die vielen engagierten Benutzerinnen und Benutzer der Kirchlichen Bibliotheken sind tägliche Motivation. Ziel ist es, den Ausleihbestand stets auf einem ansprechenden und aktuellen Niveau zu halten. 2017 wurden tausend neue Titel angeschafft und für die Ausleihe aufbereitet. Die Statistik der



Ein Höhepunkt im Weiterbildungsangebot: das Mittelalterfest der Kirchlichen Bibliotheken.



Auf der Suche nach dem Humor in der Bibel: der Kirchentag «Osez le jour» im Centre de Sornetan



Kirchlichen Bibliotheken Bern und Thun weist Ende 2017 einen Bestand von 15 127 Medien auf. Ausgeliehen wurden erstmals mehr als 10 000 Titel, im Ganzen wurden 11 892 Titel für die Arbeit in den Kirchgemeinden eingesetzt. Zurzeit sind 469 Benutzerinnen und Benutzer aktiv, 2017 kamen 86 Konten neu dazu.

Für die Medien- und Beratungsstelle Religion, Ethik, Lebenskunde (MBR) an der PHBern standen im Jahr 2017 die Vorbereitungen für die Einführung des Lehrplans 21 und die Ausrichtung auf das neue Schulfach Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG) im Zentrum. Bibliothekssystematik und Medienauswahl werden im Hinblick auf den kompetenzorientierten Lehrplan neu bedacht. Vorhandene Anschauungsmaterialien und Ideen-Sets werden aktualisiert und neue, auf die ERG-Lehrplan-Kompetenzen bezogene Medien angeschafft oder selbst erstellt.

Ein Beispiel: Mithilfe des neu entwickelten Anschauungsmaterials «Feste im Licht» für den 2. Zyklus (Mittelstufe) können – ausgehend vom Symbol Licht – die Lichterfeste und Festkreise der fünf grossen Religionen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus sowie weitergehend die entsprechenden Religionskulturen insgesamt erkundet werden. Im Rückblick scheinen weitere grössere und kleinere Glanzlichter der Katechetik-Arbeit 2017 auf:

- «Glaubenswege von Kindern und Jugendlichen begleiten», eine

Weiterbildung mit Anna-Katharina Szagun, gab viele Denkanstösse: Die Wahrheit der biblischen Texte ist nicht auf der historischen Ebene zu suchen. Biblische Texte müssen von (damals wie heute gemachten) Grunderfahrungen her erschlossen werden.

- Im Bezirk Jura haben zwei Katechetinnen ihr Diplom im Äquivalenzverfahren erworben, sechs Frauen und Männer haben das Zertifikat als freiwillige Katechetik-Mitarbeitende erhalten, vier von ihnen studieren nun mit dem Ziel diplomierte Katechetin/Katechet weiter. Etliche der Ausbildungswochenenden sind gleichzeitig Weiterbildungsangebote für Pfarrpersonen – eine aufschlussreiche und sehr bereichernde Erfahrung, welche es auch erlaubt, die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ämtern einzuüben.
- 2017 sind vier «z.B.» erschienen, thematische Sammlungen von Büchern, Liedern und Materialien zum Ausleihen, mit Gestaltungstipps: Unser Vater (stufenübergreifend), Generationenprojekte (stufenübergreifend), Nikolaus (Fiire mit de Chliine/Unterstufe) und Reformation (Oberstufe).
- Für die katechetische Ausbildung ist das Generationenbogen-Schaubild entstanden. Darauf können Realitäten und Visionen von gemeindepädagogischer Zusammenarbeit und Vernetzung dargestellt werden. ■

Begegnung

Ein Junge besucht mit seinem Vater die Bibliothek. Er schaut sich um, er beobachtet. Er entdeckt eine Holzkiste im Regal und will mehr darüber wissen. Bald weiss er, dass es ein Spiel ist. Ein Spiel, das nur mit vielen anderen gespielt werden kann. Danach stöbert er weiter. Er entdeckt Bilderbücher, die er kennt, andere, die ihn interessieren könnten. Aber halt, da ist doch noch mehr: eine Trommel mit kleinen Metallkugeln im Innern. Die Ocean Drum, oder wie man auch sagt, eine Ozeantrommel. Beim Hin- und Herbewegen wird er ganz ruhig. Er weiss sofort, was er da hört, was sich da bewegt. Dann einen Moment Stille und die Frage: «Warum hat es hier so viele Sachen für Kinder – in der Bibliothek gehen aber nur Erwachsene ein und aus?»



Eine Erfolgsgeschichte: die Konfcamps mit Jugendlichen aus verschiedenen Kirchgemeinden.



Die Bedeutung der Begegnungen

Das Berichtsjahr war reich an Begegnungen, sei es an den Präsentationen der Vision Kirche 21 zu Beginn des Jahres, am Empfang der Theologiestudentinnen und -studenten im Haus der Kirche, an der retraite der Regionalpfarrerinnen und -pfarrer oder an der Weiterbildung der Prädikantinnen und Prädikanten. Diese Begegnungen bieten die Gelegenheit zum Austausch, die Möglichkeit, die Standpunkte des Synodalarats zu erläutern, aber auch die Begeisterung und die Sorgen all jener wahrzunehmen, die sich in der Kirche engagieren.



 **Lucien Boder**
Departementschef Theologie

Pfarrkonferenzen

Unmittelbar nach der Sommersynode haben die sechs Konferenzen stattgefunden, in deren Zentrum die Vision Kirche 21 «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» stand. Sie boten die Gelegenheit, mit den Pfarrerinnen und Pfarrern, denen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung zukommt, im Gespräch die theologischen Aspekte zu erörtern.

Es war wichtig, dass die drei Fäden, die sich in diesem Text kreuzen, gut verstanden werden:

- Der volkswirtschaftliche Faden: Der Text der Vision zeigt Spannungen auf, die es nicht aufzulösen, sondern auszuhalten gilt, damit daraus etwas Positives entsteht. Die Gedankenstriche, beispielsweise im Leitsatz «Vielfältig glauben – Profil zeigen», stehen für diese Spannungen. Sie sind nicht ein Auftrag, dieses und jenes zu vereinen. Sie entspringen vielmehr einem dialektischen Denken, das uns verpflichtet, uns bewusst zu sein, wo wir stehen, uns auf ein Ideal auszurichten und den Weg dahin auszuloten.
- Der reformatorische Faden: Gottes Handeln kommt immer vor dem Handeln des Individuums. Weil Gott uns bewegt, können wir wie gläubige Menschen leben und handeln.
- Der biblische Faden: Der Text der Vision beginnt und endet mit einem starken Bezug zu Gott.

Auf diese theologischen Überlegungen folgte das gemeinsame Nachdenken in Gruppen über die Bedeutung der Vision für die verschiedenen Felder der Arbeit im Pfarramt. Das erlaubte,

den ganzen Reichtum zu entdecken, den wir aus der Vision entnehmen können, um unsere Arbeit im Alltag zu befruchten.

Arbeitsschwerpunkte

Dieses Jahr bestand ein Grossteil meiner Arbeit in der Vertretung des Departements Theologie in zahlreichen Arbeitsgruppen, die im Zusammenhang mit der Umsetzung des neuen Gesetzes über die Landeskirchen stehen. Die Vision Kirche 21 war dabei ebenso wichtig wie die Strukturfragen. Der Kantatengottesdienst in Biel, am Reformationssonntag, bildete einen festlichen Abschluss dieses ganzen Jahres.

Courant normal

Neben all dem durfte auch die tägliche Arbeit in zahlreichen Kommissionen nicht vernachlässigt werden. So waren beispielsweise mehrere Nachfolgen im Rahmen der praktischen theologischen Ausbildung und jener der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker zu regeln. Die gesellschaftlichen Entwicklungen und die damit verbundenen Erwartungen verpflichten uns, in unserer Zusammenarbeit mit der Fakultät im Zusammenhang mit den Ausbildungswegen der verschiedenen Modelle der Seelsorge unsere Praktiken zu überdenken. ■

Reisender in Sachen Reformation

Zu den wichtigen Ereignissen der protestantischen Kirchen weltweit gehörte 2017 das Jubiläum «500 Jahre Reformation». Auch in unserem Kirchengebiet fanden zahlreiche Anlässe zur Reformation statt. Der Bereich Theologie war bei vielen dabei.

 **Matthias Zeindler**
Bereichsleiter Theologie

Das Reformationsjubiläum sollte in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn möglichst «nahe bei den Leuten», also in den Kirchgemeinden, gefeiert werden. Und diese Gemeinden waren sehr aktiv – über dreihundert Anlässe fanden in unserem Kirchengebiet statt. Die Anlässe waren auch meist gut besucht. Das Reformationsjahr hat sicher dazu beigetragen, dass viele Menschen nun mehr wissen über die Gründungszeit unserer Kirche. Und dass sie vielleicht auch besser verstehen, was eigentlich das spezifisch Reformierte an unserer Kirche ist.

Quer durchs Kirchengebiet

Der Bereichsleiter Theologie gehörte zu den Referenten, die man für Vorträge in Gemeinden anfragen konnte. Davon wurde fleissig Gebrauch gemacht, was zur Folge hatte, dass er fast jede Woche irgendwo im Kirchengebiet zu Besuch sein durfte. Besonders reizvoll waren Führungen durch die Berner Altstadt, wo viele Orte einen Bezug zur Reformation haben: Münster, Rathaus, Französische Kirche, um nur die wichtigsten zu nennen. Unter den Gruppen, die sich durch Bern führen liessen, waren eine Synodefaktion und eine internationale Delegation von Leitungspersonen aus reformierten Kirchen.

Vielfältige Formen

Die Themen der Vortragsanlässe waren höchst vielfältig. Eine Kirchgemeinde wollte eine konzentrierte Übersicht über die Geschichte der Reformation und deren Auswirkungen, eine andere interessierte sich für die Reformation in der Schweiz, eine weitere für die theologischen Anliegen dieses kirchlichen Aufbruchs. Und

eine Kirchgemeinde veranstaltete einen Abend zur Frage: «Was heisst eigentlich: reformiert?» Einmal ging es um das «sola scriptura» (die Schrift allein), eine wichtige reformatorische Entdeckung, ein anderes Mal um die Religionskritik von Marx, Nietzsche und Freud – auch diese hat mit der Reformation etwas zu tun!

Im Historischen Museum Bern wurde zur Ausstellung über den Dichter, Maler und Politiker Niklaus Manuel ein Podium veranstaltet zur Frage der Gewalt in den Religionen. In Köniz gab es ein Streitgespräch mit dem deutschen Reformtheologen Klaus Douglass über das Thema «Reformation heute». Und die lutherische Gemeinde in Bern lud verschiedene Theologen ein zu Predigten über wichtige Schriften von Martin Luther

Was bleibt?

Das Reformationsjubiläum ist nur sinnvoll gewesen, wenn es uns hilft, auch über unsere Gegenwart nachzudenken. Denn wir sind reformierte Kirchen, Kirchen also, die sich auf die Reformation berufen. Deshalb müssen wir immer wieder darüber nachdenken, was es bedeutet, heute reformierte Kirche zu sein.

Das zentrale Anliegen der Reformation war nicht die Freiheit des Individuums oder der Sozialstaat, wie oft gesagt wird. Ihr zentrales Anliegen war Gottes Gnade. Also die Botschaft von einem Gott, der die Welt und die Menschen nicht im Stich lässt. Der sie begleitet mit seinem Versprechen und seinen Geboten. Und der sie mit seinem Geist immer wieder erneuert. Die Botschaft von einem Gott, der zu den Menschen hält, selbst dann, wenn diese sich für ihn nicht interessieren.

Sich an die Reformation erinnern heisst deshalb vor allem, sich auf diese Botschaft zu besinnen.

Und danach zu fragen, was sie heute bedeutet, für uns als Einzelne und als Kirche, aber auch für unsere Familien, unser Gemeinwesen, unser Land und darüber hinaus. Etwas Wichtigeres und Interessanteres als dies haben wir als Kirche nicht zu bieten. Aber es gibt auch nichts Wichtigeres und Interessanteres als dies! ■

Theologie

Bereichsleitung

Matthias Zeindler
Stephan Hagenow (Stellvertreter)

Fachstelle Theologie

Matthias Zeindler (Leiter)
Barbara Bays (bis 31. Mai 2017),
Eva Berger (ab 1. Mai 2017), Roger Juillerat,
Susanna Meyer, Margrit Sager Gäggeler

Fachstelle Personalentwicklung Pfarrschaft

Stephan Hagenow (Leiter)
Barbara Bays (1. Juni 2017),
Bernd Berger (ab 1. Oktober 2017),
Andreas Heieck (bis 30. November 2017),
Christine Ris (bis 31. Mai 2017),
Margrit Sager Gäggeler, Erika Zulauf

Kirchlich-Theologische Schule Bern (KTS)

Lorenz Hänni

Koordinationsstelle für praktikumbezogene theologische Ausbildung (KOPTA)

Walter Hug: Gesamtleitung KOPTA
und Lernvikariat
Andreas Köhler-Andereggen:
Praktisches Semester
Manuela Liechti-Genge: Studienleitung
CAS/MAS Ausbildungspfarrer/-innen
Susanne Furer: Administration

Commission des stages, de consécration et d'agrégation de l'arrondissement jurassien (COMSTA)

Marc Balz, Regionalpfarrer, Biel

Jubiläumsjahr «500 Jahre Reformation»: die Menschen bei der Suche nach dem spezifisch Reformierten unserer Kirche unterstützen.



Fachstelle Personalentwicklung Pfarrschaft

Die Arbeit der Fachstelle war im Jahr 2017 geprägt von der kommenden Übernahme der Pfarrschaft. Die Arbeit ist gut auf Kurs. Strittig ist aufgrund der knappen Ressourcen die Frage nach dem Umfang der künftigen Personalentwicklung. Auf Refbejuso kommen die Verantwortung und die Fürsorgepflicht als Arbeitgeberin zu. Die zukünftige Personalentwicklung muss sich nach dem Subsidiaritätsprinzip auf drei Ebenen zeigen, die ineinander verschränkt sind: die Selbstverantwortung der Pfarrpersonen, die Führungsunterstützung der Räte und die Umsetzung der Personalstrategie der Landeskirche. Bindeglied und Träger der Personalentwicklung sind hier die Regionalpfarrpersonen. Deshalb wurde auch schnell deutlich, dass es eine neue Rollendefinition für sie braucht.

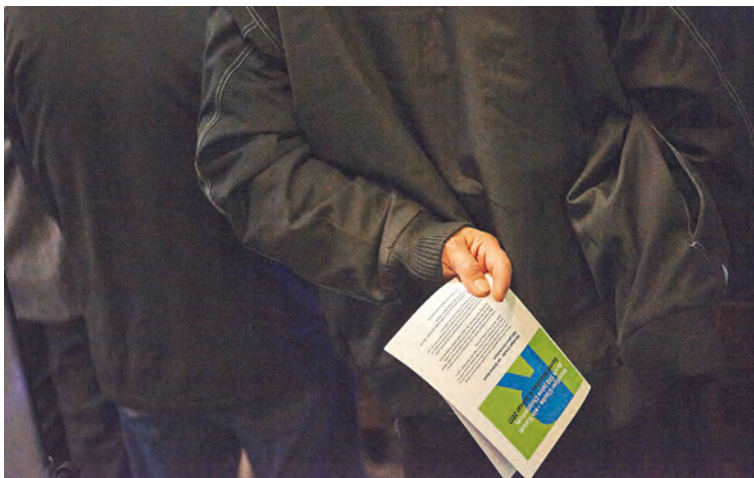
Die Zusammenarbeit zwischen Fachstelle und Regionalpfarrpersonen ist vertrauensvoll. Gemeinsam haben wir auf einer Retraite überlegt, wie wir dazu beitragen können, dass es weiterhin attraktive Arbeitsplätze gibt. Schon jetzt gibt es Pfarrstellen, die kaum noch besetzt werden können, oder zu schnell besetzt werden,

bevor die gegenseitigen Erwartungen geklärt sind. Sorgen machen uns nach wie vor die teilweise heftigen Konflikte oder hochemotionalen Trennungvereinbarungen. Bisher konnte in allen Fällen eine einvernehmliche Lösung erzielt werden. Die Zusammenarbeit mit dem Beauftragten des Kantons, Martin Koelbing, ist eng und konstruktiv. Immer enger wird auch die Weiterbildung mit der Personalentwicklung verknüpft. Bei der Aufnahme in den Kirchendienst, aber auch bei Konflikten, können wir den Pfarrpersonen massgeschneiderte Angebote wie Wiedereinstiegskurse, Einführung in das bernische Kirchenrecht oder gezielte Coachings zu einzelnen Handlungsfeldern anbieten. Dieser Bereich wird in Zukunft noch ausgebaut werden. Der Prozess hat mit Andreas Heieck einen guten Anfang genommen, und mit Bernd Berger als neuem Leiter Weiterbildung pwb haben wir einen qualifizierten Supervisor und Coach in unserem Team. Wichtig und fruchtbar ist die Mitarbeit im Netzwerk Personalentwicklung, das sich viermal im Jahr zu einem Austausch trifft. Darin sind die

Kantonalkirchen Zürich, Graubünden, Aargau, Zug, St. Gallen und Basel-Stadt, der Stadtverband Zürich sowie die römisch-katholischen Kirchen Zürich und Bern vertreten. Hier werden Instrumente und Erfahrungen ausgetauscht; so wird die STEBE-Online-Plattform der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn nach St. Gallen exportiert, und unsere Erfahrungen fliessen in die STEBE von Zürich und Aargau ein. Wir können profitieren vom Aufbau eines dringend nötigen betrieblichen Gesundheitsmanagements, weil in allen Kantonalkirchen die Anzahl von Stresserkrankungen hoch ist. Im Herbst konnte die STEBE-Version 2.0 aufgeschaltet werden, die noch bedienungsfreundlicher ist, die Ämter einander annähert und mehr Planungsoptionen bietet. In der Umfrage über das neue Mitarbeitengesprächskonzept gaben 170 Pfarrpersonen und über 50 Ratspräsidien ein anonymes Feedback. Die mit 85 Prozent hohe Zufriedenheit mit dem Konzept hat uns gefreut. Die Rückmeldungen sind alle eingeflossen in die neuen Bögen, die ab Januar 2018 zur Verfügung stehen. ■



Informationen, Austausch, Kontakte: Die Pfarrkonferenzen haben für alle Beteiligten eine wichtige Funktion.



Weiterbildung pwb

Nach fünfjähriger Tätigkeit als Leiter pwb kehrte Pfr. Dr. phil. Andreas Heieck ins Gemeindepfarramt nach Schaffhausen zurück und übergab die Stelle per Ende Oktober an Pfarrer Bernd Berger.

Inhaltliche Schwerpunkte der Weiterbildung

Im Reformationsjahr fanden der Studientag «Sola scriptura?» und die Reise «Reformation in 6 Tagen» ein grosses Echo. Die Randolins-Woche im Januar, die theologische Studienwoche in Strassburg, der Literaturclub, «Kurzfilme im Unterricht» und

«EIGEN-ARTIG schreiben» waren ebenfalls gefragt.

Ein besonderes Gewicht hat die Weiterbildung in den ersten Amtsjahren (WeA), die vom Konkordat organisiert und von pwb mitgetragen und unterstützt wird. Die Coachings, Fachcoachings und Seminare tragen dazu bei, dass Kolleginnen und Kollegen am Berufsbeginn darin unterstützt werden, sich in den Strukturen zu bewegen, partnerschaftlich mit anderen zusammenzuarbeiten und mutig eigene Akzente zu setzen.

Weiterbildung dient der persönlichen Weiterentwicklung und Erfrischung, der fachlichen Kompetenzerweiterung, der Vernetzung mit anderen und der Spiritualität. Die Weiterbildung pwb nimmt die Interessen und Anliegen der Pfarrerinnen und Pfarrer ebenso auf wie die Bedürfnisse der Kirchgemeinden und der Kantonalkirche. Für die Entwicklung eines optimalen Angebots ist pwb auf Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen, aber auch aus den Kirchgemeinden und von den Behörden angewiesen.

Vielfalt der Aufgaben

Zu den Aufgaben der Weiterbildung pwb gehört auch die Zusammenarbeit mit den Weiterbildungsverantwortlichen des Konkordats und der

— Fortsetzung auf Seite 40 —

Westschweiz, dem Weiterbildungsrat und der Weiterbildungskonferenz, die Mitverantwortung für das «Magazin Bildungkirche» und die Mitwirkung in verschiedenen Gremien. Eine wichtige Aufgabe ist die Beratung bei geplanten Studienurlaube und die Würdigung der Berichte, sowie die Genehmigung und Subventionierung von Weiterbildungen.

Tendenzen in der Weiterbildung

Die Vielfalt an Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kursteilnehmenden spiegelt sich in einer Vielfalt der Weiterbildungsformate. Neben die fünftägigen Kurse in einem Tagungshaus treten vermehrt fraktionierte Angebote und kürzere Kurse.

Im Blick auf digitale Formen des Lernens und die Nutzung digitaler Plattformen stehen wir ganz am Anfang. Zudem gilt es neue Wege zu suchen, um vermehrt massgeschneiderte Angebote vor Ort oder in der Region bieten zu können, die den aktuellen Bedürfnissen in den Gemeinden entsprechen.

Weiterbildung ist weder Pflichterfüllung noch Luxus. Sie sollte ein selbstverständliches Element der professionellen Identität von Pfarrerinnen und Pfarrern und der übrigen kirchlichen Mitarbeitenden sein. Dazu braucht es ein entsprechendes Selbstverständnis und die aktive Unterstützung der Kirchgemeindebehörden. ■

Fachstelle Theologie

Forum Gottesdienst - jährliches Arbeitstreffen zu aktuellen Themen

Am 17. März 2017 fand das 2. Forum Gottesdienst zum Thema «Sprache(n) und Verständlichkeit – auf der Suche nach einer Gottesdienstsprache, die unter die Haut geht» statt. Pfarrerin Martina Schwarz eröffnete das Forum mit einem «barfüssigen» Referat über «eigen-artig sprechen». Die vom Erlanger Praktologen Martin Nicol entwickelte «dramaturgische Homiletik» dient der Suche nach einer Sprache, «die nicht nur über Dinge redet, sondern bewirkt, dass die Dinge geschehen». Danach vertieften sich die rund 60 Teilnehmenden aus Pfarrschaft, Seelsorge, Kirchenmusik und Prädikantendienst in sechs Workshops in Themen rund um Liturgiesprache, Predigtsprache («eigenartig schreiben»), Relevanz kirchlicher Rede, Re-Formulierung reformatorischer Erkenntnisse, «unmögliche» Liedtexte und milieusensible Sprache

Handauflegen in Kirchen und Seelsorge

«Kommt ihr in eine Stadt, wo man euch aufnimmt, so esset, was euch vorgesetzt wird, und heilt die Kranken, die dort sind» (Lk 10,8f). Um bei der Verkündigung des Evangeliums auch die körperliche Dimension des

Menschen in den Blick zu nehmen, haben sich im kirchlichen Umfeld verschiedene Formen von Salben und Handauflegen etabliert, ohne grosse Publizität, aber auch ohne öffentlichen Diskurs. Die Tagung der SEK-Kommission Neue Religiöse Bewegung (NRB) vom 10./11. November in Bern gab einen Einblick in die unterschiedlichen Arten des Händeauflegens. In grundlegenden Referaten wurde diese Praxis theologisch reflektiert und kritisch hinterfragt. Dazu gehörte auch ein Gottesdienst in der Nydeggkirche mit Abendmahl und der Möglichkeit, sich salben zu lassen.

Rund 130 Kolleginnen und Kollegen aus der Pfarrschaft, freiwillige Handauflegerinnen und Handaufleger aus Kirchgemeinden, Studierende aus Theologie und Religionswissenschaft sowie weitere Interessierte beteiligten sich engagiert in den Diskussionen im Plenum und probierten in den Workshops Formen des Handauflegens und Salbens aus. Die Teilnehmenden erhielten auch Einblicke in religiöse Praktiken aus freikirchlichen Traditionen wie «Healing Rooms» oder «Befreiungsdienst», einen sogenannten «prophetischen Dienst für innere Heilung und Freisetzung von Gebundenheiten». Hier blieben einige Fragen offen. ■



Kollegium der Regionalpfarrerinnen und -pfarrer des Kantons Bern

 **Alfred Palm**
Teamkoordinator

Drei Themen seien erwähnt: die Umfrage zur Akzeptanz des MAG-Konzepts, die bereichsübergreifende Weiterbildung zur Handhabung der Verordnung BUA (Beratung, Unterstützung und Aufsicht) und das künftige Rollenmodell der Regionalpfarrpersonen.

Zum Team der Regionalpfarrpersonen: Martin Maire hat seinen Ruhestand und Anita Zocchi Fischer seine Nachfolge angetreten. Sie bringt neues Fachwissen mit und ergänzt unser Team bestens. Neben ihr durften wir auch Martina Wiederkehr-Steffen im Team willkommen heissen. Sie ist für den Bezirk Solothurn zuständig. Eine Arbeitsgruppe hat die Ergebnisse der Umfrage zur Akzeptanz des neuen MAG-Konzepts ausgewertet und Anpassungen für die 2. Auflage der MAG-Bögen erarbeitet; sie kommen ab sofort zur Anwendung. Mit den strukturierten Gesprächen (MAG 1, MAG 2, MAG 3) dürfen wir an einer Erfolgsgeschichte weiterschreiben. Sorgfältig vorbereitete und achtsam durchgeführte Gespräche leisten einen Beitrag zur Früherkennung bzw. Prävention von Konflikten. Das motiviert uns.

Die Beratungstätigkeit nimmt einen respektablen Teil der Arbeitszeit ein; im Schnitt gut 13 Prozent. Längst nicht immer geht es dabei um Konflikte. Wenn aber doch, haben wir es meist mit anspruchsvollen, komplexen Situationen zu tun. Der Synodalrat setzte 2013 die Verordnung BUA in Kraft, die der Regionalpfarrschaft die Funktion der Erstintervention zuweist und ein Eskalationsmodell enthält, an dessen Ende der SR entscheidet.

Am Weiterbildungstag analysierten wir zusammen mit den anderen in der BUA genannten Funktionsträgern die bisherigen Erfahrungen und stellten fest, dass unterschiedliche Vorstellungen über die Handhabung der Verordnung bestehen und die Schwelle, einen Konflikt als «BUA-Fall» zu betrachten, bei den einen niedrig, bei anderen aber hoch ist. Im Hinblick auf das künftige Rollenmodell ist es wichtig, hier Klarheit zu schaffen.

Für die Ausgestaltung unserer Rolle lassen wir uns von Standards leiten:

- Wir begegnen einander und den Menschen, mit denen wir zu tun haben, mit Wertschätzung.
- Wir sind Pfarrerin oder Pfarrer mit einer speziellen Beauftragung.
- Wir bilden uns weiter, unterstützen uns gegenseitig, respektieren die Verschiedenheiten und treten zueinander nicht in destruktive Konkurrenz.
- Wir arbeiten sorgfältig, nehmen anspruchsvolle Aufgaben an und wollen Vertrauen gewinnen.
- Wir erleben unsere Arbeit als sinnvoll und schliessen aus Rückmeldungen, dass unser Wirken breit akzeptiert ist. In vielen Situationen können wir zur Lösungsfindung beitragen.

- Pfarrpersonen und Kirchgemeinderäte erhalten auf verschiedenen Ebenen Anstösse für Entwicklungsprozesse. Die MAG, die Beratungsgespräche zur Ausgestaltung von Pfarrstellenprofilen und die Gespräche zur Bearbeitung von Konflikten erweisen sich hierzu als hilfreich.
- Neuen Aufgaben begegnen wir so, dass wir stets versuchen, sie im Sinne der Stärkung unserer Unterstützungsfunktion umzusetzen.

2017 wurde da und dort über die künftige Rolle der Regionalpfarrpersonen diskutiert. Nach unserer Einschätzung besteht breiter Konsens darüber, dass ihre Funktion mit einem sehr ähnlichen Rollenprofil weiterbestehen soll. Entsprechende Details sind im neuen Jahr Gegenstand weiterer Abklärungen und Diskussionen.

Wir danken allen, die unsere Arbeit mit Wohlwollen begleiten und annehmen. Freudigen und bewegenden Begegnungen sehen wir mit Zuversicht entgegen. ■

Regionalpfarrkreise

Bern-Mittelland Süd

Martin Maire, Bern
(bis 30. September 2017),
Anita Zocchi Fischer, Hilterfingen
(ab 1. Oktober 2017)

Oberland

Arnold Wildi, Toffen

Oberemmental-Thun

Matthias Inniger, Bern

Emmental-Oberaargau

Alfred Palm, Herzogenbuchsee

Jura-Biel

Marc Balz, Biel
Marie-Laure Krafft Golay, Prêles

Biel-Seeland-Schwarzenburg

Susanna Leuenberger, Bern
Esther Schweizer, Bern

Bern-Mittelland Nord


Simon Jenny, Gümliigen

Solothurn

Martina Wiederkehr-Steffen, Täuffelen

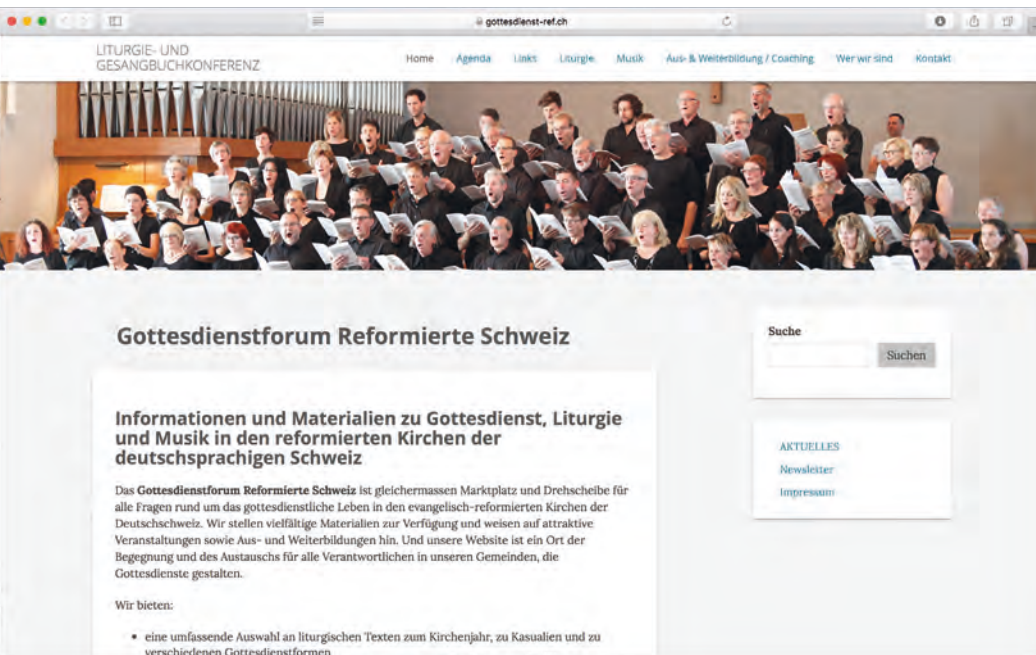
Die körperliche Dimension des Menschen im Visier: Handauflegen in Kirchen und Seelsorge.

Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)

 **Hansueli Walt**
*Koordinator im Bereich
Gottesdienst, Liturgie
und Hymnologie*

2014 wurden in der LGBK neue Strukturen beschlossen und in den letzten Jahren schrittweise umgesetzt, u.a.

Ein wichtiger und wertvoller Schritt: der neue Webauftritt der LGBK zu Gottesdienst, Liturgie und Musik.



mit der Schaffung der Funktion eines «Koordinators im Bereich Gottesdienst, Liturgie und Hymnologie». Diese Beauftragung wird begleitet durch ein ständiges, breit abgestütztes Gremium, das die liturgische und hymnologische Grundlagenarbeit vernetzt, Projektarbeit anstösst und koordiniert.

Im Laufe des Jahres 2017 wurden nun die ersten Früchte dieser neu konzipierten Gremienarbeit sichtbar:

- Die Website der vormaligen Liturgiekommission wurde abgelöst durch den neu gestalteten und erheblich erweiterten Auftritt unter www.gottesdienst-ref.ch
- Am 1. September 2017 fand in Zug die erste Werkstatt Gottesdienst und Musik statt. Die Tagung zum Thema «Reformiert feiern – Spiel mit Wort und Musik! Impulse für die Gottesdienstpraxis» bot den 60 teilnehmenden Pfarrpersonen und Kirchenmusikerinnen und -musikern mit Referaten und Workshops einen Einblick in die breite Vielfalt reformierten Feierns. Solche Werkstatttagungen zu wechselnden Themen werden nun jedes Jahr angeboten. ■

Koordinationsstelle für praktikumbezogene theologische Ausbildung (KOPTA)

 **Walter Hug**
Leiter KOPTA

Im Gottesdienst vom 28. Oktober im Berner Münster wurden sieben Vikarinnen und vier Vikare des Kurses 2016/17 ordiniert. Anfang August traten sieben Studierende ihr Lernvikariat 2017/18 an. In den beiden folgenden Kursen werden die Absolventinnen und Absolventen des Intensivstudiums Theologie für Akademikerinnen und Akademiker (ITHAKA) ihr Lernvikariat absolvieren. Für die beiden nächsten

Vikariatsjahrgänge darf deshalb mit Gruppen von gegen zwanzig Personen gerechnet werden.

Am Praktischen Semester 2017 nahmen zehn Studierende teil. 23 Studierende besuchten die Lehrveranstaltung von KOPTA, dem Institut für Praktische Theologie und dem Reformierten Forum, die zum Deutschen Kirchentag in Berlin führte. Zum ersten Mal fanden im September die Perspektiventage für Theologiestudierende statt, welche die KOPTA zusammen mit den Verantwortlichen

des Ausbildungskonkordats verantwortete.

Nach wie vor gibt es für die gemeinsam mit dem Konkordat angebotene Zertifikatsausbildung für Ausbildungspfarrerinnen und -pfarrer eine grosse Nachfrage. Erfreulicherweise konnten im Berichtsjahr zehn Pfarrfrauen und Pfarrer ihr Studium mit dem Zertifikat (CAS) abschliessen und werden zukünftig für die qualifizierte Begleitung von Studierenden im Praktischen Semester und im Lernvikariat zur Verfügung stehen. ■

Vikariatskommission / Commission des stages (COMSTA)

 **Marc Balz**
Präsident COMSTA

Im Berichtsjahr mussten die Mitglieder der COMSTA – Lucien Boder, Philippe Paroz, Jürg Furrer und Marc Balz – vom Rücktritt von Marie-Laure Krafft Golay Kenntnis nehmen. Sie durften als Nachfolgerin Pfarrerin Sarah Nicolet begrüssen.

Die Kommission hat in Sonvilier eine Vikariatsstelle geschaffen, den

Vertrag präzisiert und nach acht Monaten eine Evaluation vorgenommen. Das Vikariat endet im April 2018. Die Mitglieder der Kommission haben zwei Kandidaten fürs Pfarramt, die aus andern Kantonen stammen, geprüft und schliesslich beide für die Aufnahme in den bernischen Kirchendienst empfohlen. Und sie haben zehn Studierende der Theologie zu einem gemeinsamen Abend Anfang 2018 eingeladen mit dem Ziel, sich

gegenseitig besser kennenzulernen und um die Vikariateinsätze in den Jahren 2019 bis 2021 im Bezirk Jura zu planen.

Regelmässig findet ein Austausch mit der Westschweizer Vikariatskommission statt, was für die Mitglieder der COMSTA sehr wichtig ist, um ihre Rolle als Bindeglied zwischen unserer mehrheitlich deutschsprachigen Kirche und den französischsprachigen Kirchen wirkungsvoll zu spielen. ■

Kirchlich-Theologische Schule Bern (KTS)

 **Lorenz Hänni**
Leiter KTS Bern

Die Kirchlich-Theologische Schule (KTS) setzt seit 15 Monaten das Konzept «Innovation» nach dem Modell der Einzelschulung um. Für die Schülerschaft heisst das mehr Selbstverantwortung, für die Lehrerschaft mehr Engagement. Der Stoff wird konzentrierter weitergegeben. Vertiefungsmöglichkeiten werden in Form von Gruppenlernen und Selbst-

studium angeboten. Diese Umstellung ist für alle Beteiligten nicht nur einfach. Zusätzliche Lehrerkonferenzen sind nötig und unterschiedliche Erwartungen müssen geklärt werden. Die Kultur an der KTS wandelt sich langsam, aber stetig.

Die Zahl der Austritte während der Ausbildung hat sich massiv reduziert. Es zahlt sich aus, dass die KTS aufgrund des neuen Konzepts zurückhaltender Schülerinnen und Schüler aufnimmt.

Gesamtschweizerische Marketingmassnahmen wirken sich positiv aus. Das klare Profil mit den alten Sprachen und der geschichtlich-theologischen Ausrichtung ist für bestimmte Menschen attraktiv. Das beweist das Feedback zahlreicher Interessentinnen und Interessenten, die sich telefonisch nach der Ausbildung erkundigen. Die einzigartige Position der KTS in der Bildungslandschaft scheint Zukunft zu haben. ■

Jurassische Liturgie-Kommission

 **Dominique Giauque-Gagnebin**
Präsidentin

Für die Kommission war 2017 ein Übergangsjahr:

- Die Bemühungen, die Arbeiten zur Revision der Taufliturgie von 1993 zu einem guten Abschluss zu führen, sind bei den Pfarrern und Pfarrerinnen des Bezirks auf ein gutes Echo gestossen. Am 4. Mai

hat sich die Kommission mit drei Pfarrpersonen und einer Katechetin zu einer Arbeitstagung in Sornetan getroffen. Dabei wurde vereinbart, darauf zu verzichten, die ganze Liturgie in Form einer Broschüre herauszugeben, und vielmehr eine Reihe von Texten auf einer Website zu veröffentlichen. Diese Website sollte in Zusammenarbeit mit dem Bereich Theologie im Jahr 2018 geschaffen werden.

- Die Präsidentin der Kommission hat auf Ende 2017 demissioniert. Damit zählt die Kommission bloss noch zwei Mitglieder, womit der künftigen Arbeitsweise eine hohe Priorität zukommt.

Die Jurassische Liturgie-Kommission hat auch im Berichtsjahr einen Fürbitten-Plan erstellt und den Kirchgemeinden des Bezirks Jura zur Verfügung gestellt. ■

Übergemeindliche Bewegungen fördern

Gesellschaftliche Umwälzungen, wie wir sie in der Gegenwart erleben, verändern die Lebenswelt der Menschen. Eine Kirche, die sich zur Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» bekennt, muss sich überlegen, wie sie unter veränderten Bedingungen den Menschen nahe sein kann.



 **Stefan Ramseier**
Departementschef Gemeindedienste
und Bildung

Beim Erarbeiten des neuen Landeskirchengesetzes hat sich der Synodalrat deutlich für den Erhalt parochialer Strukturen ausgesprochen. Dies bedeutet, dass die reformierte Kirche im Kanton Bern auch künftig primär lokal (ansatzweise regional) organisiert sein wird. Aus theologischer Sicht gibt es viele gute Gründe für diese jahrhundertalte Organisationsform unserer Kirche. Zugleich ist klar, dass sie auch Grenzen hat: Die Lebenswelt

der mobilen und vielfältig vernetzten Menschen unserer Zeit ist nicht auf den Wohnort begrenzt. Viele werden durch lokale Angebote nicht mehr erreicht. Um in ihrer Lebenswelt präsent zu sein, braucht es künftig neben einer starken Präsenz am Ort kirchliche Angebote in der Region, zu bestimmten Zeiten und für besondere Interessen. Nur so kann die Kirche den Menschen auf vielfältige Art und in unterschiedlichen Kontexten nahe und verpflichtet sein. Derzeit ist zu beobachten, dass übergemeindliche Bewegungen entstehen, die Menschen ansprechen, welche durch die kirchlichen Angebote nicht mehr erreicht werden. In der Fachsprache spricht man in diesem Zusammenhang von «Fresh Expressions of Church» oder kurz «Fresh-X»(-Bewegungen). Der Synodalrat verfolgt diese Entwicklung mit Interesse. Er erachtet es als wichtig, dass unsere Kirche auf die veränderten Lebensgewohnheiten der Menschen eingeht. Im Sinne der Vision Kirche 21 soll nicht nur Bewährtes gepflegt werden. Es sollen auch neue Räume geöffnet werden für Menschen, die durch die bewährte Art der Verkündigung nicht mehr erreicht werden. Es scheint dem Synodalrat sinnvoll, übergemeindliche Initiativen und Bewegungen in unserem Kirchengebiet, welche die gute Botschaft auf neue Art verkünden, in ihren Bemühungen wohlwollend zu begleiten und sie wenn nötig finanziell zu fördern.

Im vergangenen Jahr ist es gelungen, zwei unterschiedliche übergemeindliche Initiativen zu unterstützen: Mit der «Metalchurch» existiert in unserem Kirchengebiet seit einigen Jahren eine übergemeindliche Bewegung mit und

für Menschen aus der sogenannten «Metal-Szene» mit ihrer besonderen Lebensweise und Musikkultur. Von einer ordinierten Pfarrperson getragen und über einen Trägerverein unterstützt, will die «Metalchurch» diesen Menschen ermöglichen, in einer für sie passenden Form Zugang zur christlichen Botschaft zu finden. Die Wintersynode hat entschieden, im Sinne eines Pilotprojekts die «Metalchurch» 2018–2021 finanziell zu unterstützen. Ein zweites Pilotprojekt konnte 2017 dank Mitteln aus dem Entwicklungs- und Entlastungsfonds gestartet werden: die sogenannte «Unfassbar». Unterstützt von Freiwilligen und einem Verein, sind zwei Theologen mit einer mobilen Bar unterwegs zu den Menschen. Montiert auf einem E-Dreirad, macht die Bar an Festen und auf Plätzen Halt. Im Projektbescrieb steht: «Die Unfassbar steht für Lebensfreude, Feiern und Fröhlichkeit, das Bike für Mobilität und Mitgehen, die Bar für Begegnung und Gesprächsbereitschaft.» Bei einem Getränk kommen die Leute von der Unfassbar mit Passanten und Passantinnen ins Gespräch über das Leben und die geheimnisvolle Unfassbarkeit Gottes. Dabei ist es wichtig, keine rasch fassbaren, banalisierenden Antworten zu geben. Das Angebot ist niederschwellig und unverbindlich. Deshalb erreicht es auch Menschen, welche die Kirche schon länger nicht mehr erreicht.

Der Bereich Gemeindedienste und Bildung begleitet beide Projekte seit ihren Anfängen. Er wird sie auch weiterhin begleiten, um aus den Erfahrungen Erkenntnisse für das Gelingen ähnlicher übergemeindlicher Bewegungen im Dienste der Menschen von heute zu gewinnen. ■

Eine Vielfalt an Kirchgemeinden vielfältig unterstützen

Die Vielfalt an Kirchgemeinden, denen der Bereich Gemeindedienste und Bildung mit seinen Bildungs- und Beratungsdienstleistungen zur Verfügung steht, ist gross. Noch vielfältiger sind die Inhalte und Themen der Unterstützung, wie ein kurzer Blick auf ausgewählte Tätigkeiten 2017 zeigt.

 **Kurt Hofer**
 Bereichsleiter Gemeindedienste
 und Bildung

Auch 2017 gehörten Kursangebote für neue Kirchgemeinderätinnen und -räte sowie -präsidien zum Grundangebot des Bereichs Gemeindedienste und Bildung. Der halbjährlich stattfindende Kurs «Neu im Kirchgemeinderat» mit computergestützter Vorbereitung konnte im Berichtsjahr aufgrund der hohen Nachfrage doppelt durchgeführt werden. Auch die traditionellen Vorbereitungstagungen zum Kirchen-sonntag sowie zum Weltgebetstag stiessen bei den zahlreichen Teilnehmenden auf grossen Anklang. Stark nachgefragt waren schliesslich auch das Weiterbildungsangebot für Kirchgemeinde-Sekretariate und verschiedene Angebote für die Freiwilligen im Besuchsdienst. Die Präsidienkonferenzen trugen 2017 den Titel «Kirche der Zukunft». Im Zentrum der fünf regionalen Veranstaltungen standen die Umsetzung der Vision Kirche 21 einerseits und das neue Landeskirchengesetz andererseits. Mit dem Thema Kirchenumnutzungen (Titel: «Braucht Gott Häuser?») standen auch an der BEA-Fachtagung in Zusammenarbeit mit dem Kirchgemeinerverband des Kantons Bern Fragen von hoher Aktualität zur Debatte. Verschiedene Angebote des Bereichs betrafen 2017 speziell das Reformationsjubiläum. Dazu zählten etwa eine Sonderausgabe der Zeitschrift «Gazette» für die Erwachsenenbildung, die Wanderausstellung «Re-formation» und eine Tagung zum Reformierten Kirchenraum. Die vom Bereich Gemeindedienste und Bildung

massgeblich mitorganisierte ökumenische Pilgerreise zum Reformationsjubiläum wurde von einem erfreulichen medialen Echo begleitet. Auf vielseitigen Wunsch aus den letztjährigen Präsidienkonferenzen wurde 2017 erstmals ein Kurs in Projektmanagement angeboten und erfolgreich durchgeführt. Ein Pilgerbegleitungs-Ausbildungszyklus sowie ein Weiterbildungsangebot für Kirchgemeinderätinnen und -räte werden neu auch in französischer Sprache angeboten.

Beratungsangebote für Kirchgemeinden in Zeiten des Wandels

Die Nachfrage nach Beratungen, die der Bereich Gemeindedienste und Bildung den Kirchgemeinden kostenlos anbietet, nahm 2017 weiter zu. Allein die Anfragen an die Auskunftsstelle stiegen gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent. Vor allem Fragen der Zusammenarbeit erfordern bisweilen längere telefonische Beratungen. Ausgelöst durch den Pfarrstellenabbau und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, aber auch durch den Visionsprozess Kirche 21 sind die Kirchgemeinden herausgefordert, sich Gedanken zum kirchlichen Auftrag und zur künftigen Ausrichtung zu machen. Neue Akzente zur Gemeindeentwicklung sind gefragt, bei den Tätigkeiten wollen bewusst Schwerpunkte gesetzt oder eine Zusammenarbeit mit anderen Kirchgemeinden und weiteren Partnern angedacht werden. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung bietet für solche Klärungs- und Entwicklungsprozesse Beratung und Begleitung vor Ort an. Dieses Angebot fand auch in diesem Jahr

eine grosse Nachfrage. Aus Ressourcengründen ist der Beratungsumfang auf maximal 10 Stunden beschränkt. Durch das Bereitstellen von schriftlichen Unterlagen werden die Kirchgemeinden ergänzend darin unterstützt, in offenen Fragen selber aktiv zu

— Fortsetzung auf Seite 46 —

Gemeindedienste und Bildung

Bereichsleitung

Kurt Hofer
 Annemarie Bieri (Stellvertreterin)

Sekretariat

Helga Baechler, Michelle Lanzrein
 (ab 1. Oktober 2017), Lea Mühlemann
 (bis 30. September 2017)

Fachstelle Gemeinde-Entwicklung

Kurt Hofer (Leiter)
 Rahel Burckhardt, Christoph Kipfer,
 Heidi Minder Jost (ab 1. Februar 2017),
 Manuel Münch, Ursula Trachsel

Fachstelle Gesellschaftsfragen

Annemarie Bieri (Leiterin)
 Simon Bart (ab 1. Juni 2017),
 Michael Ulrich Braunschweig,
 Franziska Huber, Katrin Klein Haas
 (bis 31. Dezember 2017), Tess Klemm
 (bis 31. Mai 2017), Ralph Marthaler,
 Thomas Schweizer

Reformiertes Forum Universität Bern

Thomas Schüpbach-Schmid
 (Hochschulpfarrer)
 Nikolaos Fries (Mitarbeiter)



Übergemeindliche Angebote für Menschen mit spezifischen Interessen: die HipHop-Gottesdienste.



werden. Um in Eigenregie strukturierte Entwicklungsprozesse zu initiieren, wurde etwa eine Arbeitshilfe für Gespräche in Kirchgemeinden zur Vision Kirche 21 herausgegeben.

Neuer Grundausbildungskurs für Sigristinnen und Sigristen

Sigristinnen und Sigristen erfüllen mit ihrer Tätigkeit in Kirchgemeinden unverzichtbare Aufgaben. Neben praktischen Arbeiten der Reinigung, der Gestaltung und Reservation von Räumen oder des Unterhalts von technischen Anlagen tragen sie auch umfassend zum Aufbau der Gemeinde bei, indem sie Pfarrpersonen bei der Durchführung von Gottesdiensten, Kasualien und kirchlichen Anlässen unterstützen. Als spontane Ansprechpersonen vor Ort sind Sigristinnen und Sigristen zudem eine wichtige Visitenkarte unserer Kirche.

Die vielfältigen Aufgaben und die dazugehörigen Fähigkeiten wurden 2016 in einem Berufsbild näher umschrieben. Auf dieser Grundlage wurde 2017 in Zusammenarbeit mit Vertretungen der Sigristen-Sektionen ein sechstägiger Grundausbildungskurs entwickelt, der im Sommer 2018 erstmals stattfinden wird. Der Kurs soll neuen Sigristinnen und Sigristen eine Einführung in die wichtigsten Aufgaben geben. Indem insbesondere auch auf kirchliche Aspekte eingegangen

wird, bietet er gezielte Vertiefungsmöglichkeiten zu den Weiterbildungsangeboten des Schweizerischen Sigristen-Verbandes.

Neue Impulse für die kirchliche Altersarbeit

Der wachsende Anteil von Personen ab 60 Jahren stellt die kirchliche Altersarbeit in den kommenden Jahren vor neue Herausforderungen. Einerseits geht es darum, die aktiven Seniorinnen und Senioren zu teilhabenden Akteuren der kirchlichen Arbeit zu motivieren, andererseits bleibt es wichtig, die hochbetagten Menschen und ihre Angehörigen in der gebrechlichen Lebensphase wo möglich zu unterstützen.

Vom geselligen Seniorennachmittag bis zur spirituellen Bildungsveranstaltung, vom Anleiten des Handygebrauchs durch Konfirmanden bis zum biografischen Erzählcafé – das Angebot der Kirchgemeinden für Menschen im dritten und vierten Lebensalter gleicht einem bunten Blumenstrauss. Damit das so bleibt, braucht es regelmässig neue Ideen und Impulse. Die Altersbeauftragte des Bereichs Gemeindedienste und Bildung bietet hierfür fachgerechte Unterstützung an. 2017 standen verschiedene gut besuchte gerontologische Bildungsangebote zu Themen wie Biografiearbeit, Humor in der Begegnung mit alten

Menschen oder Palliative Care im Vordergrund. Die Begleitung von kirchlichen Mitarbeitenden in Erfahrungsaustauschgruppen sowie die Durchführung eines regionalen Pilotprojekts mit dem Ziel der Herstellung von Synergien in der Altersarbeit stellten weitere wichtige Tätigkeitsfelder dar.

Kirchliche Jugendarbeit: Fördern, was wächst

Ein weiteres wichtiges Feld der Beratung und Begleitung von Kirchgemeinden durch den Bereich Gemeindedienste und Bildung ist die Jugendarbeit. «Fördern, was wächst» lautet ein zentrales Motto der Beauftragten für Jugendfragen. Durch Wissensaustausch, gemeinsames Lernen und Vernetzung sollen gut gedeihende Projekte gezielt gefördert und über die parochialen Grenzen hinaus bekannt gemacht werden. So wurde 2017 das subkulturelle HipHop Center Bern tatkräftig darin unterstützt, insgesamt 85 Projekte für Jugendliche zu realisieren. Sowohl beim Kirchenfest «Doppelpunkt 21» wie beim evangelischen Jugendfestival «Reformation» in Genf gelang es, dass sich das HipHop Center engagiert beteiligt hat. Im Weiteren konnte eine musikalische Zusammenarbeit mit der «Metalchurch» initiiert werden. Diese wird von den Jugendbeauftragten des Bereichs in



Neu von der Synode finanziell unterstützt: die Metalchurch.



Leistet einen Beitrag zur persönlichen und spirituellen Entwicklung von jungen Menschen: das Reformierte Forum.

ihrem Engagement für Verkündigung, Gemeinschaft, Diakonie und Seelsorge seit vielen Jahren begleitet und unterstützt. Dasselbe gilt für das generationenübergreifende Mentoringprojekt «wildAway: starke Jungs – starke Männer», welches jungen und erwachsenen Männern hilft, einen Zugang zu sich und zu Sinn-, Lebens- und Glaubensfragen zu finden. Gemeinsam mit verschiedenen Kirchgemeinden aus der Agglomeration Bern und dem Verein «wild side» konnte das entsprechende Angebotsvolumen verdoppelt werden. Ebenfalls mit Unterstützung der Jugendbeauftragten konnte «You-Report – das junge Filmteam Köniz» zahlreiche Reportagen über kirchliche Aktivitäten und Ereignisse drehen. Zusammen mit anderen kirchlichen Trägern wird jungen Menschen die Gelegenheit geboten, sich rund um vier Feste im Kirchenjahr mit – für sie persönlich und gesellschaftlich wichtigen – Fragen thematisch und spirituell auseinanderzusetzen. Beim Erntedank-«Foodsave-Bankett» auf dem Bahnhofplatz Bern halfen zahlreiche junge Menschen ebenso engagiert mit wie am 24. Dezember, als neben der Heiliggeistkirche mit 11 000 Kerzen ein sternförmiges Lichtermeer entflammt wurde. Beim Projekt «Fussball als Begegnung»

waren die Jugendbeauftragten hinter den Kulissen dafür engagiert, dass 800 Jugendliche, junge Erwachsene, Asylsuchende und Menschen mit einem Handicap einen gemeinsamen Bewegungs- und Begegnungsraum bekommen. Was die kirchliche Jugendarbeit für Menschen auf der Flucht und für Flüchtlinge in der Schweiz machen kann, war zudem ein Thema am traditionellen «Runder Tisch Jugendarbeit».

Das Reformierte Forum: kirchliche Präsenz an den Berner Hochschulen

«Hier bringt sich jede und jeder ein, soviel er oder sie möchte. Der Mittagstisch bietet eine Gelegenheit für Essen, Sein und Austausch. Das Kontemplative Sitzen lädt ein für den Blick nach innen. Die Frage nach Gott verschafft Raum, sich umfassender zu öffnen. Durch eigene Veranstaltungen kann ich mich persönlich mitbringen. Nächstes Semester ist ein Workshop zu Poetry Slam geplant. Ich bin bereits im Kontakt mit einem Schweizer Slammer...»

Dieses Statement des Germanistik- und Psychologiestudenten Benjamin umreisst, worum es in der Arbeit des Reformierten Forums geht: einen

Beitrag zur persönlichen und spirituellen Entwicklung von Studierenden zu leisten und die Gemeinschaft quer durch alle Studienrichtungen zu fördern. Die jungen Menschen erleben im Reformierten Forum inspirierende Begegnungen mit spannenden Gästen und werden selber kreativ und aktiv. Das, wofür ihr Herz schlägt, verwandeln sie in Veranstaltungen, die sie selbstständig oder zusammen mit dem Forumsleiter Pfarrer Thomas Schüpbach vorbereiten und durchführen.

Die Anlässe stehen jeweils unter einem Semesterthema. Ausgehend vom Thema «KOMPASSion» im Sinne einer Kombination von orientierendem Kompass und Passion, hat sich 2017 im Reformierten Forum eine Gruppe gebildet, die im Themenbereich «Bildung» neue Wege diskutiert. Als Hochschuleseelsorger ist es dem Forumsleiter ein wichtiges Anliegen, in einer zunehmend ökonomisierten Welt die Nicht-Verzwecklichkeit der jungen Menschen zum Thema zu machen. Eine andere Gruppe von Studierenden hat 2017 ein gottesdienstliches Format mit dem Titel «Windlicht» entwickelt. Ein Teil der Liturgie wird jeweils ausserhalb der Kirche an einem Ort in der Stadt gefeiert, der symbolisch für das Thema der Feier steht. ■

Unterstützung bei der Integration als Schritt in die Unabhängigkeit

Viele der Asylsuchenden, die in den letzten Jahren in die Schweiz kamen, erhalten Asyl oder vorläufige Aufnahme. Unterstützung durch Freiwillige bei der Integration ist wichtig für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft und den Zugang zu unserer Arbeitswelt.



 Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin OeME-Migration

In der neuen Asylstrategie des Kantons Bern wird die Integration der anerkannten Flüchtlinge eine zentrale Aufgabe sein. Dabei wird betont, dass es dazu Hilfe aus der Zivilgesellschaft, insbesondere auch von den Kirchen, braucht.

Im Jahr 2015 lag die Hauptaufgabe im Bereich des Asylwesens in der Unterbringung der vielen Asylsuchenden. Immer wieder mussten grösste Anstrengungen unternommen werden, damit Menschen, die aus Not und Krieg geflüchtet waren, bei uns auch ein Bett und ein Dach über dem Kopf fanden. Viele unserer Kirchgemeinden leisteten für die Menschen in den Durchgangszentren und Notunterkünften wichtige Arbeit. Sie organisierten Kaffeestuben, halfen beim Deutschlernen und zeigten so den Menschen in den Zentren, dass ihr Schicksal uns nicht gleichgültig ist.

Aktuelle Situation im Asylwesen

Als Auswirkung auf die geschlossenen Grenzen und Fluchtwege sind seit 2016 die Zahlen der Asylgesuche in der Schweiz massiv gesunken, 2016 waren es nur noch 27707, 2017 sogar nur 18 088. Dies führt dazu, dass viele Asylunterkünfte geschlossen werden. Die Freiwilligen können sich dadurch neuen Aufgaben zuwenden. Viele der Menschen, die in den letzten Jahren zu uns geflüchtet sind, werden als Flüchtlinge anerkannt oder bleiben als vorläufig Aufgenommene bei uns, die nicht in ihr Ursprungsland zurückkehren können. Das bedeutet, dass sie Unterstützung brauchen, um sich möglichst rasch in unsere Gesellschaft integrieren zu können. Sie müssen die Sprache lernen, die wichtigsten Regeln unserer Gesellschaft kennen und auch Zugang zu unserer Arbeitswelt finden.

Neue Aufgaben für die Freiwilligen

Hier können die Freiwilligen in den Kirchgemeinden wichtige Integrationsarbeit leisten. Untersuchungen zeigen, dass es Flüchtlingen viel leichter fällt, all die schwierigen Aufgaben, die hier

auf sie zukommen, zu meistern, wenn sie ganz persönlich durch jemanden aus unserer Gesellschaft unterstützt werden. Deshalb ist es wichtig, dass wir als Kirche verschiedene Projekte entwickeln helfen und auch finanziell unterstützen, damit der Eintritt in ein unabhängiges Leben möglichst vielen Flüchtlingen rasch gelingen kann. So unterstützt Refbejuso das Projekt «voll dabei» der Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not. Dieses partizipative Projekt ist gestaltet von und mit Jugendlichen, die als unbegleitete minderjährige Asylsuchende in die Schweiz gekommen und gerade volljährig geworden sind. Es zielt darauf ab, die Teilnehmenden zu ermächtigen, dass sie einen Anschluss an die Gesellschaft als mitgestaltende Personen finden und sich selbstständig für ihre eigenen Interessen und Anliegen einsetzen können.

In der neuen Asylstrategie des Kantons Bern wird die Integration der anerkannten Flüchtlinge eine zentrale Aufgabe sein. Dabei wird betont, dass es dazu Hilfe aus der Zivilgesellschaft, insbesondere auch von den Kirchen, braucht. Deshalb wird der Bereich OeME-Migration auch weitere Projekte erarbeiten und gemeinsam mit den Kirchgemeinden anstossen, damit die Flüchtlinge möglichst gut in ihr neues Leben bei uns starten können und sich nicht weggeschoben fühlen. ■

Biblische Einsprüche in populistischen Zeiten

Dass ein US-amerikanischer Präsident die Twitter-Herde vor sich her treibt und nahezu täglich mit einem «Tabubruch» das Recht des Stärkeren zelebriert, spaltet nicht nur die Bevölkerung der USA, sondern verunsichert auch die internationale Gemeinschaft. Unüberhörbar werden dabei auch religiöse Phrasen und Symbole bemüht.

 **Heinz Bichsel**
Bereichsleiter OeME-Migration

Umso dringender ertönte an der Ökumenischen Herbsttagung zum Reformationsjubiläum am 18. November 2017 die Mahnung der Theologieprofessorin Brigitte Kahl aus New York, die Bibel nicht nationalistischen, kriegstreibenden, menschen- und völkerrechtsverachtenden Kreisen zu überlassen. Ihr Aufruf, biblische Geschichten wieder zu vermitteln und biblische Alphabetisierung zu betreiben, erinnerte an den Einstiegs- text zur Tagung von Peter Bichsel. Er kontrastierte darin die Kultur des Erzählens mit den Versuchungen des Behauptens: «Könnte es sein, dass die Religionen zu Behauptungen verkommen sind? Die Macht erzählt nicht, sie behauptet.»

Aber wozu die Bibel erzählen? Darauf antworteten die Theologin Nancy Cardoso aus Brasilien und die Theologin Elzbieta Adamiak aus Polen eindringlich: um Mensch und Natur, die in der Minenwirtschaft ausgebeutet werden, zum Recht zu verhelfen (Brasilien), und um die Gesellschaft aus den Fesseln des Nationalismus, der Diskriminierung von Minderheiten und des Sexismus zu befreien (Polen). Die Parteilichkeit Gottes mit den notleidenden Menschen, wie sie sich in Jesus gezeigt hat, wurde so zum Orientierungspunkt im Jubiläumsjahr der Reformation.

Personelles im Bereich OeME-Migration

Die Pensionierung von Anne-Marie Saxer als Leiterin der Fachstelle Migration war ein Grund zu grossem

Dank für die Fülle an Impulsen, welche sie der kirchlichen Migrationsarbeit vermittelt hat. Mit Carsten Schmidt, einem Juristen mit Erfahrung im Bereich von Non-Profit-Organisationen und auf der Ebene nationaler Politik, konnte ihre Stelle ab 1. Oktober 2017 erfolgreich neu besetzt werden. Leider hat Ann Katrin Hergert ihre Stelle als Regionalkoordinatorin von Mission 21 verlassen. Seit 1. September 2017 hat Kevin Ischi, Student am Zentrum für Afrikastudien in Basel und ehemaliger NGO-Mitarbeiter, diese Stelle mit dem Fokus «junge Erwachsene» inne.

Fachstelle Migration

Engagement für geflüchtete Menschen

Im Mai zeichnete die Fachstelle Migration die interkulturellen Frauentreffs im Kanton Bern mit dem Förderpreis aus. Sie würdigte damit die meist ehrenamtlich durchgeführte, wertvolle Integrationsarbeit von 17 Treffs.

Nach wie vor engagieren sich auch erfreulich viele Kirchgemeinden für geflüchtete Menschen. Der Schwerpunkt liegt jedoch oftmals nicht mehr in der Soforthilfe, sondern in der langfristigen Integration. Mehrere Kirchgemeinden haben beispielsweise Tandemprojekte für eine Einzelbegleitung initiiert. Wo gewünscht, berät und begleitet die Fachstelle Migration weiterhin diverse Projekte und hilft auch bei Finanzierungsfragen. An drei Erfahrungsaustauschen konnten Engagierte gegenseitig von ihrem

Wissen profitieren und suchten – wo nötig – gemeinsam nach Lösungen. Am Jahrestreffen des Netzwerks Joint Future schliesslich besuchten rund 60 engagierte Kirchenmitglieder diverse Inputreferate und Workshops zum Thema «Geflüchtete und Potenziale». Der informelle Austausch an diesen Treffen wird jeweils sehr geschätzt.

— Fortsetzung auf Seite 50 —

OeME-Migration

Bereichsleitung

Heinz Bichsel
Anne-Marie Saxer-Steinlin
(Stellvertreterin bis 30. November 2017)
Carsten Schmidt
(Stellvertreter ab 1. Dezember 2017)

Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME)

Heinz Bichsel (Leiter)
Damian Kessi (Beauftragter für das Reformationsjubiläum 2017, bis 31. Dezember 2017)
Viviane Amacker, Heidi von Känel, Lisa Krebs, Susanne Schneeberger Geisler

Fachstelle Migration

Anne-Marie Saxer-Steinlin
(Leiterin, bis 30. November 2017)
Carsten Schmidt (ab 1. Oktober 2017, Leiter ab 1. Dezember 2017)
Peter Gerber, Sabine Jaggi, Selina Stucki, Mathias Tanner

Regionalarbeit Mission 21

Ann Katrin Hergert (bis 31. Mai 2017),
Kevin Ischi (ab 1. September 2017)

Terre nouvelle Jura

Aline Gagnebin

Animation migration Jura

Séverine Fertig



Ausgezeichnetes buntes Treiben: Die Fachstelle Migration verleiht den Förderpreis an 17 interkulturelle Frauentreffs.

«Ich aber sage Euch»: OeME-Herbsttagung mit biblischen Einsprüchen in populistischen Zeiten.



Reformen in den Weltreligionen

Im Jahr 2017 wurde an die Reformation der Kirche vor 500 Jahren erinnert. Aus diesem Anlass organisierten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und das Haus der Religionen am 26. Februar eine Tagung zu aktuellen Reformen in verschiedenen Weltreligionen. Lokale und internationale Fachpersonen nahmen unter anderem Stellung zur Frage, unter welchen Bedingungen Reformen in Religionen gelingen können. Eine Antwort lautete, dass Religionen Standfestigkeit brauchen, um beweglich sein zu können. Das heisst, dass eine Religionsgemeinschaft einerseits ein starkes Zentrum braucht und andererseits an ihrer Peripherie Reformwillige nicht nur zulassen, sondern ihnen einen gewissen Freiraum lassen und von ihnen wichtige Entwicklungsimpulse aufnehmen sollte. Reformwillige ihrerseits sollten mit ihrer Religion vertraut sein, damit sie gut begründet und somit glaubwürdig neue Positionen formulieren und allenfalls auch neue Strukturen aufbauen und Prozesse initiieren können.

Seelsorge in Bundeszentren

Ein wichtiger Meilenstein im Empfangs- und Verfahrenszentrum (EVZ)

in Bern war im vergangenen Jahr die Einweihung des Raums der Stille für alle Asylsuchenden im Bundeszentrum im ehemaligen Zieglerspital. Die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen wurde intensiviert. Die Seelsorge-Arbeit fand in der Öffentlichkeit viel Resonanz: Dies bezeugen Artikel und die Teilnahme der Seelsorge an öffentlichen Gesprächsrunden. Durch die Schliessung des Zentrums in Boltigen musste leider auch das Anstellungsverhältnis mit der dort tätigen Seelsorgerin beendet werden. Sie hatte in der kurzen Zeit des Aufbaus bereits viele wertvolle Impulse gesetzt.

Migrationskirchen: Gemeinsam unterwegs

Blosses Nebeneinander von einheimischen und zugewanderten Christinnen und Christen ist nicht christlich. Es ist unsere ökumenische Aufgabe, zusammen Kirche zu sein und den Austausch untereinander Wirklichkeit werden zu lassen. Seit Anfang 2017 gibt es den neuen Kredit «Leitungspersonen von Migrationskirchen». Sieben Migrationskirchen, mit denen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn schon länger in Beziehung stehen, werden für vier Jahre unterstützt. Ihre

Leitungspersonen treffen sich zweimal jährlich zur theologischen Austauschrunde mit Mitarbeitenden der Bereiche OeME-Migration und Theologie. Beim ersten Treffen standen das gegenseitige Kennenlernen und die Themensetzung für die Zukunft im Vordergrund.

Migrationsarbeit Jura:

«Balade ethno-gourmande»

Der Migrationsdienst Jura hat an der Erarbeitung und Durchführung einer «Balade ethno-gourmande» teilgenommen, die mit Start in Grandval am 16. September 2017 stattgefunden hat. Dreissig Freiwillige aus dem Migrationsbereich und der Jugendarbeit haben den Tag begleitet, an welchem hundert Interessierte teilgenommen haben. Auf einem Parcours von 10 Kilometern wurden Posten passiert, die Eritrea, Afghanistan, Chile, Portugal, Kamerun und die Schweiz repräsentierten. Bei jeder Station konnten die Teilnehmenden ein typisches Gericht degustieren und sich über das entsprechende Land informieren. Das dabei gesammelte Geld unterstützt auf Migrationsseite den Treffpunkt für Asylsuchende in Biel.

Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit

GEKE:

Tagung Synodaler Europas

Vom 10. bis 12. März 2017 fand auf Einladung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) und der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn die dritte Begegnungstagung Synodaler Europas in Bern statt. Über 100 Synodale aus 48 Mitgliedskirchen und 17 Ländern begegneten sich, debattierten und feierten unter der leitenden Thematik «Evangelisch im Haus der Religionen». Die Synodalen hielten fest, dass der evangelische Gedanke der «radikalen Gnade Gottes» wichtig ist für die Gestaltung des interreligiösen Zusammenlebens. Weiter wurde betont, dass die Gemeinschaft der evangelischen Kirchen auch zum Einigungsprozess innerhalb Europas beitragen soll.

Lebendiger Gott:

Erneuere und verwandle uns

Unter diesem Motto tagten über 700 Delegierte aus mehr als 100 Ländern an der 26. Generalversammlung der Reformierten Weltgemeinschaft (WGRK) vom 29. Juni bis 7. Juli in Leipzig. Als Delegierte des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes hat Susanne Schneeberger teilgenommen. Ein Höhepunkt war die Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Den zweiten Schwerpunkt bildete die Frage nach Geschlechtergerechtigkeit. Gemeinsam wurde eine Glaubenserklärung verabschiedet, die alle Mitgliedskirchen dazu aufruft, bis 2024 Frauen als Pfarrerinnen zu ordinieren. Die neu gewählte Präsidentin der Weltgemeinschaft, Pfarrerin Najla

Kassab aus dem Libanon, meinte, es sei 500 Jahre nach der Reformation an der Zeit, dass Frauen ohne Einschränkungen auf der Kanzel stehen könnten.

Schweizer Blue Communities organisieren erste gemeinsame Anlässe

Fünf neue Blue Communities sind 2017 entstanden. Nebst Kirchgemeinden handelt es sich um HEKS, das sich als erste NGO verpflichtet hat, und um die Stadt Neuenburg. Die Unterstützung von fünf potenziellen Blue Communities hat zudem 2017 begonnen. Um den Ansprüchen der wachsenden Gemeinschaft der Schweizer Blue Communities gerecht zu werden, wurde die Website

— Fortsetzung auf Seite 52 —



Vereinte Stimmen: Der Chor der Nationen an der Übergabe des Förderpreises der Fachstelle Migration.



Vielfältige Begegnungen: Jubiläumsfeier der Migrationskirche La Vigne de Berne.

bluecommunity.ch neu gestaltet und erweitert. Ein Highlight waren die beiden Anlässe zum Weltwassertag – eine Abendveranstaltung im Alpinen Museum und ein Tag der offenen Tür bei der ARA der Region –, die gemeinsam mit mehreren Blue Communities geplant und umgesetzt werden konnten.

Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche Ägyptens

Im November 2017 hat eine Delegation von vier Frauen aus der Schweiz an Konferenzen in Port Said und Kairo teilgenommen. Gemeinsam arbeiteten wir zur Rolle der Frau in der Kirche und im reformatorischen Aufbruch. Vom 20. bis 27. November 2017 besuchte auf Einladung von Refbejuso eine Gruppe von acht jungen Pfarrern und zwei Begleitpersonen der Presbyterianischen Kirche Ägyptens die

Schweiz. Neben dem Besuch des ÖRK und des Hauses der Religionen fanden verschiedene Gespräche und Austausche mit Pfarrerinnen und Pfarrern statt.

Terre nouvelle Jura: Eine Geschichte von Reisen

Die Terre-nouvelle-Arbeit 2017 war geprägt von zwei grösseren Ereignissen: zum einen von der bereits erwähnten «Balade ethno-gourmande», deren Erlös auf der Terre-nouvelle-Seite für ein Projekt von Brot für alle für das Recht auf Nahrung eingesetzt wurde. Das zweite wichtige Ereignis war die Entsendung von zwei neuen Mitarbeitenden von DM-échange-et-mission. John Utermann ist nach Madagaskar ausgeweist und wird dort als Unterrichtender tätig sein; Marion Delannoy ist Richtung Togo ausgeweist, wo sie als Mediamatikerin arbeiten wird. ■

Interessiert: Junge Pfarrer aus Ägypten im Haus der Religionen in Bern.

Engagiert: Studierende des CAS Interkulturelle Theologie und Migration.



Berührt: Begegnungsgottesdienst in der Kirche Wohlen.

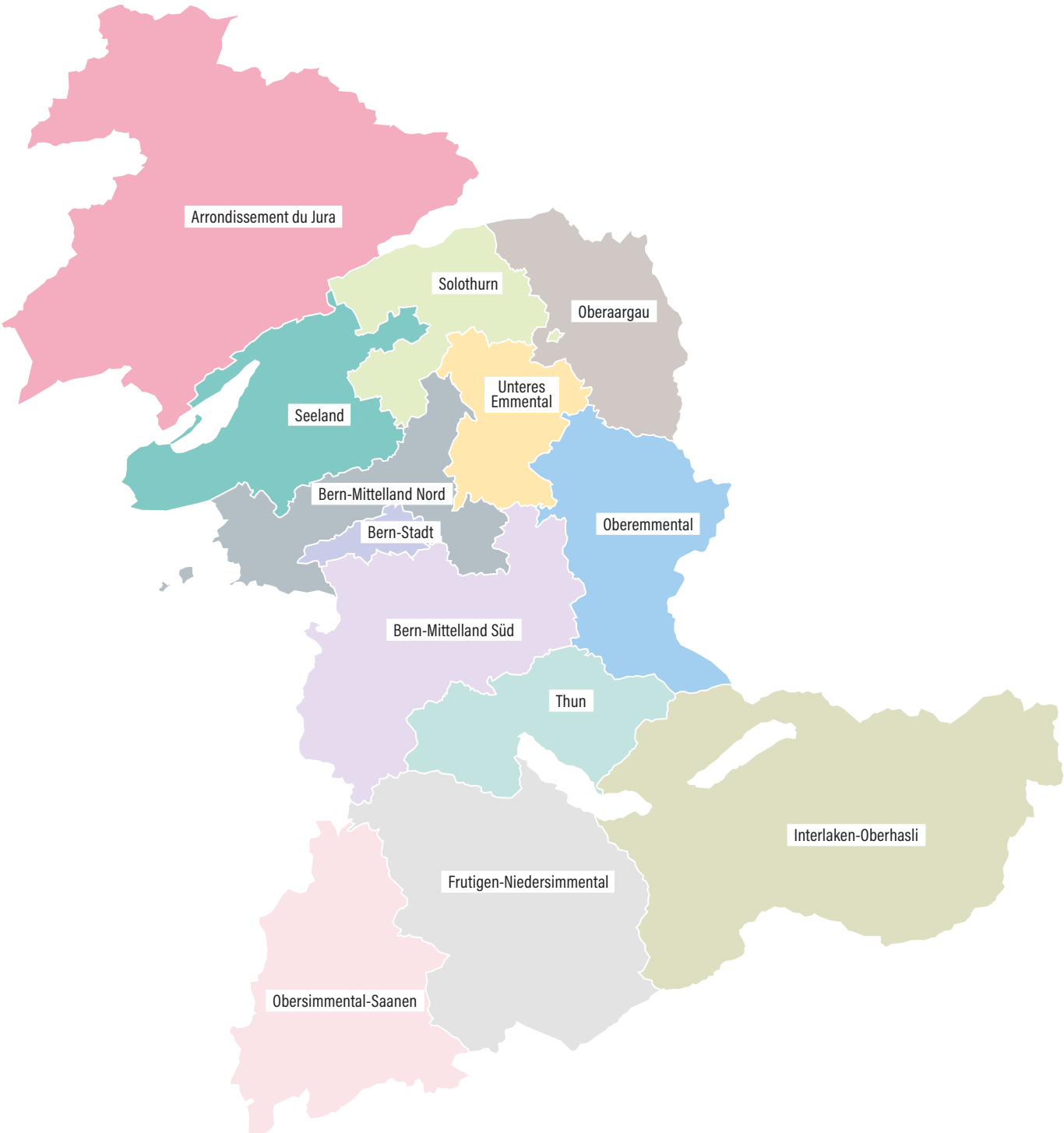
... Den Menschen verpflichtet.

von der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

© Musik: David Plüss

Kirchliche Bezirke

- Jura
- Solothurn
- Seeland
- Oberaargau
- Unteres Emmental
- Oberemmental
- Bern-Mittelland Nord
- Bern-Stadt
- Bern-Mittelland Süd
- Thun
- Obersimmental-Saanen
- Frutigen-Niedersimmental
- Interlaken-Oberhasli



Kirchliche Bezirke

Das Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist in 13 Bezirke eingeteilt. Diese stellen im Interesse ihrer Kirchgemeinden die gemeinsamen regionalen Aufgaben und die Synodewahlen sicher. Schon heute sind die Kirchgemeinden wegen sinkender Ressourcen nicht mehr überall in der Lage, alle gewünschten Aufgaben selber zu erfüllen. Die regionale Koordination und die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg gewinnen somit an Bedeutung.

Bezirk Jura

Neun Kantaten und fünf Konferenzen zum Reformationsjubiläum

 Philippe Paroz
Präsident

Aus Anlass des Gedenkjahrs 500 Jahre Reformation stellte der CSJ ein Projekt auf die Beine, das nicht nur sehr viele Kirchgemeindemitglieder zusammenbrachte, sondern uns auch die Gelegenheit bot, unsere Kirchen für ein breiteres Publikum zu öffnen. Die musikalische und spirituelle Reise machte es möglich, dass in Moutier, Porrentruy, Biel, Delémont, Tramelan, St-Mier sowie in der Französischen Kirche in Bern und der Collégiale in Neuenburg Kantaten von Bach zu hören waren. Sie wurden von den Kirchenchören, einem Orchester und renommierten Solisten in jenem gottesdienstlichen Sinn und Geist interpretiert, in dem sie komponiert worden waren. Die Aufführungen wurden begleitet von Klangbildern, die während der Gottesdienste projiziert wurden. Diese entstanden aus Gemälden – für jede Kantate eines – des Künstlers Daniel Schär. Die Aufführungen wurden ergänzt durch fünf Konferenzen, die sich mit Themen wie «Die Reformation in unserer Region», «Die Kantaten von Bach – eine Predigt in Form von Musik?» oder «Luther und die Musik» auseinandersetzten. Abgerundet wurde das Ganze durch ein Podiumsgespräch rund um die Reformation. Dessen Ziel war es, die Reformation und ihre Folgen bis in die heutige Zeit aus musikalischer,

theologischer, historischer, kultureller und gesellschaftlicher Sicht plastisch darzustellen. Das gesamte Projekt war von Erfolg gekrönt und wird an Ostern 2018 mit einem Gottesdienst und der Aufführung der Matthäuspassion (BWV 244) im Kongresshaus Biel weitergeführt.

Der traditionelle Anlass «Osez le jour» («Wagt den Tag») stand dieses Jahr unter dem Zeichen des Humors und des Lachens und ging Anfang Mai in Sornetan über die Bühne. Wie schon in der Vergangenheit war der Anlass sehr erfolgreich und brachte Menschen aller Altersklassen und aus sämtlichen Gegenden des Bezirks zusammen.

Und schliesslich wurde vom Migrationsdienst ein Feinschmecker-Spaziergang organisiert, der es erlaubte, neue Beziehungen zu knüpfen zwischen der lokalen Bevölkerung und Migrantinnen und Migranten aus verschiedenen Ländern.

Um zu unterstreichen, wie wichtig die Kommunikation in der heutigen Zeit ist, hat der CSJ eine Medienkommission ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe ist es, den CSJ und die Kirchgemeinden in sämtlichen Bereichen der Kommunikation zu beraten, insbesondere in Bezug auf unsere Präsenz in den Medien und in den sozialen Netzwerken. Die Kommission wird zudem den Fachleuten des CSJ bei der operationellen Umsetzung von TV-, Radio- und Internetprojekten zur Seite stehen.

2017 wird somit als ein an Anlässen reiches und von einem Geist der Offenheit geprägtes Jahr in Erinnerung bleiben. ■

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Jura

500 Jahre Reformation und Vision Kirche 21

 Christiane Brand
Präsidentin des Kirchenrats

Die Kirchgemeinden der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Jura haben sich an den Feierlichkeiten anlässlich von 500 Jahren Reformation beteiligt. So wurden beispielsweise die fünfzehn Plakate der Wanderausstellung, welche an die Vergangenheit und die Gegenwart des Protestantismus erinnern, in den drei Gotteshäusern unserer Kirche gezeigt. Parallel dazu wurden von der Kirchgemeinde Delémont eine Reihe von Konferenzen über die von Martin Luther initiierte Reformation und ein Ausflug nach Genf organisiert. Im Rahmen des Projekts «Cantates 17» wurden zuerst in Porrentruy, danach in Delémont zwei Gottesdienst-Kantaten aufgeführt, und es fanden Konferenzen statt. Schliesslich sind um die vierzig Jugendliche nach Genf gereist, um dort am Weekend Reformation teilzunehmen.

Am Sonntag, 29. Oktober, wurde in der Kirche Porrentruy ein kantonaler Gottesdienst gefeiert, koordiniert vom Pfarrteam mit Unterstützung der Delegierten der Kirchenversammlung. Die Predigt kreiste rund um den vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund kreierten Slogan «quer denken – frei handeln – neu glauben». Das Kirchenlied «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.», das die

— Fortsetzung auf Seite 56 —

Vision Kirche 21 der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn konkretisiert, wurde von der versammelten Gemeinde mit Inbrunst gesungen. Der Festtag wurde mit einem Apéro und einem Essen fortgesetzt. «Danke, mein Gott, dass du uns hilfst zu glauben, dass du uns Mut, Kraft und Freude schenkst. Danke, dass du uns zusammenbringst an diesem Sonntagmorgen, um es zu wagen, gemeinsam zu glauben» (Auszug aus dem Willkommensgruss). ■

Bezirkssynode Solothurn

Der neue Finanzausgleich

 **Hans Leuenberger**
Präsident

Die anstehenden Geschäfte wurden in vier Vorstandssitzungen und zwei Delegiertenversammlungen behandelt. Der Wahlausschuss unter der Leitung von Barbara Fankhauser erarbeitete die Ausschreibung für das Regionalpfarramt der Bezirkssynode Solothurn. An seiner Sitzung vom 13. März wählte der Vorstand Martina Wiederkehr-Steffen aus Täuffelen als Regionalpfarrerin. Sie übernahm am 1. September ihre neue Aufgabe. Mit Unterstützung durch den Verantwortlichen für Personalentwicklung Pfarrschaft arbeitet sie sich in die verantwortungsvolle Arbeit ein.

Vom 9. bis 11. Juni fand in Biberist der von der Kirchgemeinde Biberist-Gerlafingen organisierte Bezirkskirchentag statt. Aus einem breit gefächerten Programm konnten die Besucherinnen und Besucher die sie ansprechenden Themen auswählen. Ein feierlicher Festgottesdienst, musikalisch gestaltet von Tanja Baumberger, Liliane Fluri und Martin Zangerl als Formation fe-m@il, bildete den Abschluss des Bezirkskirchentages 2017. Theologin Christina Aus der Au und Moderator und Redaktor Ruedi Josuran spielten in einer Dialogpredigt humorvoll mit der Umsetzung des neutestamentlichen Gleichnisses von den anvertrauten Talenten im Alltag. Synodalratspräsident Andreas Zeller überbrachte die Grüsse der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und informierte über die Feier der Vision Kirche 21 in Bern.

Das Hauptthema im vergangenen Jahr war das Projekt Neuer Finanzausgleich (NFA). Anfang Jahr informierte der Regierungsrat, dass er den Landeskirchen einen Finanzausgleich von 10 Mio. Franken garantiert und der Betrag dem Index unterstellt werde. Dadurch sind die Landeskirchen nicht mehr von den Auswirkungen der Steuervorlage 17 betroffen. Dieser für die Landeskirchen wichtige Entscheid trug dazu bei, dass Befürchtungen von zusätzlichen Kürzungen ausgeschlossen werden konnten. Somit konnten die operative Begleitgruppe wie auch das strategische Leitgremium in Zusammenarbeit mit den kantonalen Vertretern konstruktive und themengerechte Lösungen diskutieren und finden. Im Frühjahr 2018 kommt die Gesetzesvorlage in die Vernehmlassung.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Bezirkssynode wird von den Kirchgemeinden noch zu wenig zur Kenntnis genommen und benützt. Wir müssen unsere Leistungen, welche die Landeskirchen im sozialen Bereich leisten, in der Öffentlichkeit besser bekannt machen. Für die Zukunft ist auch in finanzieller Hinsicht eine vermehrte Zusammenarbeit unter den Kirchgemeinden von grosser Bedeutung.

Dies ist meine letzte Berichterstattung aus der Bezirkssynode. Als Präsident lernte ich im Umfeld der Kirche viele beeindruckende und wohlgesinnte Menschen kennen. Ich danke allen ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit, die Unterstützung und den grossen Einsatz zum Wohle anderer Menschen. ■

Seeland

Schwerpunkt Spitalseelsorge

 **Christoph Grupp**
Präsident

Wie überall anderswo: Die Kalender der Kirchgemeinden waren gefüllt mit Gottesdiensten und Veranstaltungen rund um das Reformationsjubiläum und die Umsetzung der Vision Kirche 21.

Der Vorstand des kirchlichen Bezirkes Seeland hat zu zwei ordentlichen Versammlungen eingeladen. Beide sind

auf ein breites Interesse gestossen. Dazu tragen auch die Präsidien der gastgebenden Kirchgemeinden bei, in diesem Jahr Gampelen-Gals und Nidau, welche einleitend über aktuelle gemeindeinterne Herausforderungen, über anstehende Fragen oder über den geschichtlichen Hintergrund ihrer Kirchgemeinde informieren. Viel Zuspruch finden auch die Apéros nach Versammlungsende, wo das Gesehene und Gehörte oder offene Fragen vertieft diskutiert und geklärt werden und auch der Austausch untereinander möglich wird.

Zu den obligatorischen Aufgaben gehörten die Genehmigung der Rechnung und des Budgets. Die Rechnung schliesst, nachdem die Rückzahlungen der Hp-KUW-Beiträge durch die Kantonalkirche geregelt worden sind, beruhigend ausgeglichen.

Nach der Demission eines Synodalen und erfolgter Ergänzungswahl sind nun alle 26 Sitze wieder besetzt. Einen Schwerpunkt bildete die Koordination und Organisation der Spitalseelsorge im Spital Aarberg, welches der Berner Inselgruppe angeschlossen ist. Es zeigt sich, dass die Spitalseelsorge während deren Umstrukturierung, auch betreffend Ressourcen und Finanzierung, nicht abschliessend geregelt werden kann. Nach der letzten Sitzung mit den Refbejuso- und Spitalverantwortlichen sind wir jedoch zuversichtlich, dass alles auf guten Wegen ist.

Die Versammlung befürwortete ein OeME-Pilotprojekt unter der Leitung von Pfarrer Ueli Burkhalter für eine regionale ökumenische Zusammenarbeit. Das Pilotprojekt wird professionell begleitet und ist auf 3 Jahre befristet. Des Weiteren sind Workshops in der Region geplant, welche allen OeME-Verantwortlichen im Bezirk offenstehen.

Peter Sieff, der Verantwortliche für die Tafeln entlang dem Geschichtenweg Bielersee, stellte fest, dass zwei Tafeln fehlen: Die eine blieb unauffindbar, die andere hatte dem neuen Kraftwerk der BKW weichen müssen. Hier muss in Absprache mit den Betreibern des Kraftwerks ein neuer Standort gefunden werden. Zu erwähnen lohnt sich, dass unter Verschiedenes immer wieder bereichernde Voten und Anfragen eingehen.

Hervorzuheben ist die gute Teamarbeit im Vorstand. Darum geht mein Dank dieses Jahr insbesondere an meine Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, aber auch an die Versammlungsteilnehmenden für ihre Unterstützung durchs Jahr. ■

Oberaargau

Grosse Delegation am Jugendfestival Reformation

 **Christoph Kipfer**
Präsident

Verabschiedungen und Neuanstellungen beschäftigten uns im Berichtsjahr. Kathrin Veraguth beendete ihre langjährige Tätigkeit als Leiterin der Heilpädagogischen KUV in Langenthal. Ruth Loosli übernahm ab August neu die Gesamtleitung inklusive der Jugendgruppe Mandala. Ebenfalls beendete Stefanie Wittwer Petermann als Beraterin EPF ihre langjährige Tätigkeit auf Ende Jahr. Esther Zeltner übernimmt ihr Arbeitsgebiet auf der Beratungsstelle Ehe, Partnerschaft und Familie in Langenthal. Sandra Grütter engagiert sich weiterhin als Finanzverwalterin, übergab jedoch das Sekretariat an Eva Opitz. Wir bedauern den Wechsel der ausgewiesenen Fachkräfte sehr und freuen uns auf

das Engagement und die Ideen der neuen Mitarbeitenden. Mit den kirchlichen Trägern der Landeskirchlichen Stellenvermittlung «oui si yes» führten wir intensive Gespräche über eine Zusammenführung der drei unterschiedlichen Organisationen. Dies als Reaktion auf den Rückgang der Vermittlungen junger Menschen ins Welschland.

Die Ökumenische Begleitkommission des Spitalpfarramts engagiert sich weiter im Aufbau von Palliative Care im Gebiet des KBO.

Die Kommission OeME führte wie die Gruppe Weltgebetstag ihre Anlässe durch.

Am Treffen der Kirchgemeindepräsidien zeigten sich zwei Themen, welche der KBO mit interessierten Kirchgemeinden in einem spezifischen Angebot weiterverfolgte. Zum einen zu der Thematik «Wie gewinnen wir neue Mitglieder in die Gremien der Kirchgemeinde?», zum anderen Fragen und Themen zu «MAG mit den Pfarrpersonen», wozu der Vorstand einen Austausch mit dem Regionalpfarrer Fred Palm organisierte. Aus dem Oberaargau reisten Anfang November 83 Jugendliche und Begleitpersonen unter der Leitung des Jugendarbeiters Peter Schmid, Herzogenbuchsee, gemeinsam an das Jugendfestival Reformation nach Genf. ■

Unteres Emmental

Pilotprojekt Palliative Care in Arbeit

 **Wolfgang Klein**
Präsident

An vier Vorstandssitzungen und zwei Präsidienkonferenzen wurden die Geschäfte der Bezirksynode behandelt. Der Vorstand wählte für den zurückgetretenen Bernhard Frutschi, Koppigen, Pfarrer Ronny Künzi für den Rest der Amtszeit in die kantonale Synode. Hanspeter Steffen, Vorstandsmitglied mit dem Ressort OeME, ist erkrankt und arbeitete im Berichtsjahr nicht mit. Zum Jubiläum 500 Jahre Reformation haben die Kirchgemeinden ein reichhaltiges Programm mit vielfältigen Veranstaltungen angeboten. Mit zwei Sonderseiten als Beilage zum «reformiert.» hat der Bezirk den Kirchgemeinden Gelegenheit gegeben, ihre Angebote vorzustellen. Nach 5-jähriger, sehr erfolgreicher Tätigkeit hat unsere Ehe-, Partnerschaft- und Familienberaterin, Pfarrerin Ursula Wyss, gekündigt. Als Nachfolger konnte der Vorstand Herr Matthias Hügli verpflichten. Er ist Pfarrer und hat einen Master als systemisch-lösungsorientierter Berater und Therapeut absolviert.

— Fortsetzung auf Seite 58 —

Unübersehbar: die grosse Delegation aus dem Oberaargau am Jugendfestival Reformation in Genf.



Das Regionalspital Emmental hat endlich wieder die seit langem verwaiste Spitalseelsorgestelle besetzt. Die Delegation der kirchlichen Bezirke konnte bei der Formulierung der Stellenbeschriebe und bei der Stellenbesetzung beratend mitwirken. Das Pensum von Pfarrerin Ursula Stocker beträgt 50 Prozent was leider der geltenden Spitalversorgungsverordnung nicht entspricht.

Eine interkonnessionelle Arbeitsgruppe «Netzwerk Palliative Care» erarbeitet ein Pilotprojekt für das untere, wenn möglich sogar für das ganze Emmental. Die Arbeitsgruppe wird begleitet von Pascal Mösli, Beauftragter Spezialseelsorge und Palliative Care von Refbejuso. Die alljährliche Zusammenkunft der OeME-Verantwortlichen fand im Oktober statt. Heinz Bichsel und Susanne Schneeberger orientierten über Aktuelles und Unterstützungsmöglichkeiten der Fachstelle OeME-Migration von Refbejuso. Zudem gaben sie auch Empfehlungen zu Kollekten und Vergabungen ab. ■

Oberemmental

Schönes Bezirksfest in Langnau

 Edith Rentsch-Eberhart
Präsidentin

Der Vorstand traf sich an vier ordentlichen Sitzungen, um die Geschäfte zu behandeln. Es brauchte noch Zusatzsitzungen, weil uns Eheberater Matthias Hügli in Richtung unteres Emmental verliess. In Cornelia Weller haben wir eine neue Eheberaterin gefunden. Sie hat ihre Arbeit auf unserer EPF-Beratungsstelle in Langnau i.E. am 1. August 2017 aufgenommen. Nun haben wir ein Frauen-Team mit unserer langjährigen Beraterin Susanne Kocher und Cornelia Weller. Die beiden sind gut ausgelastet. Den Kontakt zu ihnen pflegen wir, indem wir sie einmal im Jahr an eine Vorstandssitzung einladen. Am 6. März fand im Restaurant Krummholzbad in Heimisbach (Kirchgemeinde Trachselwald) die 139. Bezirkssynode statt. Der Vormittag mit dem statutarischen Teil verlief gut.

Aus dem Vorstand verabschiedeten wir Beisitzerin Susanne Bichsel (Trubschachen) und vom oberen Pfarrverein Matthias Zehnder (Langnau). An ihrer Stelle durften wir Ursula Hadorn (Schangnau) und Felix Scherrer (Trub, Vertreter der Pfarerschaft) neu in den Vorstand wählen.

Thema der Nachmittagsveranstaltung war «Freiwilligkeit als soziales Kapital der Schweiz». Dazu referierte Prof. Dr. Markus Freitag, Professor für Politische Soziologie an der Universität Bern.

Am 29. Oktober feierten wir das 138. Bezirksfest in der Kirche Langnau. Thema war hier «Unterwegs durch Zeiten und Geschichten. Langnau jubiliert – besonders gerne mit Gästen». Es war ein schönes Fest. Unter den vielen Gästen war auch Hansruedi Spichiger, Präsident des Kirchgemeindeverbands des Kantons Bern. Er überbrachte uns Grüsse aus Bern.

Der zur Tradition gewordene Synodalen- und Kirchgemeindepräsidien-Abend fand am 14. November im Kirchgemeindehaus Langnau statt. Frau Annemarie Fuhrer stellte die Kirchliche Stellenvermittlung für Jugendliche «oui si yes» vor. Jenny König als ehemaliges Au-pair erzählte vom Aufenthalt in ihrer Gastfamilie in der Westschweiz. Als zweiter Redner sprach Pfarrer Alfred Müller, Präsident der «Protestantischen Solidarität», Bern. Er gab uns Einblick in dieses Werk. Der Vorstand wurde zu Amtseinsetzungen am 12. März in der Kirche Wasen i.E. (Pfarrer Matthias Zehnder), am 19. März in der Kirche Sumiswald (Pfarrerin Jasmin Steffen) und am 5. November in der Kirche Lauperswil (Pfarrer Andreas Schenk) eingeladen. Aus dem Nothilfefonds konnten wir auch in diesem Jahr mehrere Personen finanziell unterstützen. ■

Bern-Mittelland Nord

Hauptgeschäfte Hp K UW und Zusammenarbeit

 Hans-Rudolf Gysin
Präsident


Der Kirchliche Bezirk Bern-Mittelland Nord besteht aus 21 Kirchgemeinden (Bolligen, Ferenbalm, Frauenkappelen, Grafenried, Ittigen, Jegenstorf-Urtenen,

Kerzers, Kirchlindach, Laupen, Limpach, Meikirch, Mühleberg, Münchenbuchsee-Moosseedorf, Münchenwiler-Clavaleyres. Neuenegg, Ostermundigen, Stettlen, Vechigen, Wohlen bei Bern, Worb, Zollikofen) mit gesamthaft rund 71 000 Mitgliedern. Der Vorstand traf sich zu zwei Sitzungen. Die Hauptgeschäfte waren – gemäss Statuten – der Heilpädagogischen Unterweisung (Hp K UW) sowie dem Thema «Förderung der Zusammenarbeit» gewidmet. Für die nächste Bezirks-Synode ist das Thema «Lebenslang Mitglied bleiben» geplant. Der Vorstand plant, der Bezirks-Synode eine Ergänzung zum Reglement vorzulegen, wonach die Wählbarkeit in den Vorstand nicht zwingend mit einem KGR-Präsidium verknüpft sein muss. Damit könnte eine verbesserte Kontinuität im Vorstand erreicht werden.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium: Hans-Rudolf Gysin, KG Zollikofen; Vizepräsidium und Öffentlichkeitsarbeit: Isabelle Trees, KG Frauenkappelen; Finanzen: Hanspeter Blatter, KG Urtenen-Schönbühl; Hp K UW: Rudolf P. Winzenried, KG Kirchlindach; Zusammenarbeit: Manuela Schmitz-Kuckler, KG Stettlen. ■

Bern-Stadt

Projekt «Kirchgemeinde Bern» wurde gut aufgenommen

 Andreas Hirschi
Präsident des
Kleinen Kirchenrats

«Gut unterwegs sein mit dem Strukturdialog II und mit der Umsetzung der Liegenschaftsstrategie.» Diesen Satz hatten wir uns bereits als Ziel für das Jahr 2016 notiert. Auch im Jahr 2017 hat diese Devise ihre Gültigkeit bewahrt. Am Wochenende vom 19./20. August bestätigten alle zwölf Kirchgemeinden sehr deutlich den Beschluss des Grossen Kirchenrats vom 5. April:

- Die Kirchgemeinde nimmt Kenntnis vom Projekt «Kirchgemeinde Bern».
- Die Kirchgemeinde stimmt dem Projekt im Grundsatz zu und beteiligt sich an der Erarbeitung einer entsprechenden Fusionsvorlage.

- Der Kirchgemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt. Er wird insbesondere beauftragt, die Vertretung der Kirchgemeinde im vorgeschlagenen Steuerungsgremium zu bestimmen und die Interessen der Kirchgemeinde im Rahmen der Erarbeitung der Fusionsvorlage wahrzunehmen.

Auch die Liegenschaftsstrategie ist einen Schritt vorangekommen. Der Grosse Kirchenrat hat ebenfalls am 5. April vier Grundsätze genehmigt:

- Liegenschaftsplanerisch wird vom Konzept von 5 Planungskreisen ausgegangen.
- Erhaltung der bestgeeigneten Räume zur Erfüllung des kirchlichen Auftrags.
- Pro Planungskreis soll ein kirchliches Zentrum ausgebildet werden.
- Alle vier Innenstadtkirchen verbleiben im Verwaltungsvermögen, unabhängig der Zuteilung zu einem Planungskreis.

Die Besprechungen im Rahmen der «Städtekonferenz» mit Vertretungen aus den Gesamtkirchgemeinden Biel und Thun konnten in guter Weise fortgesetzt werden. Bei einem weiteren Treffen mit einer Delegation des Synodalrats am 10. November kamen drei Themen zur Sprache:

- Finanzplanung und Kapitalisierung der Eigenfinanzen;
- Geschäftsbericht Refbejus, Anregung zu einer Aussensicht;
- Reformierte Migrationsgemeinden, Finanzierung.

Wiederum fand eine Begegnung zwischen der Gesamtkirchgemeinde und den Synodalen des Bezirks Bern-Stadt mit Blick auf die Beratungen an der Winter-Synode statt. ■

Bern-Mittelland Süd

Hp K UW wird neu über den Bezirk finanziert

 Heidi Gebauer
Präsidentin

Schwerpunkt im Jahr 2017 war die Umsetzung einer von allen Gemeinden getragenen Finanzierung der Heilpädagogischen K UW im Bezirk. Bisher

hatten die beiden Kirchgemeinden Köniz und Muri-Gümligen die Hp K UW in den Institutionen ihrer Gemeinden selbst finanziert. Die Jahresversammlung am 13. Juni 2017 in Gümligen genehmigte diese Änderung mit Blick auf das Budget 2018. Um allen einen Einblick in die komplexe Aufgabe der Hp K UW zu ermöglichen, wurde unmittelbar vor der Bezirkssynode zu einem Besuch der Stiftung Aarhus in Gümligen eingeladen. Monika Gysler, für die Heilpädagogische K UW verantwortliches Vorstandsmitglied, war überrascht über die grosse Zahl derer, die an der Führung im Aarhus teilnahmen. Die Leiterin Christa Marti betonte, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Katechetinnen sei. Die Planung sei zwar hochkomplex, sie sei froh, dass bisher immer gute Lösungen gefunden wurden. Christoph Knoch hat daran erinnert, dass sowohl das Aarhus wie auch die Nathalie-Stiftung in ihren Anfängen kirchliche Räume bei der Kirche Gümligen genutzt hätten. Helene Geissbühler, Verantwortliche Heilpädagogische K UW, betonte, dass die Hp K UW von der Synode den Bezirken zugeordnet wurde. Nach einem intensiven Austausch wurde die Erhöhung von Budget und Abgaben um 32 900 Franken fast einstimmig akzeptiert. In Zukunft muss noch berücksichtigt werden, dass einzelne Kirchgemeinden mit Institutionen ausserhalb des Bezirks zusammenarbeiten. Ich danke allen, die sich in Arbeitsgruppen und Kommissionen oder bei Projekten der Bezirkssynode engagieren. ■

Thun

Beitritt zum «Palliative-Care-Netzwerk»

 Madlen Leuenberger
Präsidentin

An der Frühjahrsversammlung orientierte uns Frau Pia Moser über den Visionsprozess Kirche 21 der Reformierten Kirche Bern-Jura-Solothurn. Sie wies noch einmal auf das Kirchenfest am 10. September 2017 in Bern hin. Der Bezirk verzichtete schon in der Planung zugunsten des «Doppelpunkts» auf einen Bezirkstag 2017.

Nach reger Diskussion und genauen Abklärungen juristischer Fragen beschloss der Vorstand die Mitgliedschaft bei «Palliative-Care-Netzwerk Region Thun».

Allen Angestellten, Delegierten und Vorstandsmitgliedern danke ich herzlich und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. ■

Obersimmental-Saanen

Vorarbeiten zur Fusion von Gsteig und Saanen

 Peter Ryser
Präsident

Der Vorstand traf sich zu zwei ordentlichen Sitzungen. Er setzt sich zusammen aus den Präsidenten unserer bisher acht Kirchgemeinden und einem Mitglied des regionalen Pfarrvereins.

In Saanen und in Zweisimmen wurden zwei Delegiertenversammlungen durchgeführt. Neben den ordentlichen Geschäften wurden die Delegierten von den Synodalen über die laufenden Geschäfte in der Synode orientiert. Der Synodalratspräsident, Andreas Zeller, referierte über das neue Landeskirchengesetz. Ebenfalls stellte der Synodalratspräsident zusammen mit Synodalrat Iwan Schulthess und einer Delegation aus dem Haus der Kirche die Leitsätze der Vision 21 vor.

Ein wichtiges Ereignis der regionalen Zusammenarbeit stellte zweifellos die Vorarbeit zur Fusion der Kirchgemeinde Gsteig mit Saanen dar.

Daneben gab es weitere Projekte: So fand am Bettag zur Reformationsfeier in Zweisimmen ein Gottesdienst des Bezirks gemeinsam mit der katholischen Kirche und den Allianzgemeinden statt, mit anschliessendem Wurstessen. Auch der gemeinsame Auftritt der Kirchgemeinden im Saanenland im Anzeiger von Saanen ist zu erwähnen sowie der von den Kirchgemeinden Boltigen und St. Stephan getragene Gospelchor Spirit mit Sängerinnen und Sängern aus dem ganzen Bezirk. Das Bundesasylzentrum in Boltigen wurde von Pfarrer Christof Mudrack mit Unterstützung des Bezirks betreut.

— Fortsetzung auf Seite 60 —


In der Hp KUW gab es eine Änderung: Pfarrerin Anika Mudrack, welche sie bisher betreut hatte, arbeitet noch mit den Erwachsenengruppen. Für den Unterricht an der Heilpädagogischen Schule Gstaad konnte Irène Bieri, Katechetin i.A., gewonnen werden, dies in guter Zusammenarbeit mit der HPS wie auch mit dem Bereich Katechetik Refbejuso.

Unser Eheberater war mit seiner 30%-Anstellung wieder sehr gut ausgelastet und leistete einen wichtigen Dienst. Die Landeskirchliche Stellenvermittlung «oui si yes» ist für etliche Jugendliche unseres Bezirks eine wichtige Institution.

Ein Vergelts Gott an alle Beteiligten. ■

Frutigen-Niedersimmental

Bezirksfeier zum Thema «Grenzen erkunden»

 Elisabeth Aellig
Präsidentin

Die Kirchgemeinderätetagung in Aeschi stand unter dem Thema «Geborgen oder verloren in der Tradition der kirchlichen Bestattung? Wandel der Bestattungskultur vor Ort und im weiteren Umfeld» mit Maja Zimmermann-Güpfert und Matthias Grünewald.

An den beiden Bezirkssynoden im April und November wurden die geschäftlichen Anliegen behandelt. Die Finanzierung der Hp KUW wurde geregelt. Zudem wurde mit der Kirchgemeinde Spiez ein Leistungsvertrag für die Hp KUW mit Stellenbeschrieb abgeschlossen. Dieser ist Bestandteil des Anstellungsvertrags der Hp-KUW-Koordinatorin und Mitarbeiterin Barbara Moser, die durch die Kirchgemeinde Spiez angestellt ist. Das Projekt «Neuer Wind durch Singen und Musik im Gottesdienst» hat einiges bewirkt. So wurden für das Jahr 2018 in verschiedenen Kirchgemeinden Musik- und Singgottesdienste geplant. Dabei half sicher auch der Weiterbildungsnachmittag in der Kirche Spiez für Organistinnen und Organisten mit Katrin Günther. Wir danken allen Beteiligten ganz herzlich. Die Unterstützung von Refbejuso für dieses Projekt fällt leider fürs Jahr 2018 weg.

Die Bezirkskollekte 2018 geht an den Gotthelfverein Frutigen-Niedersimmental.

Ein Höhepunkt für uns alle, auch aus dem Oberland, war das Kirchenfest zur Vision 21 in Bern. Die Kirchgemeinde Kandergrund-Kandersteg lud zur Bezirksfeier zum Thema «Grenzen erkunden» nach Kandersteg ein. Der Gottesdienst am Morgen wurde von den Pfarrern Peter Gutknecht und Christian Münch unter den Titel «Martin Luther als Grenzgänger und Mystiker» gestellt. Am Nachmittag folgten wir Eveline Binsack, die uns in ihrem Vortrag «Grenzen erkunden – zwischen Wagnis und Wahnsinn» mitnahm und ihre Erlebnisse eindrücklich schilderte.

Allen, die mithalfen, sei es im Bezirk oder an den verschiedenen Anlässen in den Kirchgemeinden, gilt ein herzliches Dankeschön. ■

Interlaken-Oberhasli

Guter Austausch unter den Präsidien

 Martin Tschirren
Präsident

Guttannen und Grindelwald luden im Berichtsjahr zur Präsidienkonferenz ein und stellten sich den andern Bezirksgemeinden vor.

Die Budgetberatung BB+ (Karin Abbühl, 40%-Stelle) erreichte viele Einzelpersonen und Familien. Die Dienstleistung reicht von der Budgeterstellung über die Schuldsanierung bis zur freiwilligen Einkommensverwaltung. Die Budget- und Schuldenberatungsstelle wird von den römisch-katholischen Gemeinden Interlaken und Meiringen unterstützt. Die Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familie (Maja und Werner Schächli) bot nebst der Beratungstätigkeit (rund 1250 Konsultationen im Berichtsjahr) zwei gut besuchte Vorträge von Maja Schächli an. Die Heilpädagogische KUW (Sonja Abbühl) begleitete Kinder und Jugendliche durch die KUW bis zur Konfirmation. Daneben gibt es ein Angebot für schulentlassene ehemalige Hp-KUW-Schülerinnen und -Schüler. Der Bezirk unterstützte die Hp-KUW-Ausbildung von zwei

Katechetinnen, die die Hp KUW in Interlaken und Meiringen schon länger als Mitarbeitende begleiten.

Im Netzwerk Palliative Care Oberland Ost wirkte der Bezirk mit in der Vernetzung der entsprechenden Angebote. Pfr. Andreas Schiltknecht wurde im Berichtsjahr abgelöst von Pfrn. Mirjam Walser als beauftragte kirchliche «Vernetzerin».

Im Berichtsjahr wurden überdies die Freiluft-Gottesdienste aller 13 Kirchgemeinden über die Sommermonate hin gemeinsam beworben.

Der durch die Organisationsform «Präsidienkonferenz» bedingte gute Austausch unter Präsidentinnen und Präsidenten, die kurzen Entscheidungswege und die engagierte Anteilnahme über die Gemeindegrenzen sind für den Vorstand sehr erfreulich. Die Präsidienkonferenz tagte zwei Mal, der Vorstand tagte drei Mal (abwechslungsweise in Matten und Meiringen). ■

Impressum

Herausgeberin

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Altenbergstrasse 66
Postfach
3000 Bern 22
www.refbejuso.ch
Telefon 031 340 24 24

Konzeption

Kommunikationsdienst
kommunikation@refbejuso.ch

Redaktion und Administration

Hans Martin Schaer (Redaktion)
Heidi Hänni (Bildredaktion)
Doria Bigler (Koordination, Produktion)
Silvia Fueter (Administration, Versand)
Sabine Schüpbach (Statistik)
Renate Kinzl (Korrektorat),
www.wort-spiegel.ch

Gestaltung

Cristina Mendieta, www.mendieta.ch

Bilder

Fotografenteam Refbejuso
(Titelbild, Doppelpunkt 21)
Michael Stahl, www.stahlphoto.ch
(wo nichts anderes vermerkt)
Mauro Mellone (Seite 3, 8, 9, 11, 14, 15, 33)
Refbejuso (29, 30, 31, 34, 35,
38, 39, 46, 47, 50, 51, 52)
Kirchlicher Bezirk Oberaargau (Seite 57)

Übersetzungsdienst

Bertrand Baumann
Nadya Rohrbach

Druck und Vertrieb

Thomann Druck AG, Brienz
www.thomann-druck.ch

Auflage

2300 Exemplare



